Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 24
16. Juni 1933 • 22. Sivan 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Hakenkreuz-Assimilation

Man sollte es nicht glauben, aber es ist so. Die Assimilation erhebt wieder ihr Haupt. Von außen geschlagen und von innen ausgehöhlt, sammelt sie, da sich der Rauch nur ein bißchen verzogen hat, ihre Kräfte und sucht von neuem Daseinsgrund und Daseinsraum.

Wir haben schon verschiedene Assimilationen erlebt: die liberale, die sozialistische, die kommunistische; die rote, die rosa, die gelbe; jetzt gibt es eine neue: Die Hakenkreuz-Assimilation.

Man hat sich schon allem Möglichen anpassen wollen. Warum soll man es nicht auch mit dem Nationalsozialismus versuchen? Es liegt zwar ein innerer Widerspruch drin. Aber man macht eben vor dem Widerspruch die Augen zu. Das hat ja die Assimilation von jeher so gemacht. Das gehört zu ihrem Wesen. So versucht man es denn auch jetzt. Leicht ist es ja nicht; aber leicht ist es ja überhaupt nicht, Jude zu sein.

Die Methode liegt auf der Hand. Man anerkennt die neue Ideologie und bedient sich der neuen Phrasen. Man jubelt über die nationale Revolution, ist glücklich darüber, wie schneidig die Gleichschaltung durchgeführt worden ist und vertraut der Weisheit und dem begnadeten Genie des Führers. Nun ist ja ein etwas heikler Punkt noch da, d. h. es ist mehr als ein Punkt, es ist das Um und Auf des ganzen Programms: Die Judenfrage. Aber auch hier gibt es schon Möglichkeiten. Man anerkennt, daß die Juden ein Unglück für Deutschland sind, daß die Juden ein minderwertiges Volk sind, aber man sucht sich zu retten, indem man sich selbst von dem allgemeinen Judentum distanziert. Vor allem sondert man sein eigenes treudeutsches Judentum von allen anderen Judentümern, von denen man mit Wucht abrückt. Vor allem vom Ostjudentum, dann vom bösen Zionismus und vom bewußten Judentum; von dem Judentum, das seine Schicksalgemeinschaft mit den Juden der ganzen Welt fühlt; von dem Judentum, das auf den Völkerbund hofft; man sondert sich weiter von allen Weltanschauungen, welche mit Recht oder Unrecht als jüdisch gelten, von Kommunismus, Sozialismus, Pazifismus; man schimpft auf den jüdischen „Schmock" und auf die jüdischen „Kaffeehausliteraten"; und so bleibt man denn schließlich selbst übrig als der brave dem deutschen Volk zugehörige, mit dem deutschen Schicksal verwachsene, der deutschen Regierung treu ergebene Deutsche jüdischer Konfession.

Nun ja, es gibt da noch einen wunden Punkt: Die leidige Rassenfrage; aber — da hofft man eben, daß sich das irgendwie doch geben werde. Und man versichert der Welt, daß es nicht auf das Blut, sondern auf die Gesinnung ankomme. Das Blut kann man freilich nicht ändern, aber die Gesinnung, die hat man in der Hand. Und es ist gut wenn man sie deutlich und vor allem möglichst aufdringlich zeigt.

Und so gibt es denn Professoren, die wegen ihrer nichtarischen Abstammung ausgeschaltet worden sind und die sich nun beeilen, so gut und so oft sie nur können, ihre Loyalität auch gegenüber dem neuen Regime zu zeigen und unverdrossen zu betonen, daß es wirklich nur ihre unglückliche Abstammung ist, welche sie hindert, das Hakenkreuz zu nehmen... Sie hoffen, man werde mit ihnen doch eine Ausnahme machen, und sie schließlich wieder rückschalten. Dann gibt es Professoren, welche bereits abgesägt sind, welchen man aber, da kein eingearbeiteter Nachfolger da ist, noch eine Galgenfrist gegeben hat und welche sich nun an diese Galgenfrist klammern, bis man sie endgültig davonjagt.

Oder es findet sich ein Verlag Jakew (nicht anders!) Trachtenberg, welcher ein Buch in herrlicher Ausstattung und in einer ganzen Anzahl von Sprachen herausgibt, das jene bekannten Briefe und Aussprüche gesammelt enthält, die von jüdischer Seite zur Ableugnung der Greuel in die Welt gesandt worden waren. Es treten politische Gruppen auf, wie die Naumannsche oder der „Vortrupp", welche vor den lachenden und höhnenden Judenfeinden ihre Ergebenheitssprünge machen und laut und schreiend sich als treue und — trotz Allem — unerschütterliche Teile des deutschen Volkes empfehlen.

Nun aber kommt das Seltsame: Wenn man näher zusieht, passen d i e s e Juden den Hakenkreuzlern am besten. Im „Berliner Tageblatt" führt Naumann das große Wort. So wollen sie die Juden. Ein konsequentes nationalsozialistisches Programm müßte freilich Juden vorziehen, welche sich vom deutschen Volke distanzieren und zu ihrem jüdischen Schicksal ja sagen. Aber mögen solche aufrechte Juden der Logik des nationalsozialistischen Programms nicht widersprechen, dem Judenhaß widersprechen sie. Und der Haß sitzt tiefer als die Logik. Und er will nicht Juden als aufrechte Menschen, er will lieber Juden als Kriecher, welche dauernd um die Aufnahme ins deutsche Volk winseln und die man immer wieder nach neuen Kategorien und mit neuen Fußtritten ausschalten kann.

Diese Tendenz wird in den Judendebatten deutlich, die jetzt wieder in Deutschland beginnen und zu deren Wortführer sich das gleichgeschaltete „Berliner Tageblatt" gemacht hat. Die Judenpolitik dieses Blattes kann man nur als eine Kombination von Antisemitismus und Assimilation, also als Hakenkreuz-Assimilation bezeichnen. In seiner letzten Nummer sucht das Blatt die Resonanz seiner Judendebatte im Ausland darzustellen; aus den Berichten seiner Korrespondenten geht jedoch deutlich hervor, wie kläglich der Eindruck war, den diese Debatte gemacht hat. Es ist nur zu verwundern, daß auch ein sudetendeutscher Jude es nicht unter seiner Würde erachtet hat, diese Debatte als „ruhig und objektiv und den Kern der Sache keineswegs verhüllend" zu bezeichnen.

Die Hakenkreuz-Assimilation, die hier in den ersten Anfängen sichtbar wird, birgt eine große Gefahr in sich; sie ist tatsächlich imstande, die einzige gute Wirkung, welche diese furchtbaren Erlebnisse unseres Volkes „unter den Deutschen" haben könnte, zu zerstören; diese Frucht ist: J ü d i s c h e s S e l b s t b e w u ß t s e i n u n d D i s t a n z g e f ü h l. Denn für Distanz müßte sich nach diesen Erlebnissen nun selbst für jene, welche solche Erlebnisse erst nötig gehabt haben, das Gefühl endlich ausgebildet haben. Wir können nur „Wir" sagen, wo wir wirklich „Wir" sind. Wenn „Sie" aber in ihrer überwiegenden Ueberzahl uns ausschalten, uns verachten und verächtlich machen, dann muß doch wohl der Stumpfste und Entwurzeltste unter uns etwas sparsamer und vorsichtiger in der Wahl jener sein, denen er sein „wir" anträgt.

Das hat mit Verehrung für den deutschen Geist und deutsche Kunst gar nichts zu tun. Hier handelt es sich um das historische Bewußtsein. Distanzgefühl ist auch keine Kriegserklärung und bedeutet noch nicht, daß man große Worte wie Kampf und Drohungen im Munde führt. Es ist bloß das Gefühl für historisches „Wir-Bewußtsein", ein gewisses Reinlichkeitsbedürfnis in diesen Dingen und der Wille, unser eigenes Wir zu achten und sich nicht in eine Schicksalsgemeinschaft einzudrängen, die eben, bei aller Symbiose und bei allen geistigen Beziehungen, doch nur eine a n d e r e historische Schicksalsgemeinschaft ist.

Es wäre ein Glück, wenn wir das Erlebnis Hitlers in diesem Sinne verarbeiten könnten. Das „Berliner Tagblatt" und seine Anhänger unter den J u d e n s c h a f t e n a l l e r V ö l k e r — wir kennen sie auch bei uns — ist imstande uns auch um diese sittliche Frucht unserer Leiden zu bringen.

Dr. EMIL MARGULIES:

Genf — Montreux

Während in Genf der Rat des Völkerbundes die Petition Bernheim behandelte, tagte nicht weit davon, am Genfersee in Montreux unter seinem Präsidenten Lord Cecil der Kongreß der sogenannten Völkerbundligen. Da diese über die ganze zivilisierte Welt gespannte Organisation, welche sich in den Dienst der Idee des Völkerbundes gestellt hat, privaten Charakter trägt, und darum freier ist als der Völkerbund, auch nicht an juristische Zuständigkeiten gebunden ist, sondern unbehindert davon den moralischen Gesetzen Ausdruck geben darf, war es bisher ihre Aufgabe, den Entschließungen des Völkerbundes vorauszueilen und die Wege zu zeigen, welche eine Fortentwicklung dieser Institutionen nehmen soll.

Zum erstenmal stand sie diesmal vor einer Frage, in deren Behandlung ihr der Völkerbund zuvorgekommen war: zeitlich und vielleicht sogar in der Stärke seiner Stellungnahme. Nichts kennzeichnet vielleicht so sehr das Außerordentliche der Petition Bernheim und die Art ihrer Behandlung im Conseil — was Raschheit und durchgreifende Behandlung betrifft — als dieser Umstand.

Dadurch geschah es, daß vielfach der Eindruck entstand, als hätten die jüdischen Ligen in Montreux eine Schlappe erlitten. Der Eindruck, der noch besonders durch eine tendenziöse Darstellung durch deutsche Telegraphenagenturen unterstützt wurde, ist ein falscher. Weil es sich hier wirklich um eine freie Organisation der öffentlichen Meinung der Welt handelt, liegt mir daran, es festzustellen. Von jüdischer Seite war auf dieser Konferenz vertreten die palästinensische Liga durch Dr. Feinberg, Dr. Mossinsohn und Leo Motzkin; die tschechosl.jüdische Liga durch mich und die Generalsekretärin Frau Marie S c h m o l k a, die österreichische jüdische Liga durch Dr. Isidor Margulies, Wien.

Der Kongreß der Völkerbundligen war durch zwei rechtzeitig angekündigte Anträge — der französischen und der palästinensischen Ligen — mit der Frage der Lage der Juden und ihrer Entrechtung in Deutschland befaßt worden. Der Kongreß hatte noch viele andere Fragen zu behandeln, aber er war beherrscht von diesem Problem. Nicht etwa, weil es ein jüdisches war, das würde uns ein falsches Bild geben; weit eher, weil es ein deutsches Problem war, das Problem eines Volkes von 60 Millionen Menschen, die im Herzen von Europa sitzen, und darum, weil ein solcher Fall offensiver, demonstrativer Verletzung der wesentlichsten Rechtsprinzipien der zivilisierten Menschheit bisher dieser Versammlung noch nie vorgelegen war. Es handelte sich hier nicht um Uebergriffe untergeordneter Organe, wie man es gern dargestellt hätte; auch nicht um Uebergriffe höherer Stellen; überhaupt nicht um Uebergriffe, sondern um ein Programm: darum, ob ein Staat das Recht hat, eine Minderheit seiner Staatsbürger außerhalb des Gesetzes zu stellen, weil sie anderer Abstammung sind als die Mehrheit. Es handelt sich um das mit dem Menschen geborene Prinzip „der Menschenrechte".

Der Union dieser Völkerbundligen gehört auch eine deutsche Liga an. Ihr Führer war in früheren Jahren Graf Bernstorff gewesen, ein wirklicher Demokrat, der als Vorsitzender des Palästinakomitees in Deutschland seine Freundschaft für den Zionismus oft betätigt hat. Die übliche Gleichschaltung hat ihn ausgeschaltet. Die deutsche „Liga für Völkerbund" hatte ihren Namen in eine „deutsche Liga für Völkerbundfragen" geändert, und ihren Vorstand und ihre Delegation zum Kongreß gewechselt. Neben einigen Mitgliedern, die von früher darin gearbeitet hatten und den Zusammenhang aufrecht erhielten, erschien an der Spitze der Delegation der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Exzellenz von Schnee und auch einige Personen aus der unmittelbarsten Umgebung Hitlers: militärische und politische Berater.

Die Delegation aus Deutschland befand sich von vornherein in einer schwierigen Lage. Sprach sie so, wie sie es früher getan hatte, schloß sie sich den Ausführungen aller übrigen Delegationen an, erkannte sie die Entrechtung der Juden als eine Verletzung der Grundsätze der Union an, dann hätte sie natürlich nach Deutschland nicht zurückkehren können.

Setzte sie sich aber in schärfsten Gegensatz zu den Grundsätzen, die hier herrschten, verherrlichte und verteidigte sie das System der Entrechtung einer Minderheit in Deutschland, dann hatte sie nicht nur die Vorgänge in Deutschland, sondern auch ihr eigenes Verhalten einer derartigen Kritik ausgesetzt gesehen, daß auf die Dauer für ihr Verbleiben in der Union die Voraussetzungen entfallen wären.

Die deutsche Delegation ist aber zum Kongreß gekommen, um in der Union zu bleiben. Ob sie es nun aus dem eigenen Wunsch ihrer Mitglieder tat, welche ihre pazifistische Gesinnung auch nach der Gleichschaltung nicht ganz vergessen haben, ob sie es tat, um die mit der Reichskanzlerrede vom 17. März 1933 eingeleitete Politik der Friedensliebe, durch welche die seelische und faktische Aufrüstung des ganzen Volkes „getarnt" werden sollte, auch hier weiterzuführen, jedenfalls war es ihr Ziel zu erreichen, daß ihr das Verbleiben in der Union möglich gemacht würde. Dies war aber auch das Ziel gerade der führenden Menschen in der Union; derjenige, deren Lebenswerk mit dem der Union verwachsen war, ich möchte sagen, der Patrioten der Union, die von dem Austritt der Deutschen eine Schwäche nach der Union befürchteten, und den Glauben aufrecht erhielten, daß das Verbleiben der deutschen Gruppe der Union eine Einflußnahme in Deutschland eher ermögliche. Von vornherein war klar, daß die eingebrachten Anträge zur Verhandlung kommen würden, und daß der Kongreß Stellung nehmen müßte. Es war auch klar, daß diese Stellungnahme nur eine Verurteilung sein könnte. Innerhalb dieses Rahmens galt es, eine Form zu finden, welche den Deutschen das Weiterverbleiben nicht unmöglich machen würde. Dies war die Situation, welcher sich die jüdischen Vertreter gegenübersahen. Eine Situation, mit der sie, die sie ja selbst das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Union als umfassende Organisation und an der Erhaltung ihrer moralischen Bedeutung hatten, rechnen mußten und rechneten. Das Verlangen der Deutschen ging dahin, eine öffentliche Debatte zu vermeiden. Sie waren bereit, eine Resolution hinzunehmen und sich ihr gegenüber der Abstimmung zu enthalten. Nur die Debatte wollten sie vermeiden, weil ja in der Debatte die Dinge ganz anders beim Namen genannt werden, als in einer Resolution.

In der Union ist es üblich, daß die eigentliche Debatte in einer Kommission stattfindet und daß zum Kongreß dann bereits Anträge kommen, auf welche sich die Mitglieder der Kommissionen, in denen sämtliche Ligen vertreten sind, geeinigt haben: und daß im Kongreß keine wirkliche Debatte abgeführt, sondern vielmehr nur Deklarationen abgegeben werden. Der Ansicht einiger Kongreßmitglieder, eine Debatte auch im Minderheitenkomitee zu vermeiden und die Sache von vornherein in ein Subkomitee zu bringen, von wo aus dann die Resolutionen, auf die man sich einigen würde, den Weg ohne Debatte bis zur Beschlußfassung im Kongreß finden würden, setzte die jüdische Delegation ein „Nein" entgegen. Der Versuch eines Delegierten, der als wirklicher und warmer Freund der Minderheiten und auch der jüdischen Minderheit bewährt ist, trotzdem in der Minderheitenkommission die Wahl einer Subkommission durchzusetzen, um eine Debatte in diesem großen Gremium zu vermeiden, führte gerade zu einer Debatte, die über diesen formellen Antrag hinausgehend, das Problem selbst behandelte, und an der sich beinahe alle Delegierten beteiligten. Da die jüdische Delegation sämtlicher Delegierten vielen ein umfangreiches Material überreicht hatte, welche die Petition Bernheim, die allgemeine Petition, die Wiedergabe der entscheidenden Gesetze und Verordnungen und Reden enthielt, so war die Kommission sehr genau informiert. Prof. B a x a von der tschsl. L i g a wies auf die Unterdrückung der Lausitzer Serben einerseits und der Sozialdemokraten andererseits hin. Ihn leite, so führte er aus, bei seiner Stellungnahme keinerlei besondere Beziehung zu dem jüdischen Volke. Er sehe hier in den Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland das Menschenrecht und er müsse Stellung nehmen gegen die Unterdrückung der Menschenrechte.

Die Engländerin Miß Dugdale, in der jüdischen Welt bekannt als Nichte Balfours, die die Fortsetzung seiner Tradition den Juden gegenüber verkör-

DAS DRITTE REICH

Ein jüdisches Zöglingsheim im Konzentrationslager

Wie die Conti-Agentur mitteilt, wurden sämtliche Insassen des jüdischen Zöglingsheims in Wolzig (Mark) nach Vornahme einer Durchsuchung des Heims, bei der verschiedene Waffen und „belastendes" Schriftenmaterial gefunden wurden, auf Anweisung des Landrats auf Lastautos verladen und nach dem Konzentrationslager Oranienburg geschafft. Die Durchsuchung des Heims wurde durch Landjägerei und SA. vorgenommen.

„Es wird schon etwas passiert sein"

Das Berliner Sondergericht verurteilte die ehemals im Pankower Ambulatorium der Ortskrankenkasse beschäftigte jüdische Krankenschwester Else Schlesinger zu zwei Monaten Gefängnis, weil sie kurz nach Veröffentlichung der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat gegen heimtückische Angriffe zu Kolleginnen geäußert hatte: „Es wird schon etwas passiert sein. Täglich verschwinden Juden. Am Sonntag haben sie wieder 25 Juden beerdigt in Weißensee, von denen man nicht weiß, wie und wo sie ums Leben gekommen sind."

Studenten, die mit jüdischen Kollegen verkehren, droht Aechtnng

Am schwarzen Brett sämtlicher Breslauer Universitätskliniken und medizinischen Institute hat die Klinikerschaft folgenden Erlaß bekanntgegeben: „Im Einvernehmen mit dem Führer der Deutschen Studentenschaft empfehle ich allen Kollegen, die sich hinter die Deutsche Studentenschaft stellen, den Umgang mit den jüdischen Studierenden zu vermeiden. Andernfalls müßte die Deutsche Studentenschaft zu der Ansicht kommen, daß diese betreffenden Kollegen nicht zu ihr stehen. Sie müßte daraus ihre Konsequenzen ziehen. Der Herr Dekan hat einer Anzahl von Privatdozenten (es handelt sich um jüdische Dozenten. Die Red.) angeraten, bis zur völligen Klärung der Sachlage keine Vorlesungen abzuhalten. Eine Anzahl von Kollegen haben versucht, diese Herren zum Abhalten ihrer Vorlesungen zu veranlassen. Derartige Einzelaktionen haben in Zukunft zu unterbleiben."

Arierparagraph auch im Roten Kreuz

Der Beauftragte des Reichsinnenministeriums beim Kommissariat für freiwillige Krankenpflege Dr. Hocheisen veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" einen Artikel über die Anpassung der Organisation des Deutschen Roten Kreuzes an die nationalsozialistischen Forderungen. In diesem Artikel wird mitgeteilt, daß bisher zwischen der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes und dem Kommissariat für freiwillige Krankenpflege eine Reihe von Vereinbarungen getroffen wurden, die u. a. die Durchführung der Grundsätze der NSDAP. im Verlangen der arischen Abstammung für alle Funktionärstellungen innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes vorsehen. Demzufolge werden im Deutschen Roten Kreuz nur noch arische Funktionäre, Samariter, Kranken-, Säuglings- und Wochenschwestern tätig sein können. In alle Vorstände werden von den Beauftragten des Reichsinnenministeriums bezeichnete Nationalsozialisten beigewählt, auch sollen die Satzungen im Sinne des heutigen Staates umgearbeitet werden."

Ein Beschluß der Stadt Glatz

Die Stadtverordneten von Glatz beschlossen, allen Zeitungen, die Geschäftsanzeigen jüdischer Firmen veröffentlichen, die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen zu untersagen.

Jüdischer Nationalfonds:

Jetz Büchsen leeren!

Langjähriger Abonnent!

Sie beziehen durch viele Jahre die „Selbstwehr"; helfen Sie uns, IHR Blatt vergrößern — werben Sie neue Leser!

Leser von gestern!

Ihnen gefiel diese Zeitung, Sie wurden unser Freund. — Bitte, geben Sie diese Nummer weiter und werben Sie für IHR Blatt.

vert, machte Mitteilung von den Leiden der jüdischen Kinder in Deutschland und schilderte die Gefahr, welche daraus entsteht, wenn die jüdischen Kinder das Objekt von Haß und Unterdrückung ihrer Mitschüler werden und diese letzteren zu Haß und Gewalttätigkeit gegen ihre jüdischen Mitschüler erzogen würden. Die Engländer seien Stolz auf den Anteil, den die Juden an ihrer Kultur haben. Dann sprach noch der Führer des europäischen Minderheitenkongresses, Dr. Wilfan, der englische Abgeordnete Mander und Frau Bakke van Bos, die bekannte Vorkämpferin für die Rechte der Minderheiten.

Von jüdischer Seite sprach, den jüdischen Standpunkt klar und eindeutig mit Stolz und Kraft vertretend, Dr. Mossinsohn, und Léon Motzkin, welche auch den Versuch des Führers der deutschen Delegation, das Problem zu verschieben, bzw. die Behauptungen zu leugnen, leidenschaftlich und wirkungsvoll antworteten.

Nach durchgeführter Debatte wurde dann eine Subkommission gewählt, an der die Deutschen nicht teilnahmen. In dieser wurde von neutraler Seite eine Entschließung ausgearbeitet, welche durch Antrag von jüdischer Seite teils geändert, teils ergänzt, als einhelliger Antrag aus dieser Subkommission wieder in die Kommission gelangte, die sie ihrerseits nach einer neuerlichen sehr eindrucksvollen Debatte mit Stimmenenthaltung der Deutschen zum Beschluß erhob.

Von der Abstimmung gab die deutsche Delegation durch Gouverneur Schnee die Erklärung ab, daß die deutsche Liga die Angelegenheit als eine innerdeutsche ansehe, daß sie aber Verständnis habe für die tragische Lage der Juden in Deutschland, und daß sie Kenntnis nehme von dem Geist, in welchem diese Resolution gefaßt sei. **Die Resolution drückt die tiefe Erregung des Kongresses über die Lage der Bevölkerung jüdischer Abstammung in Deutschland aus,** sie verweist auf die Grundsätze der Menschenrechte, der gleichen Rechte aller Bürger vor dem Gesetz, welche der Völkerbund und die Union sich zu eigen gemacht haben und die durch diese Maßnahmen der deutschen Regierung im Völkerbund sich früher immer zum Anwalt der Rechte der Minderheiten gemacht habe — im Gegensatz zu ihrer heutigen Haltung — sie nimmt freudig Kenntnis von der Initiative des Rats des Völkerbundes in die Angelegenheit der deutschen Juden, warnt unter Bezugnahme auf den Wortlaut des bekannten Artikels 11 der Satzung des Völkerbundes (welche den Mitgliedern des Völkerbundes die Initiative in solchen Situationen zuerkennt) vor der Gefahr der Störung der guten Beziehungen unter den Völkern bei Fortdauer dieser Maßnahmen und wendet sich schließlich mit der Bitte an ihren Präsidenten Lord Robert Cecil, der deutschen Liga, diese Gefühle und diese Auffassung des Kongresses zu vermitteln und sie zu ersuchen, daß sie alle ihre Kraft für die Wiederherstellung der Prinzipien bürgerlicher politischer Gleichheit in Deutschland einsetzen möge.

Die Verabredung mit der jüdischen Delegation ging dahin, daß diese in der Vollversammlung des Kongresses von einer öffentlichen Diskussion Abstand zu nehmen, sich bereit erklärte; wogegen diese Resolution mit einem Referat der Madame Bakka van Bos dem Kongreß in seiner Schlußsitzung vorgelegt und angenommen werden sollte, ohne daß die deutsche Delegation dagegen stimmte; und daß dann der Präsident die an ihn gerichtete Aufforderung in der Weise verwirklichte, daß er den Mitgliedern des Kongresses seinen Brief gleich zur Verlesung brachte.

So spielte sich auch der Vorgang ab.

Frau Bakka van Bos leitete die Abstimmung über die Resolution, welche sie vorlegte, mit einem ausführlichen menschlich warmen und sehr eindrucksvollen Referat ein, **der Vorsitzende brachte die Resolution zur Abstimmung, bei Stimmenenthaltung der Deutschen wurde sie einhellig von allen Delegationen angenommen.**

Dann schloß der Vorsitzende den Kongreß, die deutsche Delegation verließ den Saal, die übrigen blieben über Aufforderung des Vorsitzenden im Kongreß, die Zuhörer wurden entfernt und vor diesem Forum, daß nur aus Delegationen, und zwar aus allen außer den deutschen bestand, brachte Lord Cecil den Brief, den er im Auftrag der Union schreiben sollte, zur Verlesung.

Lord Cecil hat es verstanden, durch die von ihm gewählte Form dem Urteil des Kongresses über das Vorgehen des Deutschen Reiches einen besonders ernsten und feierlichen Charakter und Nachdruck zu verleihen. Der Eindruck dieses Schlußsatzes war ein außerordentlich starker.

Der Verurteilung, welche am 6. Juni in Genf der Rat des Völkerbundes ausgesprochen hatte, hat sich am 7. Juni in Montreux der Kongreß der Völkerbundligen einmütig angeschlossen. Die öffentliche Meinung der Welt hat gesprochen und in keinem Falle haben die Deutschen den Mut gefunden, ihr Vorgehen zu verteidigen und gegen die Verurteilung zu stimmen.

Dr. FRANZ FRIEDMANN:

Die jüdischen Mittelschüler in unserem Staate im letzten Schuljahr

Erhöhte Anzahl.

Im Schuljahre 1931/32 besuchten unsere Mittelschulen 7351 Mittelschüler israelitischer Konfession. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um 646 Schüler, also um 9.6 Prozent.

Wenn auch dieser Erhöhung eine ziemlich große ist, hält sie jedoch nicht den Schritt mit dem Anwachsen der Mittelschüler im allgemeinen, da die Anzahl aller Mittelschüler ohne Unterschied der Konfession um 12.7 Prozent angewachsen ist. Es verringert sich daher die Quote der israelitischen Mittelschüler unter allen Mittelschülern wiederum wesentlich.

Die ungleiche Verteilung nach Ländern.

Es gab israelitische Mittelschüler:

	1931/32	1930/31
Böhmen	2269	2065
Mähren-Schlesien	1516	1365
Slowakei	2874	2649
Karpathorußland	692	646

Wir ersehen, daß sich die Anzahl israelitischer Mittelschüler nicht nach der Anzahl der Israeliten in den einzelnen Ländern richtet, sondern daß hier ganz andere Faktoren maßgebend sind. Um ein klares Bild zu erhalten, haben wir folgende Tabelle aufgestellt:

Es sind Israeliten von 100:

Im Lande:	Einwohnern:	Volksschülern:	Mittelschülern:
Böhmen	1.0	0.5	4.5
Mähren-Schlesien	1.1	0.5	5.0
Slowakei	4.1	2.6	12.7
Karpathorußland	14.1	14.2	21.9
Im ganzen Staate	2.4	1.9	6.9

Diese Tabelle ist äußerst lehrreich.

Während die Israeliten im Staate bloß 2.4 Prozent der Bevölkerung bilden, nehmen sie unter den Mittelschülern 6.9 Prozent ein. Man würde jedoch einen falschen Schluß ziehen, falls man vielleicht daraus folgern würde, daß sich die Israeliten fast dreimal soviel dem Mittelschulstudium als die übrige Bevölkerung widmen. Man muß beachten, daß die Israeliten weit weniger Kinder als die übrige Bevölkerung aufweisen, so daß die israelitischen Volksschüler bloß 1.9 Prozent aller Volksschüler bilden und falls dieselben Kinder an den Mittelschulen 6.9 Prozent aller Mittelschüler ausmachen, ersehen wir erst richtig, um wieviel mehr das Mittelschulstudium die Israeliten als ihre Umgebung aufsuchen. Bei der Gesamtbevölkerung entfallen auf 1000 Volksschüler — Knaben und Mädchen — 66 Mittelschüler, bei den Israeliten 205 Mittelschüler!

In Karpathorußland sind zwar 21.9 Prozent aller Mittelschüler Israeliten, aber auch unter den Volksschülern nehmen sie volle 14.2 Prozent ein, da in **diesem Lande die Israeliten 14.1 Prozent der Bevölkerung bilden und kinderreich sind, so daß sie in dieser Beziehung der übrigen Bevölkerung nicht nachstehen.**

Ganz anders ist es in Mähren-Schlesien, wo die Juden bloß 1.1 Prozent der Bevölkerung bilden, aber derart kinderarm sind, daß israelitische Kinder an den Volksschulen bloß ein halbes Prozent aller Volksschüler bilden, dagegen unter den Mittelschülern 5 Prozent. Aehnlich verhält es sich auch in Böhmen und ein Uebergangsland bildet die Slowakei.

Eine wichtige Rolle spielt auch der Umstand, daß sich im Osten des Staates das höhere Studium an Mittelschulen sich erst langsam entwickelt.

In Mähren-Schlesien entfallen auf 1000 Volksschüler 71 Mittelschüler, bei den Israeliten jedoch 655!

In Böhmen entfallen auf 1000 Volksschüler 67 Mittelschüler bei den Israeliten jedoch 589. In der Slowakei 43, bei den Israeliten 212, in Karpathorußland 28, bei den Israeliten 43. Diese Zahlen geben ein Zeugnis nicht bloß von der hohen Intelligenz der Israeliten, sondern auch von der einseitigen Richtung ihrer Berufsvorbereitung ab, zu mindest in den historischen Ländern.

Die 117.579 Israeliten in den historischen Ländern, die 6171 Volksschüler haben, haben 3785 Mittelschüler, wogegen in Karpathorußland mit 102.474 Israeliten und 16.078 israelitischen Volksschülern bloß 692 israelitische Mittelschüler aufweist. Die 136.668 Israeliten der Slowakei mit 13.527 Volksschülern weisen 2874 Mittelschüler auf.

Die sprachliche Schichtung.

Auch im letzten Schuljahre machte die tschechische und slowakische Unterrichtssprache weitere Fortschritte unter den israelitischen Mittelschülern. Von allen israelitischen Mittelschülern besuchten 4015 Anstalten mit tschechischer, slowakischer oder karpathorussischer Unterrichtssprache (unter der letztgenannten 103), **das sind 54.6 Prozent, während bloß 45.4 Prozent israelitischer Mittelschüler** (d. i. 3336 Anstalten mit deutscher (2634) oder ungarischer (702) Unterrichtssprache besuchten.

Im Vorjahre besuchten bloß 53.1 Prozent tschechische, slowakische oder karpathorussische (127) Anstalten, während noch 46.9 Prozent deutsche oder ungarische (660).

Auch in der sprachlichen Hinsicht bestehen große Unterschiede in den einzelnen Ländern.

In Böhmen besuchen israelitische Mittelschüler zu 43.1 Prozent Anstalten mit tschechischer, zu 56.9 Prozent mit deutscher Unterrichtssprache, gleich wie im Vorjahre.

Dagegen in Mähren-Schlesien beobachten wir eine Verschiebung zugunsten der tschechischen Mittelschulen. Die israelitischen Mittelschüler besuchen nämlich zu 44.1 Prozent tschechische, zu 55.9 Prozent deutsche Anstalten, während im Vorjahr das Verhältnis noch 39.3 Prozent zu 60.7 Prozent war.

In der Slowakei besuchten israelitische Mittelschüler im Vorjahre zu 60 Prozent slowakische Mittelschulen, in diesem Jahre zu 63.8 Prozent slowakische, 17.3 Prozent deutsche, 18.9 Prozent magyarische Anstalten. **Auch hier beobachten wir das Anwachsen vom Besuch slowakischer Anstalten.**

In Karpathorußland dringen tschechische Mittelschulen vor, da dieselben von 63.8 Prozent (im Vorjahr 61.8 Proz.) israelitischen Mittelschülern besucht werden; die ungarischen Anstalten wurden von 23.1 Prozent (21.6 Prozent), die karpathorussischen von 15 Prozent (19.8 Prozent) israelitischer Mittelschüler besucht.

Städte mit Mittelschulen verschiedener Unterrichtssprachen.

Interessant ist, welche Anstalten von israelitischen Mittelschülern gewählt werden, falls es in einer Stadt eine Auswahl gibt. Diese Städtestatistik ist für das Jahr 1931/32 noch nicht vorhanden; wir müssen uns daher mit den Daten für das Vorjahr begnügen.

In folgenden Städten besuchten israelitische Mittelschüler Anstalten mit Unterrichtssprache:

	tschechisch slowakisch	deutsch	französch	englisch
Prag	455	476	14	2
Budweis	18	29		
Reichenberg	7	50		
Brüx	2	24		
Pilsen	51	73		
Aussig	2	34		
Brünn	105	377		
Iglau	17	19		
Olmütz	22	43		
Troppau	4	35		
Mähr.-Ostrau	79	214		
			magyarisch	
Znaim	4	20		
Bratislava	74	336	52	
			karpathorussisch	
Kaschau	222	167		
Užhorod	133	—	21	
Mukačevo	240	—	74	

Weiters in den Städten, wo es nur eine Anstalt gibt:

	tschechisch	deutsch
Hradec Králové	27	—
Eger	—	21
Komotau	—	17
Gablonz	—	30
Pardubice	18	—
Teplitz-Schönau	—	126
Jägerndorf	—	9
Proßnitz	51	—

Das nationale Bewußtsein.

Auf das nationale Bewußtsein der israelitischen Mittelschüler können wir aus den amtlichen Zahlen sehr wenig schließen, — denn diese sind vollkommen falsch. Wir haben bereits das staatliche Statistische Amt aufmerksam gemacht, daß die Schulbehörden mindestens in Böhmen die Muttersprache und nicht die Nationalität feststellen, und das staatliche Statistische Amt hat darauf die Aufmerksamkeit des Schulministeriums gelenkt. Wir dürfen daher bereits für das nächste Jahr richtige Zahlen erwarten.

Auf Grund der vorliegenden Statistik ergibt sich, daß sich 20.1 Prozent der israelitischen Mittelschüler zur jüdischen Nationalität bekannt haben. Es ist eine Besserung gegenüber dem Vorjahr, wo diese Quote bloß 18.5 Prozent betrug; es kann jedoch nicht stimmen, da an den Volksschulen 70.3 Prozent, an den Bürgerschulen 60 Prozent israelitischer Kinder jüdischer Nationalität sind.

Wo ist der Fehler zu suchen? Im Vorjahre waren in Böhmen an den tschechischen Anstalten von 892 jüdischen Mittelschülern bloß ein einziger jüdischer Nationalität und zudem war es noch ein Hörer der Lehrerbildungsanstalt. Da sieht man, daß man an den Mittelschulen die Nationalität überhaupt nicht festgestellt hat! Im Schuljahre 1931/32 finden wir bereits acht Mittelschüler jüdischer Nationalität unter 979 Israeliten, aber auch das ist unmöglich wenig. An den deutschen Anstalten Böhmens sind von 1290 israel. Mittelschülern 690 jüdischer Nationalität (im Vorjahre von 1173 bloß 40).

Im ganzen sind daher in Böhmen von 2269 israelitischen Mittelschülern bloß 77 jüdischer Nationalität (von den Volksschülern 16.8 Prozent).

In Mähren-Schlesien stellen wir ein Sinken des nationalen Bewußtseins fest, was aus folgenden Zahlen hervorgeht.

In Mähren-Schlesien gab es

	1931/32	1930/31
israelitische Mittelschüler	1516	1365
davon jüdischer Nationalität	341	328
an den tschech. Anst. Israeliten	669	537
davon jüd. Nationalität	167	138
an den deutsch. Anst. Israeliten	847	828
davon jüd. Nationalität	174	190

Von allen mährischen und schlesischen israelitischen Mittelschülern sind 22.4 Prozent jüdischer Nationalität (bei den Volksschülern 51.9 Prozent!).

Immerhin dürfte hier die mangelnde Aufklärungsarbeit viel verschuldet haben.

In der Slowakei, wo die Jüdischnationalen unter den Volksschülern 56.9 Prozent ausmachten, **bekennen sich 20.9 Prozent der israelitischen Mittelschüler zur jüdischen Nationalität.**

Das beste Verhältnis ist an den slowakischen, das ärgste an den magyarischen zu verzeichnen.

Es gab Mittelschüler in der Slowakei:

	1931/32 Isr.	1931/32 Dav. Juden	1930/31 Isr.	1930/31 Dav. Juden
an den slow. Anst.	1836	450	1682	321
an deutschen Anst.	497	96	477	87
an den mag. Anst.	511	56	520	38
in der ganz. Slow.	2874	602	2649	446

Für Karpathorußland erhalten wir folgendes Bild:

	1931/32 Isr.	1931/32 Dav. Juden	1930/31 Isr.	1930/31 Dav. Juden
an den karp. Anstalt.	103	87	127	88
an den tschech. Anst. (inkl. hebr. Gymn.)	428	293	379	256
an den mag. Anst.	161	83	140	84
in Karpathor. insges.	692	463	646	428

Wir ersehen daraus, daß in Karpathorußland **66.9% isr. Mittelschüler jüdischer Nationalität sind (von den Volksschülern 97.2%).**

Im ganzen Staat gibt es also 1488 Mittelschüler jüdischer Nationalität, davon 77 in Böhmen, 341 in Mähren-Schlesien, 602 in der Slowakei und 463 in Karpathorußland. Nach Unterrichtssprachen: 918 an tschechischen und slowakischen Anstalten (im Vorjahre 716), 87 an karpathorussischen, 339 an deutschen und 139 an magyarischen Anstalten.

Neuer Lehrernachwuchs.

Wichtig ist, daß es bereits 65 israelitische Hörer der Lehrerbildungsanstalten, von denen 9 jüdischer Nationalität sind, davon studieren 53 (6) tschechisch und slowakisch, 1 (0) deutsch, 9 (0) magyarisch. Nach Ländern: 15 in Böhmen (11 tschechisch, 4 deutsch), kein einziger in Mähren-Schlesien, wo es doch bis unlängst so viele jüdische Schulen und Lehrer gab, 55 in der Slowakei (46 slowakisch, 9 magyarisch), was mit der großen Anzahl konfessioneller jüdischer Schulen zu erklären ist, 7 in Karpathorußland (2 karpathorussisch, 5 tschechisch).

Verwendet und empfehlet das MUND- U. ZAHNPFLEGE-MITTEL

THYMOLIN!

Tschechoslovakisches Erzeugnis.

Not unter den jüdischen Markthändlern Leipzigs

Wie aus Leipzig berichtet wird, sind dort 200 jüdische Angehörige des sogenannten ambulanten Gewerbes (Markthandel) mit ihren Familien in stärkste Not dadurch geraten, daß es ihnen unmöglich gemacht wird, auf Märkten und Messen fernerhin Ware zu verkaufen. Seitens der zuständigen jüdischen Stellen sind die notwendigen Maßnahmen unternommen worden.

Ein Darlehen der Synagogengemeinden Englands an den Jüdischen Nationalfonds

London, 13. Juni. (J.T.A.) Auf einer unter dem Vorsitz von Morris Myer abgehaltenen Versammlung hielt der Präsident der Federation of Synagogues, M. H. Davis, eine Ansprache, in der er die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, als den heute einzig möglichen Weg zur Lösung der durch die Veränderungen in Mitteleuropa entstandenen Probleme bezeichnete und erklärte, der Verband der Synagogengemeinden Englands habe in dieser Erkenntnis dem Jüdischen Nationalfonds ein Darlehen von 10.000 Pfund auf 30 Jahre gewährt, um dem Fonds seine Aufgabe, Land zur Ansiedlung deutscher Juden in Palästina zu erwerben, zu erleichtern; ferner habe der Verband einen Beitrag von 5000 Pfund für den Britischen Zentralhilfsfonds für deutsche Juden geleistet.

Dajan Feldmann brachte eine Resolution ein, in der gegen die Zurücksetzung der Juden in Deutschland Einspruch erhoben wird. Der Resolutionsantrag wurde vom Abgeordneten Barnett Janner und vom Präsidenten der Anglo-Jewish Association und Mitvorsitzenden des Joint Foreign Committee Leonard G. Montefiore unterstützt. Montefiore teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß sich der Präsident des Board of Deputies Novillo Laski im Zusammenhang mit den Bemühungen, eine Verbesserung der Lage der deutschen Juden herbeizuführen, nach Genf begeben habe.

KURZBERICHTE

Der weltberühmte Pianist und ehemalige Präsident der polnischen Republik Ignaz Paderewski hat sich bereit erklärt, zugunsten der in Frankreich eingetroffenen jüdischen Auswanderer aus Deutschland demnächst in Paris ein Konzert zu veranstalten.

*

Die Zentrale des Ordens B'nai B'rith hat die Sammlung einer Million Unterschriften für eine Petition an Präsident Roosevelt eingeleitet, in der dieser gebeten wird, bei der deutschen Reichsregierung offiziell Verwahrung gegen die Zurücksetzung der deutschen Juden einzulegen. Der Orden weist auf eine Reihe von Präzedenzfällen für eine solche Aktion in der Geschichte Amerikas hin.

•

An der für den 4. Juli nach Chicago einberufenen 36. Jahreskonferenz der Zion. Org. Amerikas wird Dr. Chaim Weizmann, der anläßlich des am 3. Juli stattfindenden „Jüdischen Tages" auf der Chicagoer Weltausstellung nach Amerika reist, als Ehrengast teilnehmen.

Goldfüllfedern mit Lebensgarantie

Karl Kellner, Prag, Václavské nám. 61, Dlouhá tř. 17

ZEISS Punktal-Gläser



Tragen Sie schon die neue Klemmerbrille?

OPTIK BEINHACKER

Praha II., Václavské nám. 23

Foto-Filme entwickeln et

NOTIZEN

PROZENTNORM.

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß die deutsche Reichspost, die nun auch den Arierparagraph einführt, die Fesstellung gemacht habe, von ihren 350.000 Angestellten seien — 42 Juden. Nimmt man den offiziellen Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in Deutschland (1 Prozent), der aber nur Volljuden, nicht Halb- und Vierteljuden berücksichtigt, so hätten die Juden Anspruch auf 3.500 Stellen, nicht auf 42! Da man die Juden aus Berufen, in denen sie die Prozentzahl 1 überschritten, vor allem auch aus Schulen, auf unmenschlichste Art sofort 'hinausbefördert hat, so sei man nun konsequent und entlasse in Deutschland 3.458 arische Postangestellte, um an ihrer statt die anderwärts aus ihren Berufen verdrängten Juden aufzunehmen! Oder wenn man dies natürlich nicht tut, eine solche Zumutung mit Hohngelächter quittiert, dann lasse man endlich davon ab, von „Gerechtigkeit" der nationalen Umwälzung in Deutschland zu faseln, und berufe sich lediglich auf die tatsächlich praktizierte nackte Gewalt.

DER DANK VOM HAUSE MOSSE.

Das „Berliner Tageblatt", einst eine der angesehensten Weltzeitungen, heute ein fades, gleichgeschaltetes deutsches Provinzblättchen, versucht ein Experiment, dessen Ausgang unschwer vorauszusehen ist. Es spielt die Rolle eines aus dem Sprichworte bekannten Uebereifrigen, der zugleich auf zwei Hochzeiten tanzen will. Auf der einen Hochzeit trägt es das Hakenkreuz, groß und patzig, auf der anderen gibt es sich als liberal und Fürsprecher der ausgeschalteten Juden, die es zumindest nicht aus seiner Abonnentenliste ausgeschaltet wissen will. Darum wird nun allsonntäglich eine Seite der Diskussion der deutschen Judenfrage gewidmet und bereitwillig allen jenen, die nichts dazu zu sagen haben, Gastfreundschaft gewährt. Am letzten Sonntag konnte man da zu seinem Erstaunen als Einleitung zu einer reklamenhaft aufgemachten Zusammenstellung von „Auslandsberichten" betreffend den Widerhall der Publikation des „Berliner Tageblatts" über die Judenfrage, die folgende Erklärung finden: „Die Kaffeehaus-Literaten und Schmocks, die bei ihrem vorübergehenden Gastspiel in Deutschland nur Durchfälle erleben konnten oder ihre Scheinerfolge lediglich dem Zusammenhalten ihrer Clique zu verdanken hatten, haben zu keiner Zeit etwas mit uns gemein gehabt. Sie spielen sich jetzt auf Kosten derer, die würdig ihr oft schweres Schicksal tragen, als Märtyrer auf und fühlen sich vollkommen zu Unrecht berufen, aus ihren sicheren Winkeln Schmutz und Unrat über unsere ernsten und aufrichtig gemeinten Bemühungen auszugießen. Sie zeigen damit wieder einmal besonders deutlich, daß sie die Brücken, die sie früher zu unserem Vaterland leider mit Erfolg schlagen konnten, nunmehr gänzlich abgebrochen haben. Damit erübrigt es sich für uns in Zukunft, auf diese Anwürfe weiter einzugehen." Es ist ein starkes Stück, wenn das „Berliner Tageblatt' die Gemeinschaft mit einem großen Teil seiner ehemaligen Mitarbeiter in dieser brüsken Form ablehnt. Wir wissen nicht, ob zu den „Kaffeehaus-Literaten und Schmocks" auch jene ehemals hochangesehenen Redakteure des „Berliner Tageblatts" gerechnet werden, die sich jetzt im Exil befinden. Wir haben mit diesen Herren politisch gewiß nichts gemein, aber wir empfinden es als den Gipfel der Geschmacklosigkeit, wenn gerade das „Berliner Tageblatt" in dieser Weise seine Vergangenheit verleugnet. Mann kann doch die Tatsache nicht einfach ignorieren, daß in der gegen den „jüdischen" Journalismus betriebenen nationalsozialistischen Agitation jahrelang das „Berliner Tageblatt" an erster Stelle genannt wurde, geradezu als das Musterbeispiel eines „volksfremden" liberalen „Juden-Blattes". Wenn Herr Erich Haeuber davon spricht, daß die „Schandtaten der üblen Geschäftemacher des Ostjudentums" den Antisemitismus entfacht hätten, so müßte er doch, was übrigens der zweite Teil seiner Bemerkung ja ahnen läßt, sich bewußt sein, daß ein nicht geringerer Teil der antisemitischen Propaganda mit dem Kampf gegen das „Berliner Tageblatt" bestritten wurde.

EINE KLEINE ANNONCE.

Wir finden in einer reichsdeutschen Provinzzeitunng dieses Inserat:

„Endlich
macht sich unser Judendoktor, der 45 Jahre die Gegend bearbeitete, aus dem Staube. Welcher
nat.-soz. Arzt
kommt ab 1. Juli in die gute Praxis? Ortsgruppe der NSDAP. Mönchsroth bei Dinkelsbühl."

Das ist so die richtige „nationale Erneuerung": Der „Judendoktor", der in der Arbeit von fünfundvierzig Jahren eine gute Praxis aufgebaut hat, also kein schlechter Arzt sein dürfte, muß sich aus dem Staube machen, an seine Stelle tritt der Parteibucharzt, der den hakenkreuzlerischen Lokalbonzen genehm ist.

GÖBBELS SCHAFFT ARBEIT.

Die „Arbeiter Zeitung" schreibt: Die Arbeitsbeschaffung macht im Dritten Reich unausgesetzt gewaltige Fortschritte. Mit freudiger Genugtuung werden es die SA.-Proleten begrüßen, was auf Seite 347 der Zeitschrift „Die Versicherung" (vom 25. Mai d. J.) verlautbart worden ist:

„Der Landeshauptmann der Rheinprovinz hat Herrn Hans Göbbels, Neuß, zum kommissarischen Generaldirektor der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz und der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz ernannt, mit der Befugnis, ehrenamtliche persönliche Referenten zu berufen."

Als Herr Josef Göbbels, Reichsminister im Kabinett Hitler, beim Frühstückstisch die Nachricht las, rief er erstaunt aus: „A, da schau her, das ist ja mein Bruder! Nein, so was, die Tüchtigkeit setzt sich halt doch durch. Heil Hitler!" Die aber, die es nicht glauben wollen, daß es sich so verhalten hat, mögen sich damit trösten, daß es jedenfalls ein schöner Posten ist, der da im Zuge der Hitlerschen Arbeitsbeschaffung einem so wackeren Mann wie dem Herrn Hans Göbbels zugewiesen worden ist.

Seine 50.000 Mark jährlich mag der Mann dran schon verdienen. Zu verstehen braucht er von der Sache weiter nichts. Denn es ist ihm ja ausdrücklich die Befugnis gegeben worden, „ehrenamtliche persönliche Referenten" zu berufen, das heißt, Leute, die nicht bezahlt werden, aber die Arbeit machen. Herrn Göbbels die 50.000 Mark, seinen Untergebenen die „Ehre" und die Arbeit, In Wahrheit war Herr Hans Göbbels vordem ein kleiner Versicherungsagent, dem die jüdische Konkurrenz haushoch überlegen war. Nun ist er die „Saujuden" los und kann Karriere machen. Was an ihm liegt, wird er schon dafür sorgen, daß der Branche, in der er arbeitet, auch wirklich Arbeit verschafft wird. Feuerversicherung? Na, wozu hätten man die SA.? Bis noch ein paar tausend Leuten ihre Häuser angezündet und ihre Wohnungen geplündert sein werden, wird das Gesindel schon draufkommen, wie empfehlenswert es ist, sich bei Herrn Hans Göbbels auf den Tod und gegen Feuer zu versichern. Ach, wie herrlich lebt sich's doch als Bruder eines Ministers des Dritten Reiches mit gleichgeschalteten 50.000 Mark!

Die „zugelassenen Advokaten" werden aus den Gerichten „gefegt"

In Duisburg haben anläßlich des ersten Wiederauftretens der zur Amtsführung zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte vor Gericht stürmische antisemitische Demonstrationen stattgefunden. Die jüdischen Rechtsanwälte wurden gezwungen, das Gerichtsgebäude zu verlassen.

Ueber den Verlauf der antisemitischen Kundgebungen vor und im Gerichtsgebäude von Duisburg gibt die dort erscheinende „National-Zeitung" unter der Ueberschrift „Volksprotest gegen jüdische Rechtsverdreher" folgende Schilderung:

„Kaum war es bekannt geworden, daß die nach einer Verfügung des Reichsjustizministers wieder zur Amtsführung zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte am Montag ihre Tätigkeit am Duisburger Amts- und Landgericht wieder in Person aufnehmen würden, als sich auch schon vor den Zugängen des Gerichts an der Königstraße und am Königplatz erregte Menschenmassen ansammelten, die ihrem Unwillen über das Wiedererscheinen der Juden an Gerichtsstelle lauten Ausdruck verliehen. Währenddessen begannen im Gerichtsgebäude selbst in den verschiedenen Zivilsitzungen die Verhandlungen, bei denen mehrere Parteien erstmalig wieder seit der Sperre durch jüdische Anwälte vertreten waren. Gegen 10 Uhr drangen die Demonstranten spontan in das Gebäude ein und durchzogen die Korridore mit lauten Protestrufen, in die sich immer wieder die Forderung mischte: „Juden heraus!" Verschiedene Anwälte jüdischer Abstammung zogen es vor, freiwillig und fluchtartig das Gebäude durch den Keller zu verlassen, nachdem sie vorher ihre Zuflucht in allen möglichen Verstecken gesucht hatten. Einzelne, darunter die Rechtsanwälte Levy, Simon, Dr. Kaufmann I, Katzenstein und Löwenberg, wurden durch die sich immer mehr vergrößernden Menschenmassen aus den Sitzungssälen gefegt.

Dem Eingreifen des Pg. Rechtsanwalt Dr. Winkler gelang es, jede Gewalttat zu vermeiden. Er brachte persönlich den auch mit Wissen und Willen des Nationalsozialistischen Juristenbundes bei den Duisburger Gerichten — dem Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entsprechend — zugelassenen jüdischen Anwalt Doktor Cohn aus Ruhrort unter sicherer Bedeckung aus dem Gebäude heraus, worauf die Menge, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß in keinem der Sitzungssäle ein Jude mehr amtierte, sich ruhig und geordnet zurückzog. Der Vorgang ist ein Beweis dafür, daß die Anordnung des Reichsjustizministeriums dem Volkswillen, der sich die Erfolge der nationalen Revolution nicht in das Gegenteil verkehren lassen will, nicht entspricht."

✤

Die Hamburgische Landesjustizverwaltung hat die Zulassung von weiteren 25 Rechtsanwälten nichtarischer Abstammung zurückgenommen, nachdem schon früher 44 jüdische Anwälte ausgeschlossen worden waren. Es gab früher in Hamburg etwa 150 nichtarische Anwälte von insgesamt 600.

Palästina-Umschau

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, beabsichtigt die Regierung, binnen kurzem eine Anleihe in der Höhe von einigen Millionen Pfund zur Förderung der Landwirtschaft und Landsiedlung in Palästina, aber auch für eine Reihe anderer Zwecke aufzunehmen. Mit Hilfe dieser Anleihe soll der sogenannte French-Plan zum Teil verwirklicht werden.

Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des French-Plans gerade in diesem Augenblick hat in jüdischen Kreisen, wo man der Ansicht war, der Plan sei endgültig fallen gelassen worden, tiefe Besorgnis erregt.

Die in Palästina in Angriff genommene Aktion für den Hilfsfonds zugunsten jüdischer Auswanderer aus Deutschland nimmt einen außerordentlich günstigen Verlauf.

Die Umsiedlung der auf Nationalfonds-Boden in Wadi Hawarith provisorisch angesiedelten Beduinen auf das ihnen von der Regierung in Tel Shok im Beisan-Gebiet zur Verfügung gestellte Land hat nach langwierigen Verhandlungen begonnen.

Mithqal Pascha Fais, der Führer der Delegation transjordanischer Scheiks, die kürzlich in Jerusalem eine Besprechung mit jüdischen Führern betreffend die Ausdehnung der jüdischen Kolonisation auf Transjordanien abgehalten haben, hat eine neue judenfreundliche transjordanische Partei gegründet, die den Namen „Jordanbrüderschaft" trägt und demnächst ihre erste Konferenz in Amman abhalten wird.

Auf der vor kurzem in Tel Awiw abgehaltenen Jahresversammlung des jüdischen Aerzteverbandes Palästinas wurde eine Resolution angenommen, in der gegen jeden Versuch, die Zulassung jüdischer Aerzte aus Deutschland nach Palästina einzuschränken, Einspruch erhoben wird. Das Zentralkomitee des Verbandes wurde beauftragt, ein Informations- und Stellennachweis-Büro für aus dem Ausland kommende jüdische Aerzte einzurichten.

Der Tel Awiwer Arzt Dr. A. Metman hat einen interessanten Vorschlag, wie eine möglichst große Zahl jüdischer Aerzte aus Deutschland in Palästina Unterkommen finden könnte, gemacht. Dr. Metman schlägt vor, daß jede jüdische Siedlung, die mindestens 25 Familien umfaßt, ein Grundstück zur Ansiedlung eines jüdischen Arztes aus Deutschland zur Verfügung stellen solle. Die so angesiedelten Aerzte sollen gegen ein kleines festes Gehalt und Naturalversorgung durch die auf ihrem Grundstück gezogenen Produkte die ärztliche Betreuung der betreffenden Siedlung und ihrer Umgebung übernehmen.

Dieser Tage verstarb in London die Schwester des High Commissioners von Palästina Sir Arthur Wauchope, der sich vor einiger Zeit, von der schweren Erkrankung seiner Schwester benachrichtigt, nach London begeben hatte. Die Rückkehr Sir Arthur Wauchopes nach Palästina wird für die nächsten Tage erwartet.

Der Waad Leumi hat ein Rundschreiben an alle jüdischen Gemeindevorstände gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, darauf zu sehen, daß diejenigen Juden, die noch ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, Einbürgerungsgesuche einbringen. In Palästina leben derzeit noch etwa 70.000 Juden, die die palästinensische Landesbürgerschaft nicht besitzen, unter ihnen etwa 6000 Nansenpaßinhaber.

Der stellvertretende Chefsekretär der Palästinaregierung hat einer Abordnung des Waad Leumi, die wegen Erhöhung des diesjährigen Staatsbeitrages für das hebräische Schulwesen vorsprach, erklärt, die Regierung sei bereit, ihren Beitrag um 6000 Pfund zu erhöhen, vorausgesetzt, daß die Gehälter der Lehrer und Hilfskräfte reduziert werden. Der Waad Leumi lehnte die Forderung der Regierung nach Gehälterabbau energisch ab.

MacDonald eröffnet die Anglo-Palästina-Ausstellung in London

In London fand die feierliche Eröffnung der Anglo-Palästina-Ausstellung statt. Bei dem vom Präsidenten der Ausstellung Lord Reading geleiteten Festakte hielt Ministerpräsident Ramsay MacDonald die Eröffnungsansprache, in der er die Bedeutung des jüdischen Palästina-Aufbaus und seiner Rückwirkung auf die allgemeine jüdische Entwicklung im Lichte der augenblicklichen Lage des jüdischen Volkes würdigte und seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, gerade in dieser Zeit seine Verbundenheit mit einem großen jüdischen Werke betonen zu können.

Ministerpräsident MacDonald wurde durch Lord Reading begrüßt, der die Aufgaben der Ausstellung umriß, auf die wichtige Rolle Palästinas als Einwanderungsland hinwies und der Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Juden und Arabern unter britischer Verwaltung Ausdruck gab. Lord Melchett, Vorsitzender des Ausstellungskomitees, hob in seiner Rede einen eigenartigen Parallelismus in der historischen Rolle Großbritanniens einerseits und Palästinas andererseits hervor. Beide Länder, obwohl verhältnismäßig klein an Ausdehnung, hätten Schöpfungen von weltumspannender Bedeutung hervorgebracht, Palästina die Bibel, England das britische Weltreich. Der Grundton der Rede Dr. Weizmanns lag in dem Hinweis auf die in steigender Aufnahmefähigkeit bei wachsender Einwanderung zutage tretende „Elastizität" der Absorptionskraft Palästinas.

Die Ausstellung, die nicht nur einen umfassenden Ueberblick über die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung Palästinas und die Vielfalt der anglo-palästinensischen Wirtschaftsbeziehungen bietet, sondern auch in die kulturelle und archäologische Bedeutung Palästinas reichen Einblick gewährt, war schon am ersten Tage das Ziel vieler Tausender jüdischer und nichtjüdischer Besucher. Besondere Aufmerksamkeit erregte die im Rahmen der Ausstellung veranstaltete Sonderschau des Keren Kajemeth, dessen überragende Bedeutung für die allgemeine Entwicklung Palästinas in eindrucksvollen bildlichen und graphischen Darstellungen dem Ausstellungspublikum vor Augen geführt wird.

Tiefen Eindruck machten auf die Teilnehmer an der Eröffnungsfeierlichkeit die Worte des Ministerpräsidenten MacDonald, in denen er mit der Anerkennung für die jüdischen Leistungen in Palästina seine Bewunderung für den vom Judentum der allgemeinen Kulturentwicklung geleisteten Dienst verband.

Ministerpräsident MacDonald führte aus:

„Es ist mir eine besondere Freude, an diesem Nachmittage hier zu weilen. Ich möchte betonen, daß meine Genugtuung, mit jüdischem Werk verbunden zu sein, mit darin begründet ist, daß ich damit meinen Tribut der Anerkennung für den großen Dienst darbringen kann, den das jüdische Volk dem Fortschritt von Wissenschaft, Kunst und Politik, dem Fortschritt der Kultur im allgemeinen, geleistet hat. Außerdem erfüllt mich die Freude, Palästina gewissermaßen nochmals besuchen zu können und vieles von dem zu sehen, dessen Anfänge ich einst gesehen habe. Als ich in Palästina war, standen Sie am Anfang Ihres großen Werkes, des Aufbaus eines Heims. Ich habe Euch beim Straßenbau gesehen: ich sah Vertreter der besten Intelligenzschichten des Judentums, den Hammer in der Hand, Steinklumpen vor sich, arbeitend wie Taglöhner, weil sie Juden waren und an das Ideal des jüdischen Heims glaubten, weil sie im Dienst eines großen Gedankens standen und den Grund zu diesem Heim legten. Alle waren sie von dem herrlichen Geist des Opfermuts für ein Ideal entflammt. So lange Ihr aus solchem Stoff gemacht seid, meine jüdischen Freunde, könnt Ihr Aechtungen und Verfolgungen ertragen und dennoch gedeihen! Sie und ich haben etwas sehr Wichtiges, vielleicht Entscheidendes, gemeinsam: unsere religiöse Grundlage.

Dies brachte ich mit, als ich nach Palästina kam. Ich kam als Tourist und war doch mehr als das. Wenn ich fragte: Ist dies die Ebene Saron, sind dort die Berge von Judäa, ist dies hier Jerusalem?, so fragte ich dies nicht wie ein Vergnügungsreisender, sondern wie ein Pilger, der ins wahre Heilige Land gekommen war, um mit den Wurzeln seiner Seele, seines religiösen Seins, Berührung zu finden.

Sie haben Ihr Budget ins Gleichgewicht gebracht. Wie ist Ihnen dies gelungen? Muß ich erst diese Frage stellen? Kann heute überhaupt irgendjemand, der nicht Jude oder Schotte ist, sein Budget ins Gleichgewicht bringen? Schreiten Sie fort in Ihrer erfolgreichen Arbeit. Ich hoffe, Sie werden Ihren Enthusiasmus für ein großes Ideal nicht verlieren.

Nach all dem aber sind wir auch Realisten, denn im Ideal ist das Praktische mit beschlossen. Vom kommerziellen Gesichtspunkt ist die Entwicklung Palästinas, die Sie durchführen, von höchster Bedeutung. Ich möchte Ihnen auch sagen, wie sehr ich mit dem Teil der Rede Lord Readings einverstanden bin, in dem er von Zusammenarbeit mit den Arabern sprach. Dies ist der Weg, der Ihnen und den Arabern zum Segen gereichen wird. Hört nicht auf die, die versuchen, Euch uneinig zu machen. Die Zukunft Palästinas wird auf gesunder, loyaler und verständnisvoller Zusammenarbeit beruhen. Sie haben auch Klagen gegenüber der Regierung. Auch ich habe solche Klagen. Es ist das Schicksal von Regierungen, allzu rasch vorwärtsdrängende Menschen zu enttäuschen. Sir Herbert Samuel weiß das. Aber ohne Regierung hätten Sie heute kein ins Gleichgewicht gebrachtes Budget und wären nicht frei von Arbeitslosigkeit. Das Problem Palästina ist ein außerordentlich schwieriges. Es ist ein Problem von Siedlung, Entwicklung und Einwanderung, eines der schwersten Probleme, dessen Lösung von irgendeiner Regierung verlangt werden kann. Setzen Sie Ihr Drängen und Fordern fort; wir wollen nach Kräften bestrebt sein, Sie

Wegen des Feiertages erscheint die heutige Nummer der „Selbstwehr" um einen Tag später.



auf der Leine, Ihre blütenweiße frischduftende Wäsche! So schonend, so bequem, so schnell und so schön wäscht Persil! Persil ist und bleibt unübertroffen! Nehmen Sie Persil immer für alle Wäsche und achten Sie auf die Gebrauchsanweisung

Persil bleibt Persil

Weiße Zähne: Chlorodont

VORZÜGE DER MICHALIK-MÖBEL
Qualität Zweckmäßigkeit niedrige Preise
J. MICHALIK, PRAHA XII, Fochova 34. Vom Erzeuger direkt zum Kunden.

zufriedenzustellen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese Ausstellung als eröffnet zu erklären."

Dr. Weizmanns Dank an MacDonald.

Das Schlußwort sprach Dr. Weizmann. Er dankte dem Ministerpräsidenten für dessen Bekundung seiner freundschaftlichen Gesinnung gegenüber dem jüdischen Volk und seiner Arbeit in Palästina und erklärte:

„Die heutige Anwesenheit des Ministerpräsidenten schätzen wir im Hinblick darauf, daß er vor einer wichtigen Konferenz, die ihn sehr in Anspruch nimmt, hier erschienen ist, doppelt hoch ein. In dieser Zeit, da das jüdische Volk eine trübe Periode seiner Geschichte durchmacht, in diesen Tagen eines modernen Arianismus, ist es eine große Genugtuung, zu sehen, daß ein arischer Ministerpräsident sich der jüdischen Sache anschließt. Wir haben gesehen und gehört, daß Palästina sich friedlich und schnell entwickelt hat. Der Ministerpräsident hat erklärt, es gäbe dort nur sehr wenig Arbeitslosigkeit. Es sei mir gestattet, ihn in dieser Hinsicht respektvoll zu berichtigen. Nicht nur keine Arbeitslosigkeit herrscht dort, sondern Mangel an Arbeitskräften. Das ist eine der Besonderheiten dieses Landes: Je mehr Menschen in ihm leben, umso mehr Raum wird für andere — eine merkwürdige Elastizität. Auch dies ist eine der besonderen Bedeutungen dieser Ausstellung: daß sie den Erfolg konstruktiver jüdischer Bemühungen, die unter ungünstigen Bedingungen vor sich gingen, vor Augen führt."

Judendebatte im Berliner Tageblatt

Wir drucken im Folgenden einen Teil der Diskussion über die Judenfrage ab, welche das „Berliner Tageblatt" in seiner Sonntagsbeilage „Die Brücke" bringt, und in der, wie die Redaktion feststellt, zum erstenmal vor der deutschen Oeffentlichkeit das Problem der Eingliederung der deutschen Juden in das neue Deutschland behandelt wird. — Wie sich das das „Berliner Tageblatt" vorstellt, ist im Folgenden zu lesen. Wir besprechen die Debatte an leitender Stelle.

Die „Gründe des Antisemitismus" behandelt F. R. Nord, ein nationalsozialistischer Schriftsteller. Er erklärt „das jüdische Element erst sekundär palästinensisch, primär aber an die geophysischen Verhältnisse Arabiens gebunden" und fährt dann fort: „Die Freiheit und Unabhängigkeit des arabischen Menschen, des Nomaden, ist die Freiheit und die Unabhängigkeit des im Raum Rechtlosen, weil im Raum Eigentumslosen. Frei innerhalb der Weite seiner Steppen ist der Lebensbegriff des Nomaden ein Machtbegriff, zeitlich. Was heute dir gehört, kann morgen mir gehören und umgekehrt, je nach den Wandlungen der Macht. Der Nomade anerkennt keine Bindungen im Raum, sondern bleibt dem Zeitlichen untertan. Der seßhafte Ackerbauer ist mit seinem Boden verbunden, mit all dem, was dieser Boden ihm als Ertrag zu schaffen gestattet. Und aus der Sicherung, die ihm sein Eigentum an Boden gewährt, erwächst sein Unabhängigkeitssinn, sein Freiheitsbegriff. So ergibt sich schon hier eine vollständig verschiedene Grundeinstellung zwischen Arier und in diesem Falle Juden. Dabei bedeutet es nichts, daß der in Deutschland ansässige Jude seit Generationen dort leben mag, seine individuellen Perzeptionen aus der gleichen Umwelt erhält, denn das ihm aus der Tiefe seines Gewordenseins eigentümliche Assimilationsvermögen zwingt ihn zu anderen geistigen Assoziationen, als sie den seit Tausenden von Jahren im Seßhaften, also im Raume gebundenen Ariern wesenhaft sind... Es liegt im Bereich des in Deutschland lebenden Judentums, seine ihm innewohnenden und ihm eigentümlichen, auf ein seßhaftes Volk aus seßhaften Geschlechterfolgen irritierend wirkenden Anlagen möglichst zurückzustellen und, den tatsächlichen Entwicklungsvorgängen Rechnung tragend, seinerseits Gerechtigkeit vom individuellen Standpunkt aus in den Vordergrund seines Handelns zu stellen. Nur dann wird es möglich werden, zu einem geschichtlich reibungslosen Fortgang der Geschehnisse zu gelangen."

Ernst von Salomon geht in seinem Aufsatz „Am Scheidewege" davon aus, daß die aus dem Ghetto herausstrebenden Juden durch Bekenntnis zum Deutschtum auch am deutschen Schicksal teilzunehmen suchten, und wirft dann die Frage auf, „von wem nun in jener Zeit des Liberalismus das Deutsche repräsentiert... wurde." Dies sei diejenige Schicht gewesen, die, zu Liberalismus und Kapitalismus neigend, „in Haltung und Charakter westlich bestimmt, also undeutsch war... Somithin mußte der Kampf um die wirkliche Deutschheit gegen den Liberalismus geführt und mit Antisemitismus identisch werden." Der Jude in Deutschland stehe nunmehr vor einer Alternative: „Entweder er geht ins Ghetto zurück, betrachtet sein Jahrhunderte langes Streben nach Emanzipation, das heißt nach einem Aufgeben seines eigenen Volkstums, als einen Irrtum, der durch besondere Strenge gegen sich selbst im letzten Augenblick gerade noch wieder gut zu machen geht, oder aber er entscheidet sich durch Bekenntnis für das Schicksal des Deutschen und bejaht in diesem Falle vorbehaltlos neben der Beseitigung des Liberalismus als Herrschaftsform auch den Durchbruch des deutschen Willens, der ja noch lange nicht vollendet ist. Das bedeutet aber, daß der Jude, der diese Entscheidung in sich vollzieht, endgültig sich von denjenigen Juden trennt, die dieselbe Entscheidung zu vollziehen nicht in der Lage sind... Mit dem Verschwinden des Liberalismus und des Kapitalismus, und also mit dem Verschwinden auch des sich in seiner Herrschaftsform breitmachenden Judentums ist dem Antisemitismus mit dem Gegner zugleich die Existenzberechtigung entzogen."

Dr. Wilhelm A. Dyes weist in einem „Wertfaktoren Deutschlands" überschriebenen Aufsatz auf die Leistungen der deutschen Juden für die Chemie und damit für die deutsche Volkswirtschaft hin. Er schreibt u. a.: „Unsere deutsche Volkswirtschaft hat viele Milliardenwerte aus den Leuna-, Oppau-, Ludwigshafen-, Höchster-, Cassella-, Agfa-Werken erhalten, Tausende von Menschen dank dieser Gelehrten und Pioniere nichtarischer, aber deutscher Herkunft beschäftigen können. Der „Thermit" eines Hans Goldschmidt und die wissenschaftlichen Forschungen eines Willstaetter in München haben den Ruf deutscher Wissenschaft und Technik überall verbreitet. — Sollen wir arische Deutsche nun für die Zukunft auf die Mitarbeit nichtarischer Forscher und Gelehrter wie Industrieller zum Nachteil unseres Vaterlandes verzichten und in dieser weltwirtschaftlichen Krise den Ausländern unsere deutschen nichtarischen Gelehrten und deren Kinder in die Arme jagen?"

Gottfried Zarnow veröffentlicht einen Beitrag „Zweierlei Juden", der in folgende Feststellungen ausmündet: „Man führt, um die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Judentum in Deutschland zu beweisen, die Namen der jüdischen Intelligenzverbrecher immerfort im Munde: Sklarz, Barmat, Kutisker usw. Die Pflicht zur Wahrheit gebietet es ebenso oft zu wiederholen, daß es u. a. ein jüdischer Staatsanwalt gewesen ist, er heißt Caspary, der 1925 seine Laufbahn aufs Spiel setzte, um jene unschädlich zu machen; seine Gegner und Schützer der Betrüger bis hinein ins Justizministerium waren — Christen. Caspary ist heute als Richter nur bedingt tragbar, unbedingt sind es aber die Richter, die zwar Christen sind, aber bis zum März 1933 entschiedene Gegner eines moralisch sauberen und deshalb national kräftigen Staates waren. Es gibt eine brennend gewordene deutsche Judenfrage, sie ist politisch-öffentlich, gesellschaftlich-privat und kulturell-völkisch; sie verlangt zwingend eine gründliche — grundsätzliche Beantwortung. Diese Beantwortung kann grundsätzlich-rücksichtslos sein, nie aber formal-rücksichtslos, und zwar nie im Interesse des deutschen Namens"

Es gehört, das sei nicht verkannt, ein fast übermenschliches Maß der Selbstüberwindung dazu, auch unter den heutigen Verhältnissen noch dem Nationaldeutschtum Treue zu halten und um der Zukunft willen zu vergessen, was uns jüdischen Deutschen widerfahren ist. Aber jeder Jude, der wirklich im Herzen ein Deutscher und im Kopfe ein klarer Denker ist, muß sich dazu durchringen, auch jetzt, und jetzt erst recht den Weg des unbeirrten Deutschtums zu gehen."

Dr. Leopold Heinemann bringt einen Beitrag „Keine Fremdlinge", in welchem durch geschichtlichen Rückblick bis in die ältesten Zeiten die Seßhaftigkeit und Verwurzelung der Juden in Deutschland nachgewiesen wird, und kommt zu dem Ergebnis: „Das ist altes deutsches Recht, daß man die Heimat ersitzen kann. Man kann uns tausend Dinge nehmen, man kann unser materielles Recht kürzen, man kann uns Beschränkungen aller Art auferlegen. Nicht aber nehmen, nicht kürzen und nicht beschränken kann man unsere Liebe zu unserem Vaterlande, zu unserem deutschen Volke, dem wir unser Sein, unser Denken, unser Wissen, unsere Erkenntnis danken, gehören wir. Man kann uns dies uns das tun, aber unsere Liebe zum Vaterlande und das Bewußtsein unserer Zugehörigkeit kann man nicht aus unseren Herzen herausreißen!"

„Die Brücke" bringt ferner Aussprüche des kürzlich verstorbenen völkischen Dichters Paul Ernst, eine Feststellung über die Beteiligung der deutschen Juden am Weltkriege, den Brief eines entlassenen jüdischen Angestellten, sowie einen Dr. W. R. gezeichneten „Rückblick und Ausblick", der mit den Worten schließt: „Diejenigen Judenabkömmlinge, die die Vorzüge der germanischen Rasse, insbesondere die deutsche Einstellung zum Staate sich angeeignet haben, um sie im Dienste des Vaterlandes zu verwerten, die also seit Generationen meist bereits in den Volkskörper aufgenommen sind, sind unmöglich noch als Träger einer volksfremden Kultur in staatsbürgerlichem Sinne anzusprechen."

Hudi-Saugflasche
mit Ventil



verhindert das Lutfschlucken des Säuglings und die dadurch verursachten Darmkoliken. Jahrelang bewährt, in allen einschlägigen modernen Geschäften geführt. Garnitur komplett **Kč 6.50.**

Josef Rindskopfs Söhne A.-G.
Kosten bei Teplitz-Schönau.

Pädagogisches Boxmatch

Wenn wir in unserem Blatte auf den Boxkampf Max Baer und Max Schmeling, aus dem der Jude Baer siegreich hervorging, zurückkommen, geschieht dies nicht aus irgend welchem Gefühl des Sieges eines Juden über einen Deutschen. Es soll nur hier aufgezeigt werden, wie das Deutschland Hitlers sich vor dem Kampf und nach der Niederlage, benahm. Es sei hier z. B. auf die Zeitung „Deutscher Sport", Sportorgan der Nationalen Erhebung hingewiesen. Das Blatt, das von Major a. D. Franz Breithaupt herausgegeben wird, schrieb am 2. Juni: „Baer ist ein selbstbewußter, eingebildeter Mann, führt die Vornamen Max Adalbert, ist deutsch-jüdischen Mischblutes und von einer Ueberheblichkeit, wie sie nur das amerikanische Crack-System zu schaffen mag. Baer ist nicht nur anmaßend, sondern auch skrupellos.

Was lesen wir nun am 10. Juni nach dem Kampf? Da steht nichts mehr vom entblödeten Juden und von Ueberheblichkeit. Plötzlich ist die Erleuchtung gekommen und der Jude Baer wurde der „Kalifornier", den das Blatt und mit ihm die ganze deutsche Presse würdigt. So finden wir folgende Worte: „....Ein solcher Mann ist ein guter Nehmer, ein erstklassiger Fighter und als Resumé: ein wahrer Meister. Würdigt Max Schmeling und seine tapfere Leistung, indem Ihr die Klasse seines Besiegers anerkennt! Le rois ist mort, vive le rois!" Hätte Baer verloren, dann wäre der Besiegte nicht der „Kalifornier", sondern wahrscheinlich ein frecher und blöder Jude. Es kam anders. Ein Boxkampf, der pädagogisch war und dessen wahre Darstellung in den Lesebüchern des Dritten Reiches lehrreich wirken könnte.

So aber ist er lehrreich für die Mentalität dieses Reiches, das die Wahrheit nicht verträgt und nicht den Mut hat, seinen Bürgern die Wahrheit zu sagen. Wer in den letzten Tagen reichsdeutsche Blätter las, der mußte das Gefühl bekommen, daß es bei dem Kampf geradezu um Deutschlands Zukunft gehe. Auf den Titelseiten wurde das deutsche Volk mit vielen Phrasen darüber aufgeklärt, daß Schmelings Sieg selbstverständlich sei. Der Jude Baer, so konnte man lesen, sei — das liege im Blut — feige, könne nicht offensiv vorgehen, sei nur in der Verzweiflung gefährlich. Man konnte lesen, der Jude müsse alle Viere von sich strecken und ähnlicher Geschmacklosigkeiten mehr. Ganz grotesk wurde der offizielle deutsche Standpunkt während der nächtlichen Radio-Uebertragung. Sie sollte vom Deutschland-Sender erfolgen, aber unzählige sportbegeisterte Hörer warteten vergebens. Als der Kampf schon vorüber war, wurde gemeldet, die Stellung Schmelings sei leider schlecht und man habe sich entschlossen, die teure Uebertragung lieber fallen zu lassen, das Geld aber notleidenden deutschen Künstlern zu widmen.

★

Die dänische Zeitung „B. T." (Mittagsausgabe von Berlingske Tidende) läßt sich aus New York berichten, daß Baers Beinkleider die „makkabäischen Farben und den jüdischen Stern trugen". Unter den Zuschauern war das jüdische Element außerordentlich stark vertreten. Etwa 75 Prozent aller Zuschauer dürften jüdischer Abstammung gewesen sein. Unter diesen Umständen war der nach der Niederlage Schmelings einsetzende orkanartige Jubel nicht nur die Huldigung für den Sieger, sondern sie richtete sich ganz deutlich gegen das Nazideutschland. Aus einem Interview mit Baer ist von Interesse, daß er nunmehr auf einen Kampf um den Weltmeistertitel mit Jack Sharkey hofft. Nach diesem Kampf — gleichviel wie er ausfallen möge — will Baer, wie er sich ausdrückt, eine Tour nach Palästina, seinem „eigentlichen Vaterland" machen. „Mein heutiger Kampf war ein Kampf für die jüdische Sache gegen das neue Deutschland, und aus diesem Grunde bin ich doppelt glücklich, daß mir der Sieg gelungen ist".

Max Reinhardt sieht eine neue Blütezeit jüdischer Kunst voraus.

Max Reinhardt, der gegenwärtig in Oxford im Auftrag des Dramatischen Vereins der Universität Oxford Aufführungen von Shakespeares „Sommernachtstraum" leitet, erklärte in einem Gespräch mit dem Korrespondenten des „Sunday Chronicle", er sehe voraus, daß die schweren Leiden, denen die Juden in Deutschland ausgesetzt seien, zu einer neuen Blütezeit jüdischer Kunst führen würden. Heute seien die Juden in Deutschland gedrückt und zurückgesetzt. Aber aus ihrer jetzigen gedrückten Lage würden sie sich bestimmt aufs neue erheben. „Ich sage Ihnen heute", erklärte Reinhardt, „daß die Juden nach zehn Jahren, **wenn sie auf die heutige Zeit zurückschauen, dieser als der Epoche gedenken werden, da jüdische Kunst in Deutschland von neuem zu blühen begann. Die in England lebenden Angehörigen meiner Rasse mögen betrübt sein wegen des Schicksals, das ihre Brüder in Deutschland betroffen hat, aber der wahre Jude verzweifelt niemals.** Er bleibt dessen eingedenk, **daß unser Volk sich gerade zu Zeiten wildester Verfolgung zu seinen höchsten Höhen erhob. Im Mittelalter schloß man uns ins Ghetto ein, beraubte uns unserer Habe, peinigte unsere Frauen und Kinder. Aber aus all diesem Elend trieb das Judentum neue Blüten.** Als die Grausamkeiten am schrecklichsten waren, dichteten die Träumer unseres Volkes ihre schönsten Lieder und schufen ihre schönsten Gemälde." Reinhardt gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Schicksalsschläge, die die deutsche Judenheit betroffen hätten, ähnliche Folgen zeitigen würden. Aus dem Fegefeuer, das die deutschen Juden durchschreiten müßten, würden sie zu einer glanzvollen Wiedergeburt gelangen.

85jähriger jüdischer Großkaufmann verübt Selbstmord.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (JTA.) Der Frankfurter Juwelengroßhändler Moritz N. Oppenheim, Inhaber der international angesehenen Firma N. M. Oppenheim Nachf., hat gemeinsam mit seiner Gattin Selbstmord verübt. Es heißt, daß Oppenheim, der im 85. Lebensjahre stand, die Tat in einem Zustand seelischer Depression infolge der neuen Verhältnisse in Deutschland, in die er sich nicht mehr finden konnte, verübt habe. Moritz N. Oppenheim entstammte einer Familie, die seit nahezu 300 Jahren in Frankfurt im Juwelenhandel tätig war. Das besondere Interesse des Verstorbenen, der für den Fortschritt auf allen Gebieten der Wissenschaften einen offenen Sinn hatte, galt den Naturwissenschaften. Die Universität Frankfurt verdankt ihm den Lehrstuhl für theoretische Physik, die Sternwarte ihren großen, nach dem Ehepaar Oppenheim genannten Kuppelrefraktor. Die Neigung zur Astronomie ging besonders auch von Frau Oppenheim aus, deren Bruder eine eigene Sternwarte errichtete. Zu Ehren von Moritz Oppenheim wurde sogar einer der kleinen Planeten „Mauritius" genannt. Weiter war die Meereskunde ein besonderes Interessengebiet des Verstorbenen. In Helgoland hat er große Beträge für das dortige Aquarium gestiftet; er wurde in Anerkennung dessen zum Ehrenbürger der Insel ernannt. Die Stadt Frankfurt verlieh ihm an seinem 80. Geburtstag die silberne Ehrenplakette.

Keren Hajessodaktion im Osten der Republik.

Die Keren Hajessod-Zentrale leitete jetzt durch eine Reihe verschiedener Veranstaltungen eine großzügige Keren Hajessod-Kampagne in der Ostslowakei und Podkarp. Ruß ein.

Am 4. d. M. hat in Košice eine Konferenz der K. H.-Vertrauensmänner stattgefunden. An der Konferenz haben teilgenommen Delegierte aus verschiedenen Orten der Slowakei und der Podkarp. Rus. — Das Präsidium der Konferenz setzte sich zusammen aus Herrn Dr. Mano Saphir, Mukačevo, Frau Ing. Winkelsberg und Herrn Atlasz, Košice. Den Vorsitz führte Herr Dr. Saphir. — Herr Ing. Goldberger begrüßte die Konferenz im Namen der Košicer Ortsgruppe, wonach Herr Dr. Hugo Herrmann ein sehr interessantes Referat über die aktuellsten Fragen Palästinas erstattete. — Herr Eisig Springer sprach über das Arbeitssystem des K. H. und berichtete über einige erfolgreich durchgeführte Aktionen in den Städten Užhorod, Mukačevo und Berehovo, welche er selbst leitete. Es entwickelte sich eine Debatte, an welcher u. a. Herr Atlasz, Košice, Herr Dr. Saphir, Mukačevo, Frl. Ilka Ungar, Prešov, Oberrabbiner Dr. Enten, Košice teilgenommen haben. Alle Vertrauensmänner und Delegierten sprachen sich dafür aus, trotz der schweren Wirtschaftskrise auf das Tatkräftigste sich für die durchzuführende K. H.-Aktionen einzusetzen und deren Erweiterung weitgehendst zu fördern. Mit einem Appell an die Anwesenden seitens der Herrn Dr. Mano Saphir, ihrem Versprechen gerecht zu werden, wurde die Konferenz geschlossen. der Stadt Košice „Schalzhár" ein Palästina-Meeting

Am Abend desselben Tages hat im größten Saale

Arbeitgeber! Arbeitnehmer!
Meldet Euch beim ARBEITSNACHWEIS
Královdvorská 15 Tel. 60888
Kostenlose Stellenvermittlung

stattgefunden. Der große Saal war bis auf ein letztes Plätzchen gefüllt.

Herr Dr. Hugo Herrmann sprach unter aufmerksamster Spannung des Publikums über die allgemeine Lage der Juden und über die Möglichkeiten in Palästina. Als Zweiter sprach Herr Eisig Springer, der durch seine temperamentvolle und feurige Rede die Zuhörer in große Begeisterung versetzte. Beiden Rednern wurde sehr großer Beifall gezollt.

Am 5. d. M. fand ein ebenso gut gelungenes Meeting in Prešov und am 6. d. M. in Užhorod statt. In diesen beiden Orten sind die Juden in Massen erschienen, die großen Säle erwiesen sich als zu klein, ein Beweis des großen Interesses aller jüdischen Schichten am Aufbau Erez-Israels.

Es ist zu erwarten, daß die durch Herrn Eisig Springer geführte K. H.-Aktion in der Slowakei und Podkarp. Rus von gutem Erfolge gekrönt sein wird.

Eine mutige Zeitung

Wir haben in diesen Spalten bereits vor einigen Wochen auf die Schreibweise der nationalsozialistischen „Volkswehr", die in Gablonz a. N. erscheint, hingewiesen. Die in den letzten Nummern dieser Zeitung erschienenen Artikel veranlassen uns, neuerlich zu den Publikationen dieses Blattes Stellung zu nehmen.

Es erschien vor einigen Wochen in dieser Zeitung ein Artikel, der „Warnung" betitelt war und in unverhüllter Weise mit einem Pogrom drohte und den Juden in Aussicht stellte, daß „sämtliche Juden in Deutschland an die Wand gestellt werden", wenn wirklich ein Attentat gegen Hitler oder einen anderen nationalsozialistischen Führer erfolge, wie dies nach dem der nationalsozialistischen Partei in Deutschland in die Hände gefallenen Material geflüchteter Kommunisten beabsichtigt war. Weil also von kommunistischer Seite ein Attentat geplant worden sein soll, sollten alle Juden an die Wand gestellt und ein Blutbad angerichtet werden, wie dies die Geschichte nicht kannte!

Da die Redaktion befürchtete, daß dieser Artikel die Zensur nicht ohne weiteres passieren werde, hat sie sich eine Methode zurechtgelegt, die zwar nicht mutig, aber dafür sehr raffiniert ist. Der Artikel wurde nicht als Originalartikel ausgegeben, sondern als Abdruck aus deutschen Zeitungen. Daß dieser Aufsatz seinerzeit begreifliches Aufsehen erregte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Er hat sogar das „Gablonzer Tagblatt", ein deutschnationales Blatt, das alles, was in Deutschland vorging, gut hieß, veranlaßt, von dem Artikel abzurücken und bei seinen deutschen Freunden nachzuforschen, woher diese Warnung genommen war. Die Nachforschungen blieben ergebnislos und das „Gablonzer Tagblatt", dem man bestimmt nicht Judenfreundlichkeit nachsagt, mußte feststellen, daß dieser Aufruf in keiner deutschen Zeitung erschienen war, daß es sich somit um einen Originalartikel der Gablonzer „Volkswehr" handelte.

Daß sich dieser Trick mit dem Abdruck bewährt hatte und es gelungen war, der Zensur ein Schnippchen zu schlagen, wird Veranlassung, in unverantwortungsvoller Weise weiterzuhetzen. So bringt die Nummer vom 26. ds. eine Nachricht, daß ein Gablonzer Exporthaus — das Wort jüdisch ist ausgelassen — seine sämtlichen Angestellten entlassen habe, um jüdische Flüchtlinge aus Deutschland aufzunehmen. Natürlich ist die Nachricht unwahr; es sind zwar Entlassungen in Gablonzer Häusern (jüdischen und arischen) vorgekommen, was seinen Grund in dem vollständigen Stillstand des Exportgeschäftes hat. Die Absicht ist klar, es soll in dem Notstandsgebiet Gablonz a. N., das die größte Arbeitslosigkeit in der Republik hat, gegen die Juden gehetzt werden, obwohl die Redaktion wissen muß, daß die Republik den Flüchtlingen aus Deutschland Asylrecht gewährt, jedoch unter der besonderen Bedingung, daß sie hier in keinerlei Arbeitsverhältnis eintreten. Es ist offensichtlich, daß diese Notiz, die eine Unwahrheit beinhaltet, nichts anderes beabsichtigt, als in unverantwortlicher Weise gegen die Juden zu hetzen und die panikartige Stimmung der Bevölkerung für ihre Zwecke auszunützen. Dabei vermeidet die Schriftleitung ein jedes Risiko, indem sie die Meldung nicht als ihre eigene ausgibt, sondern schreibt: „Es soll in Gablonz a. N. ein Gerücht gehen, daß..." Es geht doch nichts über Mut und Ehrlichkeit im politischen Leben!

Wir verstehen es, daß es der „Volkswehr" nicht paßt, daß die Oeffentlichkeit authentische Nachrichten über die Vorgänge in Deutschland erhält. Daß aber mit Unwahrheiten gearbeitet und in unverantwortlicher Weise gegen die jüdische Bevölkerung gehetzt wird, verstößt doch gegen die Grundgesetze dieses Staates. So nimmt ein Herr Rößler in der Nummer vom 19. April die Gelegenheit wahr, um in einem Artikel, betitelt „Die Juden spielen mit dem Feuer", die Bevölkerung zum Boykott der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden aufzufordern. Ein angeblich von Prag aus verschickter Kettenbrief, der die Juden auffordert, deutsche Waren nicht zu beziehen, ist ihm hiezu Anlaß. Der Inhalt dieses Kettenbriefes, den jeder Empfänger an neun Bekannte absenden soll, ist so unsinnig, daß man sofort vermutet, daß es sich um ein plumpes Manöver von judenfeindlicher Seite handelt, das nur einen Vorwand zu einer Hetze gegen die Juden abgeben soll. Bestärkt wird man in dieser Vermutung dadurch, daß sich der Wortlaut dieses Kettenbriefes, der im Aufsatz des Herrn Rößler abgedruckt ist, durch zahlreiche Verstöße gegen die deutsche Grammatik auszeichnet, wie auch der übrige Artikel. (Es wird uns auch aus anderen Orten über diesen Kettenbrief berichtet, dessen Ursprung und Zweck jedem Einsichtigen deutlich ist.) Da man zur Boykotterklärung an die jüdischen Kaufleute einen Anlaß lokaler Art haben muß, muß ein Vereinsabend der hiesigen „Wizo" herhalten, in dem ein deutscher Flüchtling über die Lage der jüdischen Jugend in Deutschland berichtet. Die Juden spielen eben mit dem Feuer!

Wer die Schreibweise der „Volkswehr" verfolgt, wird sich fragen, ob diesen Herren wirklich alles gestattet sein soll oder ob es ein Gesetz zum Schutz der Republik gibt?

—r. d.

Kinder-Erholungsheim
Hotel-Pension »SAVOY«
Spišská Nová Ves (Igló)
Am Fuße der Tatra Tschechoslowakei.
Haus ersten Ranges, modernster Komfort. Eingerichtet für erholungsbedürftige Kinder. Mastkuren, Strandbad, Zentrum für Ausflüge. Strengste Aufsicht. Rituelle Küche. Allermäßigste Pauschalpreise. 6943
Anfragen an: Ludvig Holländer, Spišská Nová Ves.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel (Schlesien)
erstklassige, physikalisch-diatätische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschalkuren.

wallisch



Seine Zukunft sichern

hilft Ihnen die Versicherungs-Abteilung des JÜDISCHEN NATIONALFONDS PRAG II

LÜTZOWOVA 7/II • Tel. 21271

ENDLICH!

sind die Restaurations- u. Kaffeehausterrassen im Messepalais geöffnet. Erstklassige Küche. Gutgekühlte Getränke. Täglich nachmittags und abends Konzert. Einzigartiges Panorama von Prag und Umgebung.

RUHE - LUFT - SONNE - SCHATTEN - ERFRISCHUNG!

Georg Ferulik, Restaurateur.



Wirtschafts-Umschau

Freie Tribüne

In dieser Rubrik werden in freier Folge aktuelle Fragen der Wirtschaft in unabhängiger Weise behandelt werden.

Hokus — Pokus

Auf der Bühne des Varietés steht ein schäbig-eleganter Herr und zeigt dem verehrlichten Publikum einen leeren, absolut leeren Zylinderhut. Dann — Hokus-pokus — zaubert er aus dieser Leere Hühner, Eier, gar ein lebendes armes Karnickel, lauter nahrhafte, wirkliche, echte greifbare Sachen, um am Schluß eine riesenhafte Flagge herauszuziehen in den jeweiligen Staatsfarben, zur Apotheose und Verblüffung des Vorstadtpublikums. Und doch, niemand — es sei denn gläubige Kinder — denkt auch nur einen Augenblick daran, daß alle diese schönen Dinge aus dem leeren Zylinderhut gekommen, ohne daß sie vorher von wo anders hineingepascht worden wären.

In den Konferenzsälen verschiedenster Nationalbanken sitzen Zauberer — verlegene Zauberer — und üben denselben Trick: sie schöpfen Geld, sie weiten Kredit aus, von nirgends her, — sie verdünnen das Schmiermittel der heißgelaufenen Wirtschaftsmaschine. Und es finden sich kluge Männer, verschlagene Praktiker, die Unerfahrenen weismachen wollen, daß in Kürze die brave Maschine wieder flott laufen wird.

Es genügt die Kenntnis des kleinen Einmal-Eins dazu, um zu wissen, daß Geld — die potentielle Umwandlungsenergie von Ware in Ware — sozusagen die Ware „absolut" — nicht geschöpft und nicht geweitet werden kann, sondern nur erarbeitet — oder abgeschöpft, d. h. von dort genommen, wo sie ist.

Nun, wird der Praktiker sagen, das ist kein Unglück: es wird von dort genommen, wo es im Ueberfluß ist, und kommt dahin, wo es fehlt. Ein gerechter Ausgleich.

Zum mindesten ein Ausgleich.

Das Problematische an diesem Prozeß ist, daß er sich nur zwischen Gläubiger und Schuldner abspielt und die nicht einbezieht, die keines von beiden sind. Und ein immer wichtigerer Faktor der Gesamtwirtschaft werden: die Arbeitenden und die Arbeitslosen.

Denn die Devalvation — Geldabwertung, gewöhnlich durch Geldzeichenvermehrung — ist eigentlich nichts anderes, als die Deklarierung eines bereits bestehenden wirtschaftlichen Zustandes. Das heißt, der Tatsache der Uneintreibbarkeit von Forderungen, der Notwendigkeit des Akkords. Was sonst kleingedruckt unter Insolvenzen und Ausgleichen zu finden ist, paradiert in großartigen Sätzen und Lettern im Leitartikel.

Jeder Ausgleich bedeutet eine Erleichterung des Schuldners — und auch der Gläubiger findet sich meist mit ihm ab, hofft er durch normale Geschäftsbeziehung die Verluste wettzumachen und darüber hinaus zu verdienen. Was geschieht aber mit denen, die außerhalb dieser Wechselbeziehung stehen — die Festentlohnten und die Arbeitslosen, deren Kaufkraft, zumindest vorübergehend, perzentuell die gleiche Einbuße erleidet, wie die der Besitzer von Geld oder Forderungen?

Auf diese Frage pflegt die Antwort zu kommen, daß durch das Ingangsetzen der Wirtschaft Arbeitslose in den Produktionsprozeß einbezogen werden, der Umlauf erhöht wird und die Angleichung des Reallohnes erfolgt. Wenn aber die Wirtschaft nur von der finanziellen Seite saniert wird, so sind die Ursachen, warum sie versagte, nicht behoben. Die Buchhaltung ist in Ordnung gebracht — eine neue Rechnungsperiode eröffnet, aber die Unwirtschaft in Produktion und Verteilung wird den Bilanzierenden nächstes Jahr vor dieselben, vielleicht nur quantitativ verschiedenen Probleme stellen.

Die Konferenz von London befaßt sich auch nur mit dem ersten Teil des Problems. Denn all die schönen Dinge, über welche da entschieden werden soll, sind gute alte Bekannte, die so abgeleiert sind, daß schon gar niemand an ihre Realisierung denkt. Zollabbau, freier Strom des Kapitals, lauter Dinge, die einmal waren und durchaus nicht aus Uebermut verlassen wurden, sondern durch den Zwang der Entwicklung. Man muß die Henne, die die goldenen Eier legt, schlachten, wenn man sonst verhungert. Da nützt kein Theoretisieren und daher der Eindruck der Unaufrichtigkeit, der von allen diesen Konferenzen ausgeht.

In Wirklichkeit wird von allen diesen bekannten Forderungen nur zu der sehr geduldigen Galerie gesprochen. Bei der Londoner Konferenz geht es in erster Linie um ein Festsetzen der Relation zwischen Dollar und Pfund, die seit Monaten ein groteskes Wettrennen nach unten vornehmen. Daß eine solche Währungsstabilisierung, die auch von allen anderen Nationalbanken berücksichtigt werden müßte, als Vorbereitungsstadium zu einer Rekonstruktion der Wirtschaft notwendig ist, kann nicht bezweifelt werden. Denn erst dann wird die Entschuldung, welche das Abgleiten von Dollar und Pfund in letzter Linie vorstellt, und zwar in diesen Ländern zum größten Teil die private Entschuldung, als wirtschaftlicher Faktor wirksam werden. In diesem Sinne sind alle Staaten auf der Londoner Konferenz mehr oder minder interessierte Beobachter. England und Amerika miteinander und gegeneinander entscheiden die allernächste wirtschaftliche Zukunft.

Dr. Peter Wertheimer.

Literatur

Ein Trauerspiel in der Judengasse

Wir bringen im nachfolgenden die letzte Arbeit Prof. Dr. Max Grünfelds, die er uns kurz vor seinem Tode gesandt hat.

Oskar Jellinek: „Die Seherin von Daroschitz", Novelle. (Paul Zsolnay, Verlag, Berlin, Wien, Leipzig, 1933.)

Der Dichter dieser Novelle, ein Sohn Brünns, ist durch seine Novellen „Das ganze Dorf war in Aufruhr", „Der Sohn", „Die Mutter der Neun", mit Recht in den weitesten Leserkreisen bekannt geworden. Seine knappe, wuchtige Sprache, die Neuheit der Schicksale, die er schildert, die Gewalt der Charaktere, die uns mächtig ergreift, sichert ihm einen Ehrenplatz in der Reihe moderner Erzähler. Es liegt etwas von der Kunst eines Kleist und Konrad Ferdinand Meyers in der Darstellungsweise dieses Dichters, der mit Vorliebe sein Heimatland Mähren zum Schauplatze der Handlungen nimmt, die er mit epischer Kraft vorführt, so in seiner Erzählung „Der Sohn". Wir glauben, ihn zu kennen, den Richard Maria Gabriel, den unehelichen Sprossen eines Priesters und einer jüdischen Schankwirtin, der an seinen religiösen Kämpfen zugrunde geht. — In die Mitte einer Judengasse unserer mährischen Heimat, Daroschitz nennt Jellinek diese Gemeinde, führt uns der Dichter. Ein Trauerspiel, sagten wir, entrollt sich vor unserem entsetzten Auge, ein Trauerspiel voll Tragik der Ereignisse, ergreifend, fortreißend in seiner wilden Hast. Wir geben das Buch nicht aus der Hand, bis wir es zu Ende gelesen. Und lesen es wieder. Es lassen uns die Gestalten dieser neuartigen Geschichte, dieser Novelle nicht aus ihrem Banne. „Die Seherin von Daroschitz", die blinde Judith Birnbaum, hat ihr Augenlicht verloren, da sie als Kind von einem wütenden Stier überrannt wurde. Und doch ist sie hellsehend. Sie sieht mit dem Geiste alles, was um sie geschieht, schützt den Tempel ihrer Gemeinde, den der wütende Pöbel der Stadt in Brand stecken möchte. Sie und der „Rabbiner" der Gemeinde sind die Angelpunkte dieser, fast möchte man sagen, alttestamentlichen Erzählung. Der Rabbiner redet gut, doch da er vom alten Glauben abfällt und sie dies zu ihrem Entsetzen „sieht", erwacht in ihr etwas vom Geiste der alten Propheten. Nicht der fanatische Jost, sondern sie, die den Rabbiner liebt, der ihre Schwester, eine moderne Jüdin, geheiratet, steckt den Tempel in Brand und geht in den Flammen unter, sie und der Abtrünnige. Wie eine Legende aus Urväterzeiten klingt diese Dichtung und führt uns doch in die Gegenwart. Dr. M. Grünfeld, Brünn.

Herrmann Walter: Der gelbe Fleck. Prag, Selbstverlag. Nichts ist schwerer festzustellen, als Tatsachen; das ist eine alte Erfahrung. Was irgendwie einleuchtet, sich ableiten läßt, läßt sich auch erweisen. Was einfach ist oder war, kann immer geleugnet werden. Darum ist es ungeheuer wichtig, in wichtigen historischen Begebenheiten das Material einwandfrei festzustellen. Die Judenverfolgungen in Deutschland sind durch die Propaganda gegen die sogenannte Greuelpropaganda verdunkelt worden. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Tatsachen wieder ans Licht kommen, daß sie alle gesammelt und belegt werden. Zu den ersten Versuchen ist ein kleines Büchlein zu rechnen, in welchem die wichtigsten „Fälle" dargestellt werden. Es ist keine wissenschaftliche Feststellung, das war wohl auch nicht die Absicht; es ist lebendige, fast könnte man sagen, allzu lebendige Schilderung an der Hand von belegbaren Akten, wie die Vorrede behauptet; es ist eine grausame Lektüre, aber leider ist es nicht nur die Lektüre.

Das Tagebuch eines Baby — heißt ein kleines Versbüchlein, das eben bei Müller und Kiepenheuer, Potsdam, erschienen ist. Das Buch rührt von zwei Pragern her. Verfasser der Gedichte ist Georg Mannheimer, die Illustrationen sind von Friedrich Feigl. Das Büchlein betrachtet in reizenden Gedichten die Welt vom Standpunkt eines kleinen Mädchens; die Verse sind leicht und flüssig, aber es ist kein leerer Klang; sie sind von echter Vaterliebe erfüllt. Es ist alles kindlich und lustig, was man in dem Büchlein liest und doch sind es die ernsten Fragen des Lebens, die Doris mit ihrem Teddy bespricht. Es ist die Welt des Kindes, aber man erkennt, daß es eigentlich dieselbe Welt ist wie die der Erwachsenen. Und in den Aussprüchen des Bären Teddy lächelt der väterliche Philosoph und Ironiker. Dem Zeichner ist es wunderbar gelungen, die gleiche Stimmung, die aus den Versen spricht, diese leicht beflügelte Synthese aus Kindlichkeit und Ironie festzuhalten. Das Büchlein wird Kindern und Eltern viel Freude machen.

Zeitschrift „Palästina". Redaktion (i. E.): Adolf Böhm, Wien. In Nr. 3/4 schreibt Dr. Walter Preuß, Tel Awiw, über „Die Lehren der Einwanderung des Jahres 1932". M. Nemirowski, Tel Awiw, schreibt über „Streiks und Aussperrungen in Palästina im Jahre 1931/32". Agr. Josef Weitz, Jerusalem, schreibt über „Die neuen Formen der Arbeiteransiedlung auf KKL.-Boden". Vom Regierungsingenieur J. Dawson, Shepherd, werden Ausführungen über „Bewässerungsfragen" abgedruckt. Dr. Siegfried Hirsch, Bechowoth, schreibt über „Kleintierzucht" und deren Bedeutung für die palästinensische Wirtschaft. Chefgeologe G. S. Blake schreibt über „Die Mineralindustrie von Palästina und Transjordanien". Ein Artikel über „Transjordanien" orientiert über dieses heute im Vordergrund des Interesses stehende Land. Nach einem Gedenkblatt für „Aaron Aaronsohn" bringt die „Rundschau" eine Uebersicht über die Wirtschaftslage von Spectator, Jerusalem. „Nachrichten und Daten" im Umfang von 80 Seiten schließen das Heft.

Von den Schriften zur Diskussion des Zionismus sind noch zu haben: Jewish Agency, Araberfrage, Marxismus und Zionismus. Anmeldungen an Ing. Viktor Bauer, Prag XII, Nerudova 36.

INLAND

Die Schekelaktion 5693

Endtermin 20. Juni 1933.

Die Zionistische Exekutive in London hat auf Grund des Reglements für die Wahlen zum Zionistenkongreß verfügt, daß der 30. Juni als Stichtag für die Berechnung der Zahl der Delegiertenmandate zum 18. Zionistenkongreß gilt. Nur die bis zu diesem Tage verkauften und der Landesschekelkommission bezahlten Schekalim können bei der Berechnung berücksichtigt werden. Als Basis für die Berechnung gilt der Durchschnitt der Schekelziffern der Jahre 5692 und 5693. Die Zionistischen Ortsgruppen und Schekelkommissäre werden hiemit dringend aufgefordert, die Schekelaktion bis zum 20. Juni zu beenden und die eingehobenen Schekelgelder rechtzeitig an die Landesschekelkommission (Postsparkassenkonto 106.303) zu überweisen.

Im Sinne der Weisungen der Exekutive ist es ferner erforderlich, daß alle Ortsgruppen

Schekelzahlerlisten

(in zweifacher Ausfertigung) anfertigen und ein Exemplar der Landesschekelkommission zur Verfügung zu stellen. Das zweite Exemplar verbleibt in der Ortsgruppe und soll vor Durchführung der Kongreßwahlen dem Ortswahlleiter als Wählerliste zur Verfügung gestellt werden.

Für die Landesschekelkommission für die ČSR.:

Leo Eisner, Vorsitzender.

Friedrich Fränkel, Vors.-Stellvertreter;

P. S. Muster von Schekelzahlerlisten stellt das Zionibureau Mähr.-Ostrau gratis zur Verfügung.

*

Eingänge bis inkl. 12. Juni 1933.

Böhmen: Böhm.-Leipa 20, České Budějovice 55, Eipel 30, Gablonz 80, Graslitz 24, Hradec Králové 14, Kaaden 6, Klatovy 33, Leitmeritz 130, Lysá n. L. 4, Náchod 27, Neuern 12, Neu-Bistritz 7, Parnik 6, Prag 360, Postelberg 35, Pilsen 110. Insgesamt 953.—.

Mähren-Schlesien: Brünn 709, Bzenec 15, Frýdek-Místek 80, Hrušov 25, Iglau 100, Břeclav 60, Mähr.-Ostrau 141, Oderberg 30, Osová Bytiška 6, Prostějov 180, Troppau 76, Uherské Hradiště 73, Witkowitz 50, Zlín 19, Zuckmantel 1. Insgesamt 1565.—

Slowakei: Bratislava 80, Bradlov 100, Bánovce 90, Kežmarok 70, Košice 276, Komárno 30, Lučenec 80, Medzilaborce 16, Parkaň 50, Náměstovo 20, Nové Zámky 150, Nitra 110, Nitr. Zabokreky 21, Prešov 120, Rajec 300, Rim. Sobota 15, Ružomberok 30, Sečovce 35, Stropkov 25, Spišské Podhradie 16, Stubň. Teplice 63, Stupava 30, Trenčín 90. Insgesamt 1817

Karpathorußland: Bohdan 10, Bilky 13, Dolni Apša 5, Horinčovo 8, Iršava 40, Jasina 20, Kivjažd 4, Královo 11, Kvasy 6, Mukačevo 347, Nové Klenovce 10, Nachovo 50, Sevljuš 50, Suchá Broňka 5, Strabičovo 10, Ternovo 10, Terešva 7, Tačovo 55, Ušťorna 10, Užhorod 100, Ubla 15, Velké Loučky 10, Volovec 35, Volové 63, Vylok 16, Velký Berezný 14, Velký Bočkov 10, Volosianka 18, Zernavy 10. Insgesamt 952.—.

Rekapitulation:

Böhmen	953
Mähren-Schlesien	1565
Slowakei	1817
Karpathorußland	952
Insgesamt	5287

Endtermin der Aktion am 25. Juni. An diesem Tage wird die Zahl der auf die Tschechoslowakei entfallenden Delegiertenmandate zum XVIII. Zionistenkongreß berechnet. Als Basis für die Berechnung der Delegiertenmandate gilt der Durchschnitt der in den Jahren 5692 und 5693 (bis 25. VI.) aufgebrachten und der Landesschekelkommission bezahlten Schekalim.

Alle Ortsgruppen sind verpflichtet, der Landesschekelkommission Schekelzahlerlisten vorzulegen. Diese Listen werden als Unterlage für die Kongreßwahlen benötigt.

Eine Liste behält die Ortsgruppe für eigene Zwecke zurück.

Mähr.-Ostrau, am 12. Juni 1933.

Die Landesschekelkommission:

Nord-Ostböhmischer Arbeitskreis zionistischer Ortsgruppen. Am 11. Juni d. M. fand in Königgrätz die Ausschußsitzung der zionistischen Ortsgruppen in Nordostböhmen unter Beteiligung von Delegierten aus Trautenau, Pardubitz, Königinhof, Nachod und Königgrätz, statt. Die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen referierten über deren Tätigkeit seit dem Kreistage im Feber d. J. Es wurde mit Genugtuung konstatiert, daß die Mitgliederzahl der einzelnen Gruppen, hauptsächlichst jedoch in Trautenau, gewachsen ist. Ueberall macht sich eine erhöhte Tätigkeit, nicht nur auf organisatorischem Gebiete und für die Fonds, sondern auch für die Hilfsaktion, welche auf Anregung und unter Mitwirkung der Ortsgruppen ins Leben gerufen wurde, bemerkbar. Es wurde auf die Notwendigkeit öffentlicher Kundgebungen der jüdischen Partei resp. deren führender Personen, hauptsächlichst in Nachod und in Königinhof a. E. hingewiesen. Die Kontingente für den N.-F. wurden in allen Ortsgruppen erreicht, in einigen Fällen so-

TELTSCH-HOUSE, MOUNT CARMEL HAIFA
Palästina
Herrlicher Aufenthalt für Palästinareisende
Wiener Küche. — Mäßige Preise.

Herrlicher engl. Park
Kinder-Ecke
Ab 5 Uhr Jazz
PERKUTOV
Hlubočepy Endst. d. 5-Linie
Angenehmer Tages-Aufenthalt im Schatten
Erstklassige Küche

Tschechische Ferien
für Mädchen u. Knaben, von 6 bis 20 Jahren o. schuljährig im Pensionat
FILIPINUM,
Gabel a./A.; Adlergebirge.
Tschechisch, franz., engl., Musik, Sport und Körperpflege. Für Erwachsene Sommerwohnung. Kurbehandlung und ärztliche Leitung. Ganzjährig geöffnet.
Prospekte gratis.

gar überschritten. — K. H. der Kreisausschuß verweist auf die Notwendigkeit, daß alle Mitglieder der Ortsgruppen, besonders jedoch jene des Kreisausschusses ihre Verpflichtung gegenüber dem K. H. nicht nur erfüllen, sondern in diese Richtung ihre Tätigkeit auch erweitern sollen. — Chaluziuth. Es wurde auf den Mangel einer gesamtstaatlichen systematischen Organisationsarbeit für die Chaluziuth hingewiesen, welcher sich hauptsächlich mit Rücksicht auf die jetzigen Ereignisse mit Hinweis auf die deutschen Auswanderer, fühlbar macht. Der Trautenauer Ortsgruppe, welche die Aktion für die Chaluziuth sehr gewissenhaft führt, wurde aufgetragen, Schritte zu unternehmen, um das nötige Material durch Mitarbeit der Exekutive für die ČSR. und den in Frage kommenden Jugendorganisationen, sicherzustellen. Der Kreis hat bereits heute die Mittel zur Verfügung, um 10 Chaluzim, im kommenden Schuljahre die Hachscharah in Trautenau zu ermöglichen. Mit Bedauern wurde konstatiert, daß nicht genügend zionistisches Informations- und Propagandamaterial, in tschechischer wie in deutscher Sprache zur Verfügung steht. Gerade in der jetzigen Zeit wäre die Ausgabe eine inhaltsreichen, aktuellen und billigen Propagandaschrift am Platze und macht der Kreis die zionistische Exekutive auf diesen fühlbaren Mangel besonders aufmerksam. Der Kreisausschuß beauftragt den Referenten für Makabi-Angelegenheiten, Dir. G. Pollak, Königgrätz, in sämtlichen zugehörigen Ortsgruppen die Grundlage für die Gründung neuer Makabigruppen zu schaffen. Die Arbeit über die Sommermonate stellt sich der Kreisausschuß in engster gemeinsamer Tätigkeit mit dem akademischen Verein Theodor Herzl so vor, daß letzterer einvernehmend mit dem Kreisausschuß Fahrten in die Städte Nord-Ostböhmens unternehmen würde.

Reorganisierung des Palästina-Amtes

In der letzten Zeit ist ein wesentlicher Stimmungsumschwung in der jüdischen Oeffentlichkeit zu bemerken. Selbst jene Kreise, die noch vor kurzem von Palästina als einer konstruktiven Lösung der Judenfrage nichts hören wollten, müssen heute eingestehen, daß Erez Israel im Mittelpunkte der jüdischen Wanderbewegung steht. Die immer größer werdende Zahl derjenigen, die sich um ein Zertifikat bewerben, das stets steigende Interesse für wirtschaftliche Möglichkeiten in Palästina — alles das zeigt uns die starke Umwälzung im gesellschaftlichen Bewußtsein unserer Judenschaft.

Täglich wenden sich hunderte Juden mit den verschiedensten Anfragen an das Palästinaamt und wünschen Informationen über die verschiedensten Angelegenheiten, die mit Palästina im Zusammenhange stehen. Das Palästinaamt war in seiner bisherigen Zusammenstellung außerstande, den plötzlich ungemein erhöhten Anforderungen Rechnung zu tragen. Aus diesem Grunde sah sich die Palästina-Kommission genötigt, eine Reorganisation des Palästinaamtes vorzunehmen und betraute mit dieser Aufgabe den Vizepräsidenten des zionistischen Landeskomitees Herrn Jakob Edelstein.

Herr Edelstein hat mit seiner Arbeit bereits begonnen, und man darf hoffen, daß das Palästinaamt nun zu einer Institution ausgebaut werden wird, bei der alle Rat und Hilfe in Frage der Alijah, Touristik, ebenso wie in wirtschaftlichen Dingen finden werden. Das Palästinaamt wird von nun an von Zeit zu Zeit unter obigem Titel in der zionistischen Presse über seine Tätigkeit fortlaufend berichten.

Die KKL-Kreiskonferenz in Bardejov fand am 14. Mai bei starker Beteiligung von Delegierten und Gästen statt. Ihre Delegierten entsendeten die Ortsgruppen Košice, Prešov, Kežmarok, Sabinov, Zborov, Giraltovce u. a. Die Landessammelstelle war durch Dr. Oskar Neumann, die Kreisleitung durch Samuel Friedmann vertreten. Um halb 11 Uhr eröffnet Ba. Benjamin Seltenreich die Konferenz im städtischen Beratungssaal mit einer hebräischen Ansprache. Der Vertreter der Kreisleitung, Friedmann, berichtete hierauf über die bisher unternommenen und im Zuge befindlichen Arbeiten und unterstrich die Notwendigkeit der Erfassung der kleinen Siedlungen und Dörfer für den KKL. durch die näherliegenden größeren Ortsgruppen, welche von der Kreisleitung kaum erreicht werden können. Nachher erstattete Dr. Neumann den Bericht über „Die Situation und Aufgaben des KKL.“ Sein Bericht bewegte sich im Rahmen klarer und sachlicher Ausführungen, wie es dem Ernst einer solchen Arbeitskonferenz entspricht. Hierauf berichteten die Delegierten über die Leistungen der einzelnen Ortsgruppen, welche auch manche Anregung erbrachte. In allen Orten wurde die Arbeit ausgebaut, was sich in den erhöhten Eingängen auswirkte. Besonders stark sind die Eingänge in Prešov gestiegen. Nach erfolgter Debatte ergriff Dr. Neumann nochmals das Wort zu einem Resumé und mit dem Beschluß, dem KKL. als Grundlage des nationalen Aufbauwerkes alle zionistischen Kräfte zur Verfügung zu stellen, schloß Benjamin Seltenreich die Konferenz. Es wurde noch beschlossen, die nächste Kreiskonferenz in Kežmarok möglichst noch im Juni einzuberufen. Nachmittags führte der Makabi vor einem zahlreichen Publikum im Turnsaale eine Turnstunde aller Kategorien vor, welche ungeteilt starken Beifall und Anerkennung fand. Anschließend daran wurde ein überaus stark besuchtes KKL-Meeting abgehalten, bei welchem Dr. Neumann einen Vortrag hielt. Redner analysierte die geschichtliche Entwicklung des jüdischen Volkes und erwies die zwangsläufige Lösung der Judenfrage in der Wiedererrichtung Palästinas als jüdisches Staatswesen. Es war dies ein Meisterwerk von großer Wirksamkeit, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Der durchgeführte Blumentag, bei welchem sich Wizo-Damen und Makabim bemühten, erbrachte zirka 500 Kč für den KKL. b. s.

An alle Jugendorganisationen! Alle Jugendorganisationen, die Blocks für die Tarbuthwoche übernommen haben, werden ersucht, die Aktion abzuschließen und das Ergebnis ehestens mit dem Sekretariat, Prag I, Dlouhá 41, zu verechnen.

Die Exekutive der Zentralorganisation „Tarbuth“.

An die Exekutivmitglieder der Organisation „Tarbuth“. Die Mitglieder werden ersucht, die Blocks für die Tarbuthwoche ehestens mit dem Sekretariat zu verrechnen.

Zionistische Sommerschule am Keilberg. Sonntag, den 26. Juni 1933, abends Eröffnung. Kursdauer: Von Sonntag, den 26. Juni bis Freitag, den 2. Juli. Leitung Dr. Fritz Ullmann. Kurse: Dr. Franz Kahn: Der Antisemitismus in der zionistischen Ideologie. Dr. Fritz Ullmann: Organisation und Propaganda mit Praktikum. Dr. Hans Lichtwitz: Kongreßzionismus. Br. Harrens: Rhetorik mit Praktikum. Harrens: Turnen und Sport. Jakob Edelstein: Jüdische Arbeiterbewegung in Palästina. Ferner sind Vorträge über Palästinahandel, die Fonde, Kulturzionismus vorgesehen. Anm[illegible]ngen an die Ortsgruppen oder direkt an Dr. Hans Pick, Aussig, Marktplatz.

Suppenspucker. Bei diesem Artikel unserer letzten Nummer ist irrtümlich die Zeichnung des Autors „[illegible]oio“ unterblieben.

Pfingsttreffen der westböhmischen Bünde des Techeleth-Lawan. Wie jedes Jahr, vereinigte auch heuer das Pfingsttreffen in dem schon traditionell gewordenem Pilkon am Donnersberg 180 Chawerim. Beide Tage fanden Sichoth und Spiele statt, wobei sich unsere Jüngsten besonders auszeichneten. Die Sichoth, die aktuellen zionistischen Fragen, speziell die des Kongresses behandelten, erweckten großes Interesse, insbesondere da diese von unserem Chawer Uri Flußmann (Wadi Chawerith) gehalten wurden. Eine weitere Sichah befaßte sich mit der Lage der Kibbuzim in Palästina und ihren großen Aufgaben, die ihnen nach den letzten Ereignissen in höchstem Maße zukommen. Die Abende vereinigten alle Chawerim zum Sang und Spiel. Zu früh endete das von schönstem Wetter begünstigte Pfingsttreffen mit einer Abschiedsfeier am Pfingstmontag.

Prof. Dr. Max Grünfeld

Ein tragisches Geschick wollte es, daß das Brünner Judentum am gleichen Tage Heinrich Zaitschek und Dr. Max Grünfeld durch den Tod verlor. Dr. Grünfeld verschied am 7. d. M. im 76. Lebensjahre, wenige Wochen nach dem Ableben seiner Gattin, im Sanatorium Gutenbrunn in Baden bei Wien, wo er Erholung suchte. Die Todesnachricht löste tiefen Schmerz und Bestürzung aus, da der Verstorbene durch fast 5 Jahrzehnte im Brünner Judentum verwurzelt war. Er kam schon im Jahre 1887 als Religionsprofessor der deutschen Mittelschulen nach Brünn, nachdem er vorher wenige Jahre in gleicher Eigenschaft in Olmütz gewirkt hatte. Er war schlechtweg gesagt **der** Religionslehrer, wie ihn die neue Zeit des Judentums brauchte; er unterrichtete jüdische Religion und Geschichte von der bisherigen Bahn abweichend von der Höhe der Wissenschaft aus und reihte sie in das große Weltgeschehen ein. So gestaltete er den Religionsunterricht für seine überraschten Schüler zu einer sehr ernst genommenen Stunde, voll Erbauung und Bewegung. Ebenso verstand er es, später im deutschen Staatsgymnasium und dann nach seiner Pensionierung bis zum Jahre 1930 im jüdischen Reformrealgymnasium Geographie und Geschichte fesselnd und lebendig vorzutragen. Eine hervorragende Stellung nahm Dr. Grünfeld als Lehrer im seinerzeit bestandenen Brünner Proseminar ein. Speziell seine Vorträge über die Propheten, die er gerne mit den großen griechischen Klassikern und Philosophen in Verbindung brachte, standen in hohem Ansehen und waren von großem Einfluß auf manchen seiner Hörer, der heute eine hohe Stelle bekleidet. Selbstverständlich hielt er auch zahlreiche hochbedeutende Vorträge über Bibel und jüdische Geschichte in den zionistischen und jüdischen Körperschaften Brünns, wobei er jedoch öfters das ihm zu gering erscheinende Interesse hiefür beklagte. Wahrhaft populäre wurde jedoch der Verewigte durch seine Predigten im kleinen Tempel, mit dem er seit dessen vor 26 Jahren erfolgten Errichtung wie Tempelvorsteher Heinrich Zaitschek s. A. aufs innigste verwachsen war, und von wo er nun schwer wegzudenken ist. Besonders hoch anzuschlagen ist jedoch sein unbeugsames Eintreten für den jüdischnationalen Gedanken zu Herzls Zeiten, als Brünn noch fest in der Assimilation steckte, und seine Hinweise in fast jeder Predigt auf den Zionismus und das Aufbauwerk. So wurde jede seiner Predigten eine wahre Erbauung und Belehrung und mitunter auch ein Ereignis. Eine besondere Fürsorge verband ihn mit der jüdischen Studentenschaft, der er, wo immer er nur konnte, seine Hilfe in Wort und Tat angedeihen ließ. Er war, was wohl nur wenige wissen, der eigentliche Begründer des Brünner Freitischvereins, was ihn seinerzeit sogar in die Gefahr einer Disziplinaruntersuchung brachte, da man ihm vorhielt, daß er dadurch die arme Studentenschaft nach Brünn gelockt habe. Niemals auf einen persönlichen Vorteil bedacht und dem Materialismus abhold, stellte er sich gerne in den Dienst der Armen und Unterdrückten und es ist wohl bezeichnend für ihn, daß er seinerzeit eine Ehrengabe der Kultusgemeinde, der er so Hervorragendes leistete, ablehnte und bat, dieselbe für eine Studentenstiftung zu verwenden. Ein reiches Feld der Betätigung bot ihm natürlich die Schriftstellerei. In zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften, so auch in der „Selbstwehr“, erschienen von ihm treffliche Aufsätze über den tiefen Sinn und die historische Entwicklung jüdischer Feste und Bräuche, und bei seiner erstaunlichen Vielseitigkeit auch über Literatur, Geschichte, Kunst und Folklorismus. Geradezu richtunggebend ist die von ihm verfaßte Geschichte des mährischen Judentums und ein von ihm geschriebenes Lehrbuch der jüdischen Geschichte. Dann erschienen im „Brünner Tagesbote“ „Erinnerungen eines alten Mannes“ von ihm, die ein wertvolles Zeitdokument aus seinen Studienjahren bedeuten, und die, wie er selbst sagte, nach seinem Ableben durch die gewiß noch aufschlußreicheren Memoiren aus der Brünner Zeit ergänzt werden sollen.

Schließlich muß noch des von ihm vor wenigen Jahren verfaßten Büchleins „Mährische Dorfjuden“ gedacht werden. Dieses bringt köstlichen Humor aus dem mährischen Ghetto, zumeist wohl aus der Khille Kremsier, der ja Dr. Grünfeld entstammte. Wer das Glück hatte, wie der Schreiber dieser Zeilen Schüler des Verewigten zu sein, die meisten seiner Predigten in den letzten 20 Jahren zu hören und manches freundschaftliche Zwiegespräch mit ihm zu führen, vermag gewiß ein wenn auch nur bescheidenes und noch ergänzungsbedürftiges Bild von der Persönlichkeit und dem Lebenswerke des Dahingeschiedenen zu geben. Dr. Grünfeld war ein wahrhafter Jude und großer Gelehrte, der jeder Hochschule zur Zierde gereicht hätte, und der in den Herzen der Brünner jüdischen Bevölkerung und in der Geschichte des Judentums von Brünn und Mähren fortleben wird.

Die große Liebe und Verehrung zu diesem Manne kam auch bei den am 11. d. M. in Brünn stattgefundenen Leichenfeierlichkeiten zum Ausdruck. Der kleine Tempel und die Zeremonienhalle am Friedhofe konnte die Menschenmenge kaum fassen. Da der Verewigte in seinem schon vor 30 Jahren abgefaßten Testamente den Wunsch ausgesprochen hatte, von jeder Rede abzusehen und nur den 90. Psalm, das Gebet von Moses dem göttlichen Menschen, hebräisch und deutsch vorzulesen, erfüllte dies auch Oberrabbiner Dr. Levy vor der im kleinen Tempel aufgebahrten Leiche. Und es ist bezeichnend, daß der Verstorbene wie bei vielen seiner Predigten gerade diesen Psalm auswählte, der von der Zuflucht zu Gott und von der Nichtigkeit des menschlichen Lebens im Strom der Ewigkeit spricht.

A. St.

In memoriam

Hier spricht ein Schüler des verstorbenen Professors Dr. Max Grünfeld. Einer für viele Tausende. Ja, Tausende Schüler hatte Dr. Grünfeld, die in allen Teilen der Welt zu finden sind.

Als die Todesnachricht bekannt wurde, wußte der Tempeldiener des „Kleinen Tempels“ nichts anderes zu sagen als: Er ist wirklich tot? nichts anderes zu sagen hat als: Er ist wirklich tot? Diese Worte des Entsetzens und nicht mehr sagten alle jene, die ihn kannten, und wer in Mähren kannte nicht diesen Namen, um den sich ein Kranz feiner Anekdoten wand und mit dem ganz Brünn und ein gutes Stück Mähren durch irgendein Ereignis verbunden war. Den einen hat er gelehrt, dem anderen die Barmizwahrede gehalten und einem dritten den Trausegen erteilt.

„Ein Lehrer hinterläßt ein gutes Angedenken und eine unversorgte Familie“, pflegte er zu sagen, wenn er den Schülern von dem verträumten mährischen Ghetto erzählte. Ein bitteres Lächeln begleitete diese Worte, die wir Schüler erst später zu verstehen gelernt hatten.

Unvergeßlich bleibt jedem seiner Schüler sein Geschichtsunterricht. Er wurde lebendig, ja leidenschaftlich bewegt, wenn er von den großen Humanisten sprach, die er immer wieder zitierte und zu Vergleichen heranzog. Ja, Geschichte wußte er plastisch darzustellen, wurde jugendlich bewegt beim Vortrag und vergaß die kleinen und großen Sorgen, die diesen Mann nie verlassen wollten. Spät gönnte er sich Ruhe. Wir trafen ihn in der Universitätsbibliothek, deren eifrigster Gast er war. „Ich lese meinen Ulrich von Hutten“ pflegte er zu sagen, „der sagt mir etwas, der verläßt mich nicht!“

Professor Grünfeld pflegte oft von seiner „Bab Simche“ zu erzählen. Das muß eine weise, sehr weise Frau gewesen sein, er zitierte sie fleißig. Einen Ausspruch von ihr konnte er nicht oft genug wiederholen: „Wer nichts lernt, kann nichts!“

Der Humor Grünfelds war von sonderbarer Mischung. Bald war er beißend und ironisierend, bald barsch und sehr oft von tiefer Lebensweisheit zeugend. Wie bogen sich die Schulbänke, wenn Professor Grünfeld die Geschichte von dem ungebildeten Juden erzählte, der immer wieder fragte: „Ich bin ein Joker?“ Wie lachten wir herzlich, wenn er mit pathetischem Ernst vortrug und plötzlich den Satz abbrach und in die Klasse rief: „Bredo hat schon wieder einen Fuß über den anderen.“

Der Schreiber dieser anspruchslosen Erinnerungen und seine Mitschüler haben diesem weisen Lehrer nicht selten Aerger bereitet. Bald wurde eine Landkarte verwechselt und oft wußte man auf die Frage: „wo hast du denn dein Buch“ keine Antwort. Er war leicht erregt, manchmal auch böse, immer aber gab er Gelegenheit, die Fehler gutzumachen.

Als Professor Grünfeld seinen siebzigsten Geburtstag feierte, stellte unsere Klasse den Redner für die Schülerschaft. Der Vorzugsschüler Moskovits hielt die hebräische Festrede. Alle Schranken zwischen Lehrer und Schülern waren gefallen, als tiefbewegte Worte des Dankes über die Lippen dieses „jünglinghaften Greises“, wie er sich gerne nannte, kamen.

Wir verließen die Schule und kurz darauf hörten wir, daß auch Professor Max Grünfeld in den verdienten Ruhestand getreten ist. Seine Figur und sein Wesen wurden insbesondere dieser Klasse, der der Verfasser angehörte, zum unbeschwerten Komplex. Kaum trafen einander zwei Mitschüler, kam die Rede auf Professor Grünfeld und auf die unzähligen Stunden, die wir mit ihm in den vielen Schuljahren verlebt haben. Szenen wurden wach und Erinnerungen wurden aufgefrischt. „Erinnerst du dich, wie Professor Grünfeld . . .“, so begannen die vielen Episoden, die wir einander unermüdlich zu erzählen wußten.

Und als man ihn zu Grabe trug, befanden sich auch viele seiner Schüler unter den zahlreichen Trauergästen. Und was lag näher, als am Nachhauseweg wehmütig mit dem Satz zu beginnen: „Erinnerst du dich, wie Professor Grünfeld . . .“ Und wir haben uns seiner in diesen Tagen gar oft erinnert. Und wie könnten wir ihn je vergessen. „Ein Lehrer hinterläßt ein gutes Andenken . . .“

E. Pataky.

TURNEN — SPORT

Olympia 1936 in Berlin. Der am 7. und 8. ds. in Wien stattgefundene Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees hat die Austragung der nächsten Olympischen Spiele in Berlin bestätigt, nachdem der Vertreter Deutschlands die Erklärung abgegeben hatte, daß prinzipiell Juden von der deutschen Olympiamannschaft nicht ausgeschlossen werden würden. — 20 amerikanische Olympiasieger protestierten in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Amerikanischen Olympischen Komitees gegen die Veranstaltung der Olympia in Deutschland.

Fußball. Hagibor — SK Sparta Žižkov 2:4. — Hakoah Bielitz gewann ein Pokalturnier, an dem sich die vier stärksten Bielitzer Vereine beteiligten, durch Siege über Sturm 2:1 und Biala-Lipnik 1:0. Makabäa Bratislava — Vigeti 3:1.

Makabikreisleitung: Der „Hagibor-Hamakabi“ erscheint nächste Woche.

Sieger vom Bergturnfest am Keilberg, 11. Juni 1933. Dreikampf-Turner: 1. Franz Heller, Karlsbad 52 Punkte; 2. Franz Kupfer, Karlsbad 51 P.; 3. Ernst Sibochowitz, Karlsbad 46 P.; 4. Salo Scharf, Chemnitz 44 P.; Walter Kohn, Komotau 44 P.; Dr. Bolek, Karlsbad 44 P.; 5. Leo Heller, Komotau 42 P.; 6. Dr. Franz Kohner Brüx 41 P. — Dreikampf, alte Herren: 1. Leo Bleyer, Karlsbad 77 P.; 2. Ing. Otto Böhl, Karlsbad 48 P.; 3. Siegfried Klepper, Komotau 42 P.; 4. Robert Heller, Komotau 41 P.; 5. Franz Praha, Teplitz-Schönau 40 P. — Dreikampf Turnerinnen: 1. Anny Großer, Karlsbad 58 P.; 2. Wilma Pick, Teplitz-Schönau 44 P.; 3. Rosel Körner, Komotau 40 P. — Dreikampf Schüler 12- bis 18jährig: 1. Margulies, Chemnitz 69 P.; 2. Zuckowicz, Chemnitz 58 P.; 3. Miodecky, Chemnitz 50 P.; 4. Paul Koretz, Karlsbad 46 P.; 5. Franz Pollak, Teplitz 41 P. — Dreikampf Schüler 10- bis 12jährig: 1. Hans Apfelbaum, Teplitz 58 P.; 2. S. Margulies, Chemnitz 49 P.; 3. S. Apfelbaum, Teplitz 47 P.; 4. Ernst Koretz, Karlsbad 40 P.

Turnen. Bei den Junioren-Turnermeisterschaften von Ungarn besetzten die VAC.-Mitglieder Tauber, Grünfeld und Brußt die ersten drei Plätze.

Schwimmen. Balasz (Hagibor Praha) siegte als Repräsentant der Č. S. R. im Länderkampf gegen England im Turmspringen. Am Dienstag, dem 20. ds. finden die Klubmeisterschaften des Makabi Teplitz-Schönau statt.

Schwimmeeting des S. V. Aegir Brno. Der deutsche Schwimmverein Aegir veranstaltet am 17. und 18. ds. ein Wettschwimmen, an dem auch der E. W. A. S. K. Wien, teilnimmt. Da der E. W. A. S. K. ein ausgesprochen politisch eingestellter Verein ist und sich bei den Wiener Meisterschaften zu den skandalösesten Ausschreitungen gegen den W. A. C. und die Hakoah hinreißen ließ, wird die Bar-Kochba daher an dem Meeting, an dem sich der hakenkreuzlerische E. W. A. S. K. beteiligt, nicht teilnehmen.

Tennis. Am 4. und 5. Juni veranstaltete Makkabi Brünn anläßlich seines 25. Bestandsjubiläums ein großes Tennisturnier, an welchem sich Hakoah Wien, Hagibor Praha und Makkabi Bratislava, Prostějov und Brünn beteiligten. Als Sieger ging Makkabi Brünn mit der Mannschaft Ripper, Drucker, Hucker, Glaß, Austerlitz, Fr. Reich und Fr. Ritter hervor. Brünn siegte gegen Praha 6:2, Bratislava 5:3, Prostějov 6:2 und Wien 6:2 und gewann damit den großen Jubiläumspokal. Hagibor Praha besetzte den zweiten Platz und erhielt den Pokal der Tennissektion. Bratislava konnte bloß den dritten Platz besetzen. Die Mannschaft war nicht gleichmäßig und durch Ersatz geschwächt. Prostějov lieferte harte und schöne Spiele. Hakoah Wien mußte sich mit dem letzten Platz zufrieden geben. Ein sportlicher Genuß war das Spiel Ripper—Drucker gegen Danzig—Müller 3:6, 6:3, 6:3. Bei Hagibor gefielen Frau Kristian, Hahn und Lebenhart. Danzig Bratislava war der beste Spieler des Turniers. Dieses erste große jüdische Tennisturnier war ein glänzender Beweis des aufstrebenden jüd. Tennissports in der Tschechoslowakei.

J. H.

Tennis. Der Makabiasieger Hecht wurde bei den internationalen Tennismeisterschaften der ČSR. zweiter. In Warschau konnte er seinen Sieg über Wittmann wiederholen. Makabi Prostějov — ČSS. Olomouc 1—7, 2—14 Sets, 48—96 Games. (Meisterschaft.) Makabi Prostějov—LTC. Olomouc 3:5, Meisterschaft des Hannagaues. — Hagibor Praha—LTC. Uhříněves 7:2 (15:4), Meisterschaft der 2. Klasse.

Leichtathletik. Der Makkabi Č. Budějovice veranstaltete einen 3tägigen Leichtathletik-Kurs unter Leitung des tschechoslowakischen Rekordmannes Nedobity. — Schwarz (Hagibor Praha) beteiligte sich an dem internationalen Leichtathletikmeeting in Český Brod, wobei er im 400-m-Lauf in 56.2 Dritter, im 800-m-Lauf in 2:10.4 Zweiter wurde. — Die Zöglinge des Hagibor zeigten in einem Kampf gegen SK. Slavia einige gute Leistungen: 1000 m: 1. Schnabel 2:51, 3. Weiß 2:56. Zwei ausgezeichnete Zeiten, deren erste einen neuen Zöglingsklubrekord bedeutet. Kugelstoßen: 2. Freund 13.80 m. Diskus: 1. Freund 34.18 m. Hochsprung: 1. Petschau 165 cm, 3. Felsenfeld 155 cm. Weitsprung: 2. Felsenfeld 549 cm, 3. Petschau 548 cm. — Sonntag kämpfte Hagibor an drei Fronten. Im Lauf Praha—Mělník belegte unter 18 Läufern Klein den vierten und der Neuling Pollak den 11. Platz. Bei den Zöglingsmeisterschaften des Prager Gaues in Roudnice siegte Schnabel in der sehr guten Zeit von 3:33 im 1200-m-Lauf (Weiß wurde vierter) und belegte über 200 m den zweiten Platz. In der Gesamtwertung wurde Hagibor Zweiter. Die Juniorenmannschaft des Hagibor ohne Straschitz und Levy, die krank waren, startete bei dem von der Slavia veranstalteten Pipal-Memorial und wurde mit 14 Punkten Dritte. Goldschmied wurde Zweiter über 800 m in 2:04.2 und Dritter über 1500 m in 4:28.7. Fantl wurde im 400-m-Lauf Zweiter in 54.8 und Schwarz Dritter über 400 m Hürden in 64.5. — Beim Länderkampf Tschechoslowakei—Oesterreich liefen für Oesterreich die Hakoahner König im 400-m-Lauf und Klein in der Sprinterstaffel.

Leichtathletik. Das erste Auftreten der Hagibor-Kampfmannschaft bei den Junioren-Gaumeisterschaften gestaltete sich nicht sehr erfolgreich. Vor allem versagten die Sprinter, die die vielen Vorläufe nicht durchhielten oder durch unglückliche Auslosung gegen starke Gegner bald ausfielen. Die Viererstaffel, die bis zum Schlußmann in Führung lag, fiel durch dessen schwachen Lauf auf den zweiten Platz hinter Slavia zurück. Weiß wurde über 5 Km. in 17:10 Vierter, Weil konnte sich im Diskuswerfen gegen starke Gegner nicht durchsetzen. Einzig Goldschmidt bereitete eine angenehme Ueberraschung durch seinen Sieg im 1500-Meter-Lauf und einen wertvollen dritten Platz über 800 Meter. — Am selben Tag placierten sich die Langstreckler des Hagibor in einem 20-Km.-Lauf an vorderster Stelle. Klein wurde Zweiter, Alsina, der ein ausgezeichnetes Rennen lief, Dritter. Sonntag starten beide Läufer und Pollak beim Masaryk-Marathon. — Anläßlich des jüdischen Jugendmeetings fanden interne Kämpfe der Hagibor-Athleten statt. Im 100-Meter-Lauf siegte Straschitz in 11.4 vor Levy 11.5 und Preuß 11.6. 400 Mtr.: 1. Fantl 56.0, 2. Goldschmidt 56.4. Im 4×200-Meter-Lauf wurde die A-Staffel, die gegen die anderen beiden Staffeln 20 Meter Handicap aufzuholen hatte, zweite in 1:41. Im Kugelstoßen siegte Horwitz, der gegen das Vorjahr bedeutend flinker geworden ist, mit der sehr guten Leistung von 11.87 Mtr. vor Fantl 10.70 Mtr. 1000 Meter Jugend: 1. Schnabel 2:55.6 (neuer Hagibor-Zöglingsrekord), 2. Weiß 3:03. — Levy, früher Bar Kochba Hamburg, ist dem JSK. Hagibor beigetreten, wo er bis zu seiner Abreise nach Palästina als Trainer wirken wird. Levy ist Meister des Makabikreises Deutschland und hält den Makabirekord über 200 Meter mit 22.2. Levy wird auch bei den Masarykspielen starten. — Still, JAC. Brünn, der mährische Makabimeister, wurde bei einem Ausscheidungsmeeting für den Wettkampf Brno—Praha im Diskuswerfen Erster mit 36.80 Meter, Goldfinger erzielte im Kugelstoßen 12.12 Meter.

SPORT und SPIEL

Die beste Ausrüstung für Tennis und Bogenschießen von

Zdeněk Kopecky
PRAHA II, v Jámě
u Nováků

TENNIS! Jedwedes Zubehör am besten von SPORT ČERNÝ PRAHA II, VÁCL. NÁM. „ALFA“

WOHIN ABENDS?
Auf die Terrassen des
WINTERSTADIONS
Café und Restaurationsbetrieb — Täglich Musik ab 8 Uhr Singing boys
Tanzparkett — Wunderschöne Aussicht

PRAG

Veranstaltungskalender: 17. und 18. Juni Jugendkommission des Zion. Distriktskomité. Treffahrt zion. Jugendgruppen in Řevnice—Dobřichovice. Treffpunkt Gruppe I. Samstag 17.30, Gruppe II. Sonntag 7.45 Smichover Bahnhof.

Ueber die Bernheim-Petition und die Tagung der Völkerbundligen berichteten im Festsaale der Produktenbörse vor einem zahlreichen interessierten Publikum Dr. František Gottlieb und Dr. Emil Margulies. Nach den einleitenden Worten Abg. Dr. Goldsteins, der die Versammlung leitete, beleuchtete Dr. Gottlieb die psychologische und politische Bedeutung des Falles Bernheim in einer feingegliederten Rede, in der er insbesondere die Leistung des Vorsitzenden der Jüdischen Partei Dr. Margulies in der Führung dieser Angelegenheit zu würdigen wußte. Die Antithese des konkreten Falles Bernheim und der großen Judendiskussion in Genf gelang ihm ausgezeichnet, ebenso aber die Darstellung des Ewigen und Notwendigen in diesem historischen Zusammenhang. Der Redner fand reichen Beifall. Nach ihm sprach Dr. Margulies in einer groß angelegten Rede über den Kampf, welchen den Juden die deutsche Regierung aufgezwungen hat, seine politische und psychologische Bedeutung und die Etappen unserer politischen Aktionen in Genf und Montreux, über die er aus eigener aktiver Mitwirkung berichten konnte. Seine Rede wurde sehr oft durch Beifall unterbrochen und fand begeisterte Zustimmung. Dr. Goldstein schloß die Versammlung mit der Aufforderung, der Jüdischen Partei beizutreten.

Die Wilnaer Truppe, über deren erstes Auftreten bereits in der letzten Nummer berichtet worden ist, zeigte ihre Kunst noch an drei weiteren Abenden: Bei Nacht auf dem alten Markt, Herschele Ostropoler. Der letzte Abend brachte ein Lustspiel von Scholem Alechem: 200.000.— Hier hatten die Schauspieler Gelegenheit, als ausgezeichnete Komiker zu glänzen, aber sie taten mehr als das; ihre Darstellungskunst beruht nicht nur auf feinster Beobachtung, sondern auf tiefer Menschenkenntnis und vor allem liebevoller Versenkung in die Art des jüdischen Menschen des Ostens. Anerkennung verdient hier das Tempo der Vorstellung, und die straffe Regie. Besonders hervorgehoben seien die Herren Weislitz, Kamai und Kamen und die Damen Weislitz und König. Zu bedauern ist, daß das Prager jüdische Publikum diesen Vorstellungen durchaus nicht die Aufmerksamkeit zuwandte, welche heute eine jüdische Veranstaltung verdient. Heute, wo wir dem Schicksal in richtiger Weise damit antworten, daß wir uns unseres Wertes bewußt werden, ist es unsere höchste Pflicht, uns auch unseres Wesens bewußt zu werden. Daß hiezu die jüdische Schauspielkunst in hohem Maße geeignet ist, ist keine Frage. Es ist ein wenig beschämend, daß selbst die tschechische Presse es den Juden vorwerfen konnte, wie gering das Interesse ist, das sie jüdischen Veranstaltungen gegenüber einnehmen. Die Prager Juden haben eine schlechte Vorstellung vom deutschen Volke — weil sie es im Grunde nur unter dem Aspekt der hiesigen jüdisch-deutschen Assimilation sehen und das wahre deutsche Volk gar nicht kennen; sie haben aber auch aus demselben Grunde eine schlechte Vorstellung von den Juden, von sich selbst; und da ist ein Blick in das ostjüdische Milieu aufschlußreich und erweckt manche fruchtbare Erkenntnis. Wir wünschen den Schauspielern, die hier rasch Beliebtheit erlangt haben, viel Glück auf ihrer weiteren Tourné.

Treffahrt der zionistischen Jugendgruppen. Die von der Jugendkommission des DK. veranstaltete Treffahrt der zionistischen Jugendgruppen Prag findet Samstag und Sonntag, den 17. und 18. Juni in der Gegend von Revnice-Dobřichovice statt. Treffpunkt der Gruppe I Samstag 17.30 Uhr Smichover Bahnhof, Gruppe II Sonntag 7.45 Uhr Smichover Bahnhof. Programm: Samstag abend: Eröffnung, Gruppensitzungen bei Lagerfeuer (Zeltlager); Sonntag 10 Uhr vormittags Kurzreferate von JUC Otto Treichlinger (Theodor Herzl), Dr. Koeser, Dr. Hans Kraus, über das Thema „Povinnosti židovské mládeže v gaclutu"; 11 Uhr sportliche Veranstaltungen (Leitung Bader T. L. Pacovsky M. H.). Nachmittags 14—17 Uhr Kreisspiele, Wettkämpfe, Zeltkonkurrenz der Jugendbünde, Wettessen. 17 Uhr Preisverteilung an die Sieger. 17.30 Uhr gemeinsames Sichah: J. Edelstein: „Erez Israel heute", Dr. Koeser: „Der Prager Göud KKL". 18 Uhr Abschluß, gemeinsamer Abmarsch.

Für die Jugendkommission des D. K.:
Dr. Paul Koeser. Dr. Hans Kraus.

Tarbuth. Sämtliche Prager Jugend- und Studentenorganisationen, die Blocks für die Tarbuthwoche übernommen haben, verrechnen dieselben Montag, den 19. d. M. um 19 Uhr im Büro der Tarbuth, Praha I., Dlouhá 41/II.

Schekelaktion. Die Inhaber von Schekelblocks werden ersucht, spätestens bis zum 19. d. M. die Schekel im Sekretariat der zion. Distriktskomité in Praha I., Dlouhá 41/II., abzurechnen.

K. P. J. V. „Barissia — Jordania", Prag. Die Chargenwahlen für das 61. Semester (W. S. 1933/34) zeitigten folgendes Ergebnis: X J. U. C. Hermann Eduard Reach, XXFX J. U. C. Kurt Strach, XXX iur. Walter Krasny, Fw med. Eugen Gutmann.

Promotion. Unser Mitarbeiter Hans Lichtwitz wird am 16. d. M. an der deutschen Universität in Prag zum Doktor der Rechte promoviert.

AERZTE:

FRAUENARZT Dr. POUR
Ord. 4—6 PRAHA II Jungmannova 4 Telefon 309—0

MUDr. OTAKAR DYMER
Facharzt für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose
em. langjähr. Anstaltsarzt des Landes-Sanatoriums in Paseka (Mähren), ehem. Direktor des Sanatoriums in Janov bei Mirošov, teilt mit, daß er seine Praxis
in Prag II., stěpanská 16 (Parterre)
ab 2½—4½ nachm. außer Sonn- und Feiertag
eröffnet hat.
Röntgen, Höhensonne, Pneumothorax, Inhalation, konserv. Behandlung chirurg. Tuberkulose, Behandlung der Haut-Tuberkulose nach eigener Methode, Bronchialkatarrhs, Asthma.

BRÜNN

Heinrich Zaitschek

Unter ungeheurer Teilnahme der jüdischen Bevölkerung wurde Heinrich Zaitschek, der allseits Verehrte, am 9. d. M. zu Grabe getragen. Wie es nach dem Ritual nur Rabbinern und großen Männern der Gemeinde gebührt, fanden die Bestattungsfeierlichkeiten zuerst im kleinen Tempel statt, dessen Vorsteher der Verewigte seit der Tempelerrichtung vor 26 Jahren war. Hier hielt Oberrabbiner Dr. Levy vor der aufgebahrten Leiche eine ergreifende Trauerrede, in welcher er den Verewigten als wahre Verkörperung des Judentums bezeichnete und seine Simcho schel mizwo, seine beispiellose Freude an der Erfüllung des Gebotes hervorhob. Dann nahm Walter Meißl namens des Tempelvorstandes vom Verstorbenen, den er als ein Vorbild hinstellte, Abschied. In der Zeremonienhalle des Friedhofes sprachen noch Dr. Stransky namens der Kultusgemeinde, des Vereines „Esra" und der Toynbeehalle, Dir. Schuller namens des Vereins der Dambořitzer, Dr. Kapp namens der zionistischen Organisation, Dr. Grünfeld namens des Vereines „Jüdische Schule" und David Unger namens des Vereines „Agudas Achim". In schmerzlichen Abschiedsworten würdigten die Genannten die unermeßlich reiche Tätigkeit des Dahingeschiedenen für Judentum und Zionismus, seine liebevolle Hingabe an die Lehre Gottes und an das Werk der Armenfürsorge. Den ihm im Vorjahre anläßlich des 25jährigen Bestandes des kleinen Tempels verliehenen Ehrentitel Morenu verdiente Heinrich Zaitschek fürwahr in vollem Maße und wird er insbesonders den Besuchern dieses Tempels zeitlebens unvergeßlich bleiben. A. St.

Vortrag Max Brod. Die Tafelrunde zionistischer Akademiker veranstaltete am 7. d. M. im Saale des Husus [?] einen Vortragsabend, an welchem Dr. Max Brod über „Das Judentum und die heutige Situation" sprach. In der Begrüßungsansprache betonte Ing. Sommer, daß die Tafelrunde angesichts der gegenwärtigen Ereignisse nunmehr auch in Aktion treten wolle. Dieser Abend war jedenfalls ein glücklicher Beginn für das bezeichnete Vorhaben. Dr. Max Brod, wohl einer der berufensten Sprecher über die heutige Lage, gelangte nach einem historischen Ueberblick über die Katastrophe des Judentums in Deutschland und nach Kennzeichnung der Assimilation der deutschen Juden als die eigentliche Ursache des furchtbaren Antisemitismus dortselbst. Zum Schlusse, daß der Zionismus die einzige Antwort auf die schwere Schicksalsfrage sei. Nach voller Würdigung der Aktion des Dr. Margulies, die Redner als eine historische Großtat von unabsehbaren Folgen bezeichnete, und nach einer düstern Prognose für das deutsche Judentum, gipfelten seine Ausführungen in der dezidierten Erklärung, daß es eine andere Lösung der Judenfrage als den Zionismus nicht gebe, und wir keine Sympathien für denselben, sondern Beitritt in die zionistische Organisation benötigen. Wiederholte Beifallskundgebungen bezeugten die tiefgehende Wirkung des Vortrages auf die zahlreich erschienene Zuhörerschaft. An der Diskussion beteiligten sich Dr. Kurzweil, der für Gesetz und Tora im Zionismus eintrat, Dr. Schnitzler, der die Wirkungen der Emanzipation behandelte und eine Arbeitsgemeinschaft für Nichtzionisten, wie sie Brod in Prag eingeführt hat, auch für Brünn forderte, und Dr. Weigl, der auseinandersetzte, daß nur mit der Niederringung des Kapitalismus und mit der Sozialisierung der Gesellschaft die Lösung der Judenfrage erfolgen könne. Dr. Max Brod entgegnete in seinem Schlußworte treffend auf die vorgebrachten Einwände und Ergänzungen und appellierte schließlich eindringlichst an die Zuhörerschaft, Palästina ob mit oder ohne Tora, ob mit oder ohne Sozialismus aufzubauen, da sich ja dort alles andere finden werde. A. St.

Die „Wilnaer Truppe" in Brünn. Diese berühmte Truppe, welcher ein großer Ruhm vorausgeht, wird nach dem großen Erfolg in Prag, auch unsere Stadt besuchen. Das Ensemble, welches unter Führung der „Wilnaer" Jakob Weißlitz und Josef Kamen steht, wird in Brünn nur an zwei Abenden auftreten. — Donnerstag, den 22. Juni 1933 gelangt zur Aufführung „Bei Nacht auf dem alten Markt", ein ostjüdisches Passionsspiel von unserem nationalen Dichter J. L. Perez, und Samstag, den 24. Juni, die berühmte Komödie „20.000" von unserem unvergeßlichen König des Humors Schalom Alejchem, den jüdischen Mark Twain, dessen Motto es war, „Lachen ist gesund, Aerzte verordnen lachen". Beide Aufführungen mit jüdischer Musik. Die Vorstellungen finden im Schauspielhaus statt. Beginn 8 Uhr. Der Kartenvorverkauf an der Tageskassa des Deutschen Theaters hat bereits begonnen.

Die Ständigen Wählerverzeichnisse werden aufgelegt. Vom 16. bis 28. Juni werden die Ständigen Wählerverzeichnisse zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindeamte aufgelegt. Die jüdische Wählerschaft wird auf diesen wichtigen Termin besonders aufmerksam gemacht. Reklamationen in die Wählerverzeichnisse können bloß in dieser Zeit erfolgen. Jeder tschechoslowakische Staatsbürger, der das 21. Lebensjahr erreicht und zumindestens 3 Monate sich ununterbrochen in Brünn aufhält, hat Anspruch auf die Eintragung ins Wählerverzeichnis. Die Reklamationsabteilung der National-Jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) Koliště 57, Tel. 36.865, führt die Reklamationen bereitwilligst durch. Sichert euch das Wahlrecht durch Eintragung in das Ständige Wählerverzeichnis!

Abschlußfeier des Techeleth Lawan. Dienstag, den 20. ds. veranstaltet der Brünner Techeleth Lawan um 20 Uhr im Kultusgemeindesaale eine Abschlußfeier, zu welcher sämtliche Eltern und Freunde des Techeleth Lawan geladen sind. Am Programm: Sprech- und Singchöre, Lichtbilder, Referate usw.

Zionistische Kreisleitung Brünn. Unsere Ortsgruppen machen wir auf den baldigen Termin des Abschlusses der Schekelaktion besonders aufmerksam und ersuchen die Schekelkampagne mit dem Landesschekelverband möglichst bald abzurechnen.

Jüdische Schulen. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1933/34 finden an der jüdischen Volksschule U městského domu 2 und am Jüd. Reform-Realgymnasium Hybšova 43 am 29. und 30. ds. von 8—12 Uhr statt. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten werden am 1. und 2. September vorgenommen.

Reifeprüfung am Jüdischen Reform-Realgymnasium. Die diesjährigen Reifeprüfungen werden in der Zeit vom 12. bis 14. ds. abgehalten. Zur Reifeprüfung haben sich 25 Schüler angemeldet.

Promotion Dr. Maria Birnstein. Die Tochter unseres Gg. OGR. Dr. S. Birnstein wurde am 9. Juni an der Deutschen Universität in Prag zum Doktor beider Rechte promoviert und wird sich dem Richterdienste zuwenden.

GEMEINDEN

Baden bei Wien. Vortrag des Abgeordneten Dr. Julius Reiß. Auf Einladung des Jüdischen Klubs hielt Abg. Dr. Julius Reiß am vergangenen Samstag abends einen politischen Vortrag über die Verhältnisse der Juden in der Tschechoslowakei resp. in Mittel- und Osteuropa. Dr. Reiß führte aus, daß die judenfeindliche Situation in Deutschland sich voraussichtlich stabilisieren wird und es jetzt zwischen den Juden und zwischen Deutschland zu einem lange dauernden Positionskrieg kommen wird, wo wir Juden nur mit guten Nerven, mit unbeugsamer Energie und mit starker Kampfentschlossenheit den Sieg erringen können. Die Judenfrage in Deutschland ist jetzt eine Kraftprobe des ganzen Judentums der Welt geworden. Die Assimilation der Juden muß mit allen zulässigen Mitteln bekämpft werden, und der Aufbau Palästinas muß das Bestreben der jüdischen Welt sein. Dr. Reiß entwickelte hierauf die internationale Seite der Judenfrage mit Rücksicht auf das Völkerbundmandat in Palästina und mit Rücksicht auf die Minderheitsrechte des jüdischen Volkes in der Diaspora und hob den großen Erfolg der Petition Bernheims in Genf hervor. Dr. Reiß betonte, daß sich in dieser Frage von dem Völkerbund die jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik, insbesondere aber deren Präses, Dr. Emil Margulies, große Verdienste erworben hat. Schließlich hob Dr. Reiß die Wichtigkeit der positiven jüdischen Inlandpolitik als Ergänzung und Vorarbeit zur Palästinapolitik überzeugend hervor. Abg. Dr. Reiß erntete mit seinen temperamentvollen Ausführungen großen Beifall.

Bratislava. Ein schwerer Verlust. Am Mittwoch, dem 7. Juni starb in Zabokrekt Herr Rabbiner Mosche Neumann im Alter von 77 Jahren. Der Verblichene, ein Sohn des Preßburger Dajan Reb Dowid Lakenbach, wirkte über 53 Jahre in seiner Gemeinde, verehrt und geachtet weit über seinen

Das erste Buch über die Judenverfolgungen in Deutschland!
HERMANN WALTER
DER GELBE FLECK
120 Seiten, 11 Illustrationen — Kč 10·–
Ein Buch, das Zeugnis ablegt über Gewalttaten und Verfolgungen an Menschen, die, nur weil sie als Juden geboren sind, verfolgt und entrechtet werden. Ein Buch, **das jeder bewußte Jude besitzen muß.**
Zu beziehen durch die Buchhandlung
Dr. Josef FLESCH, PRAG V, Břehová 3a

Amtsbereich hinaus. Er war der Verfasser von heute unentbehrlichen Werken, die für die Rabbonim in der Slowakei autoritativen Wert besitzen. Seine große Gelehrsamkeit, sein immenses Wissen war mit einer rührenden Bescheidenheit verbunden. Er gehörte zu den wenigen Rabbonim, die den vor Jahren ergangenen Issur gegen die Misrachi nicht unterzeichneten, obwohl er mit Telegrammen geradezu bombardiert wurde. So stand er dem neuen jüdischen Willen, der sich im Misrachi eine Organisationsbasis geschaffen hat, mit besonderer Sympathie gegenüber und verlor doch nichts an Autorität und Geltung selbst bei den schärfsten Gegnern der zionistischen Bewegung. Seine Persönlichkeit war von einer bezwingenden Reinheit und in den ruhigen, gütigen Augen war alles umfaßt, was sich zum Judentum frei und ehrlich bekannte. Der Misrachi verliert einen seiner Besten. Aber sein Name und sein Werk werden nie vergessen werden. Die Bestattung fand am Freitag, dem 9. Juni in Bratislava statt. An seiner Bahre wurden tieferschütternde Worte von seinem Lieblingsschüler, dem Sereder Raw gesprochen, die dem überaus zahlreichen Trauergemeinde ein umfassendes Bild des Verstorbenen gaben.

Brtnice. Am 25. Mai l. J. verschied plötzlich im Pardubitzer Krankenhaus Frau Emma Kölbl, geborene Bretschneider, im 46. Lebensjahre. In der Verblichenen verliert ihr Gatte Ing. D. Kölbl, technischer Finanzoberkommissär, die treueste und hingebungsvollste Lebensgefährtin, die ihm nach altjüdischem Sinne eine wahrhafte „Eschet Chajil" war und ein jüdisch-traditionelles Haus in voller Bedeutung zu führen verstand. Nach dem Ableben ihrer Schwester nahm sie sich dreier im zartesten Kindesalter stehender Waisen an, welchen sie, ob ihrer seltenen Herzensbildung und Tugenden, eine gedeihliche Erziehung zukommen ließ. Am 28. Mai l. J. wurden ihre sterblichen Ueberreste in ihrem Geburts- und Heimatsort Brtnice überführt und unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbevölkerung sowie vieler fremder Trauergäste zu Grabe getragen. Herr Rabbiner Dr. Grünfeld aus Iglau hielt der Dahingeschiedenen einen tief empfundenen Nachruf, in welchem er die besonderen Charaktereigenschaften in rührender Weise hervorhob, und blieb hiebei kein Auge tränenleer. Aus ihrem Bekanntenkreis erschienen Familien Hahn aus Skřivany bei Neubydschow, mit denen sie eine zehnjährige Freundschaft verband, an der Spitze mit Herrn Ing. Arnošt Hahn, Kultusvorsteherstellvertreter für Nový Bydžov, sowie Frau Olga Bodascher, ferner eine Abordnung des „Spolek israelitů pro pěstování bohoslužby v Chrudimi" mit Altersvorsteher Dr. Eduard Strass, sowie dem derzeitigen Vorsteher Herrn Richard Traub samt Gemahlin. An der Bahre dieser so früh Verklärten trauern ihr Gatte, ihr einziger Bruder Herr Rudolf Bretschneider, Brtnice, sowie die drei Kinder ihrer Schwester, bei denen sie Mutterstelle vertrat. Alle, welche diese seelensgute und edle Frau gekannt haben, werden mit der schwergeprüften Familie diesen unersetzlichen Verlust ermessen und der Dahingeschiedenen ein dauerndes, ehrenvolles Angedenken bewahren. „Thi nawscho zruro bizraur hachajim."

Eger. Hilfsaktion zugunsten der deutschen Flüchtlinge. Sonntag, den 11. ds, fand in unserem Tempel eine überaus gut besuchte Versammlung als Einleitung einer Hilfsaktion zugunsten der deutschen Flüchtlinge statt. — Herr Kultusvorsteher Eduard Löwy eröffnete die Sitzung mit knappen, aber wirkungsvollen Worten und erteilte das Wort dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Enzer, der ein instruktives Referat brachte. Seinen beredten Ausführungen und dem Appell, die größtmöglichen Opfer der Aktion zu leisten, folgte eine Ansprache des Herrn Dr. Moritz Zuckermann, in welcher vor Augen geführt wurde, daß wir nicht bloß eine Religionsgenossenschaft, sondern auch ein Volk bilden, ein Volk mit dem Abrahamitischen Bunde und daß wir einer für den Andern in Not und Verfolgung, die bald hier, bald dort ausbrechen, einstehen müssen! — Die Ausführungen und das Schlußwort des Vorsitzenden fanden ungeteilte Zustimmung.

Falkenau. Die kleine aber rührige Ortsgruppe veranstaltete am 8. d. M. im Sitzungssaale der hiesigen Kultusgemeinde einen wohlgelungenen Vortragsabend. Nach Eröffnung der Versammlung (die äußerst pünktlich begann) hielt Herr Dr. Walter Kohner-Karlsbad einen anschaulichen und belehrenden Vortrag über das heutige Erez-Israel. An den Vortrag schloß sich eine recht lebhafte Diskussion, was von dem großen Interesse für unsere Heimat beredt Zeugnis ablegt. Ueber das Historische unseres Landes wird demnächst unser verehrter Seelsorger Herr Dr. Feuerstein einen Vortrag halten. Die Beteiligung war ziemlich rege: 50% der Mitglieder. Es wäre sehr gut, wenn jede Ortsgruppe oder zumindest jeder Kreis eine große Palästinawandkarte von der Zion. Zentrale geliehen bekäme.

Olmütz. Als Gast der Zionistischen Ortsgruppe sprach am 1. ds. Herr Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau) zum Thema „Zionismus von heute". In überaus interessanter Weise verstand es der Vortragend, Wesen und Bedeutung der Zionistischen Weltorganisation zu schildern, um schließlich an Hand von zahlenmäßigen Daten die Entwicklung Palästinas zu veranschaulichen. Dem Vortragsabend wohnten auch einige Nichtzionisten bei, von denen einer — wohl im Namen der meisten — sich offen zur zionistischen Idee bekannte. Dadurch und durch den reichen Beifall aller Anwesenden wurde Herrn Dr. Kahn der beste Beweis für seine besonders wertvolle Tätigkeit beim Aufbau der einzelnen Ortsgruppen und damit unserer Gesamtorganisation erbracht. Wir hoffen, unseren lieben Gast recht bald wieder bei uns begrüßen zu können und danken ihm nochmals für den Impuls, den er durch seinen Vortrag unserer Gruppe gegeben hat.

Saaz. Vor mehr als 150 Personen sprach hier der Teplitzer Stadtrat Dr. Birnbaum über das Schicksal des Judentums. Einleitend erwähnte er die Situation der Juden auch in unserem Staate und setzte sich mit der Politik der Deutschdemokraten auseinander. Die Rede des Senators Dr. Kostka-Reichenberg führte er als Beispiel dafür an, daß sich diese Partei heute nicht mehr um ihre Anhänger „mosaischen Glaubens" kümmere und er ließ auch den Umstand nicht unerwähnt, daß sich bei uns in der Tschechoslowakei im deutschen Lager keine Stimme gefunden habe, die gegen die Verfolgungen der Juden im benachbarten Deutschland protestierte. Wenn schon in Deutschland sich kein Mensch getraue, seine Stimme zu erheben, so sei das ganz gut verständlich, aber bei uns und überhaupt bei den 30 Millionen Auslandsdeutschen hätte man ein anderes Verständnis erwartet. Im Lager der Deutschdemokraten ist noch immer nichts veranlaßt worden. Nicht einmal ein Abrücken von den anderen Parteien, die offen diese Verfolgungen unterstützen, sei wahrzunehmen. Das alles stimme nachdenklich und mache den Juden klar, daß sie heute keinen Platz mehr in einer solchen Partei haben können. Zum Schluß betonte Dr. Birnbaum nochmals die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Juden und forderte die Anwesenden auf, in den jüdischen Volksverein und in die jüdische Partei einzutreten. Seine Worte fielen auf fruchtbaren Boden und der langanhaltende Beifall bewies, daß sie nicht unbeachtet bleiben werden.

Teplitz-Schönau. Der „Teplitzer Singverein" veranstaltet am Montag, dem 19. Juni im Teplitzer Tempel ein Konzert, dessen Reinerträgnis der jüdischen Flüchtlingsfürsorge zukommt. Die Vortragsfolge weist hebräische Lieder und Chöre aus den Oratorien „Samson", „Deborah", und „Schöpfung" auf. Als Solisten wirken Frau Riethof und die Herren Konzertmeister Löwenthal, Oberkantor Rothstein und Konzertsänger Mauer mit. Dirigent ist Herr Fischer, an der Orgel Frl. Klinke. Kartenvorverkauf in Friedmanns Papierhandlung, Königsstraße, zum Einheitspreis von Kč 10.—.

Vrbové. Am 11. Juni fand hier ein zionistischer Werbeabend statt. Nach Begrüßung der Gäste durch Herrn Dr. S. Grünwald, hielt Herr Siegmund Brand aus Bratislava, Mitglied des Zionistischen Landeskomités, einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über den Bankrott der Assimilation, den Aufbau unserer nationalen Heimstätte Palästina und über die zionistische Organisation. Es folgte ein Sprechchor des Makkabi Hazair, dann wurden von Herrn Brand noch einige Fragen aus dem Publikum beantwortet. Eine größere Zahl der Anwesenden meldete sofort ihren Beitritt zur Organisation, so daß noch am selben Abend die zion. Ortsgruppe konstituiert werden konnte. Wir danken Herrn Brand für seinen Vortrag und danken Herrn Josef Halle, der uns bereitwilligst ein entsprechendes Lokal zur Verfügung stellte. G. H.



Die moderne Medizin
entwickelte sich im Laufe der letzten 80 Jahre. In diese Zeitperiode fällt die Einführung moderner Heilpräparate, zu welchen in erster Reihe
Togal
gehört, welches sich ganz besonders als hervorragendes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias und Nervenschmerzen bewährt.
In allen Apotheken.
„Inländisches Erzeugnis"

Brauchen Sie Steppdecken?
Wir verfertigen mit Watte, Wolle oder Daunen gefüllte Steppdecken.
Wir reparieren rasch, fachlich und billig ältere Steppdecken.
Fanny Barták, Prag II, Purkyňova 8
Kaufet beim Erzeuger, welcher Euch für solide Arbeit und erstklassige Qualität garantiert. 6070

JOS. SOSNA
GRABSTEINE HRANICE

Reisen und Bäder



Die amtliche Bäderverwaltung in Marienbad
veranstaltet
Propagations-Gesellschaftsreisen
nach Marienbad
7 tägiger Aufenthalt mit voller Pension samt Fahrt mit Schnellzug oder Autocar von Prag nach Marienbad und retour für nur
Kč 700.—
Unterkunft in den der amtlichen Bäderverwaltung unterstehenden Kurhäusern
Zentralbad, Neubad, Tepler Haus, Goldene Kugel, Versendungshaus, Brunneninspektion
!! Benützet diese einzige Gelegenheit !!
Informationen kostenlos: ***Amtliche Bäderverwaltung, Marienbad***

Hotel Imperial wieder eröffnet. Die Feinschmecker und Kenner Marienbads wissen diese Nachricht zu schätzen. Empfehlungen erhalten Sie genügend von Ihren Bekannten, es soll nur noch betont werden, daß trotz des größten Komforts sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind.

Im bekannten Etablissement Panorama konzertiert auch in diesem Jahre die bekannte Meisterkapelle Dolfi Dauber.

Parkhotel Waldmühle bietet jeden modernen Komfort. Tennisplätze angrenzend an das Gartenrestaurant. Täglich dreimal Konzert.

Streng rituelle Küche — Leitner's Goldenes Schloß.

Hotel Walhalla führt auch heuer die bekannt gute, rituelle Küche.

Das Kurhaus Bristol macht die P. T. Gäste aufmerksam, daß über Wunsch volle Pension zu mäßigen Preisen geboten wird.

Der bekannte Herren-Modesalon V. Wilfert's Söhne hat auch in diesem Jahre die schönsten englischen Stoffe lagernd.

Die Kurgäste in Marienbad werden auf das alte renommierte Wäschehaus Eduard Kohn, Hauptstraße, aufmerksam gemacht. Bedienung deutsch, tschechisch, englisch.

Hotels – Kurhäuser – Cafés – Restaurants:

Café, Restaurant und Höhenhotel **„PANORAMA“** Meisterkapelle: **Dol. Dauber** Inhaber **Ernst Lucha**

כשר **HOTEL WALHALLA** כשר
Modernster Komfort, Erstklassige Küche, Vor- und Nachsaison. Pensionarrangement zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Besitzer C. Löwenthal 6867

Wirklich günstige Lage: Am Waldrand in unmittelbarer Nähe sämtlicher Quellen und Bäder Telefon 74 **HOTEL IMPERIAL** Café-Restaurant - Terrasse - Bridge-Cercle - Eigene Hauskapelle - Tanz - Bekannt gute Küche-Speisenzubereitung nach Diätvorschrift

ASTORIA mit Dependance *Villa LEONARDO* *bestens empfohlen*

GRAND-HOTEL **KLINGER ■ HALBMAYER-PALAIS ■ SCHLOSS MIRAMARE**
Erstrangige Unternehmen - Ermäßigte Preise. 6901

Kurhotel **„GLOCKE“**
Josef Hammerschmid Hauptstraße
Vornehme Familienhotel
Bestbekanntestes Café-Restaurant 6858

Hotel Egerländer
mit Theatercafé
bestens empfohlen. 6865

Marienbad • Hotel Leipzig
Direkt neben der Kurpromenade, daher für Kurgebrauch günstigste Lage • Jeder moderne Komfort • MAX STINGL, Bes.

Kurhaus Tel. 2109 **Schwedischer Hof** Inh. P. & E. Lang Hauptstraße
40 Zimmer, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Zentralheizung, Lift
Zentrale Lage, nächst Quellen und Bädern 6856

KURHAUS **„BRISTOL“**
nächst den Heilquellen und Bädern. Sämtlicher Komfort. Zivile Preise.

Parkhotel 6854
WALDMÜHLE
Vornehmes Familienhaus ersten Ranges, prächtige Lage an der Waldquelle, jeder moderne Komfort, Autogarage
Täglich dreimal Freikonzert

bestens **HOTEL CORSO, Restaurant, Café, Night-Club**
GRINZINGER Restaurant, Vergnügungs-Etablissement
WOLFSTEIN, Höhencafé-Restaurant **empfohlen** 6871

Kurhaus **„AUGE GOTTES“** Schillerplatz
letzter Komfort, über Wunsch volle Pension 6868

KURHAUS **„FLORA“**
bietet sämtl. Komfort, auf Wunsch Pension. Lage nächst den Heilquellen u. Bädern. Mäßige Preise.

HOTEL RAUSCHER
vormals Kaiserhof
HAUPTSTRASSE
HOTEL ERSTEN RANGES 6863

Hotel Tel. 2056, 2270 **Marienbader Mühle** *Letzter Komfort, bekannt gute Küche, ganzjährig geöffnet* 6858

Kurhaus TAORMINA
JEDER KOMFORT MÄSSIGE PREISE ÜBER WUNSCH PENSION

Kurhaus Tel. 2657 **MAGDEBURG** Modernster Komfort, vis à vis der Badehäuser • Mäßige Preise Besitzer: F. WALTER

כשר GOTTLIEB LEITNER'S TEL. 2042 **GOLDENES SCHLOSS** *Lift, fliessendes Wasser, ruhige zentrale Lage, billige Preise* 6859

ETABLISSEMENT BELLEVUE Café und Restaurant
BESTENS EMPFOHLEN

Die besten Einkaufsquellen in Marienbad:

V. Wilfert's Sohn
English tailor
MARIENBAD
Hauptstraße — Haus Atlantic

Spezialgeschäft für REISEREQUISITEN und FEINE LEDERWAREN
VEIT BECK'S SÖHNE
Telephon 2067 **Marienbad.** Haus »LESSING« neben der Hauptpost

Wäsche und Mode
EDUARD KOHN
Gegründet 1850
Hauptstraße Haus Miramare MARIENBAD
Bedienung deutsch und tschechisch

Große internationale Apotheke **„MARIATHERMA“** **MARIENBAD — Hauptstraße.** Lager sämtlicher ausländischer Spezialitäten.

BALLY-Schuhe
einzig im renommierten Wiener Schuhwarenhaus „ZUM RÖMER“
LEON SCHWARZWALD, Schillerplatz.

WEIN- & DELIKATESSENHANDLUNG
J. C. KURZWEIL
RESTAURANT • Haus Goldener Adler, Tel. 171 • WEINSTUBE

Conditorei und Café Josef Turba
Kreuzbrunn - Promenade u. Hauptstraße.
Treffpunkt der Feinschmecker.

St. Joachimsthal

Radiumbad St. Joachimstal
Kurpension „Astoria“
vis-à-vis der staatl. Badeanstalt, jeder Komfort, 70 Zimmer mit fließend. Warm- u. Kaltwasser, Lift. Zentralheizung. Bes.: **J. Wahl.** Voll-Pension von **40 Kč** bei erstklassiger Verpflegung. 6371

Joachimsthal
PENSION „MIGNON“
Erstes jüdisches Haus
am Platze. Jeder Komfort. Diätküche
Zentrale, ruhige Lage. 6881 Niedrige Preise.

Radiumbad St. Joachimsthal Č.S.R. bei Karlsbad
Hotel „Terminus“
Telefon 3.
in nächster Nähe vom Badehaus, im Zentrum des Kurortes. — 42 sonnige Zimmer für Kurgäste, laufendes kalt u. warm. Wasser, Zentralheizung, Lift. — Bürgerl. Küche. — Täglich Konzert und Tanzmusik. Gartenterrasse. Weinhalle. — Ganzjähriger Betrieb. Pension Vorsaison Kč 45.—, Saison vom 1. VI. bis 31. VIII. Kč 55.— neben Prozentzuschlag.
Im Hause: MUDr. Augustin Pirchan, ehem. Chefarzt des Kurortes, Klinischer Assistent. Radiumbehandlung. Laboratorium. Diatherma. Höhensonne. *Hoteldirektion.*

Wohin heuer zum Meere?

Diese Frage wird sich so mancher vorlegen, der sich nach der anstrengenden Jahresarbeit nach einer gründlichen Erholung sehnt. Da aber die Meisten mit der heurigen ungünstigen Wirtschaftsmisere rechnen müssen und doch sich den unentbehrlichen Genuß nicht absprechen wollen, kommt diese Frage doppelt schwer vor. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß im Verzeichnis der Weltbäder auch Kupari bei Ragusa figuriert. Dieses Strandseebad, das besonders in den letzten Jahren wegen seiner herrlichen Lage vom internationalen Publikum bevorzugt wird, liegt an schönster Stelle der dalmatinischen Riviera, bei Ragusa. Die alte Dalmatinerstadt, besungen von unzähligen Liedern, gehört zu den höchsten Genüssen, die einem die jugoslawische Riviera bietet. Die vielen Denkmäler der alten Kunst, die herrliche Umgebung, die subtropische Vegetation und der ewig blaue Himmel üben eine ganz besondere Anziehungskraft für alle Völker aus.

KUPARI
Strandseebad
I· Ranges

des märchenhaften Ragusa errichtet unter Teilnahme des tschechoslowakischen Staates.
Ohne Valutaschwierigkeiten
Anerkannt schönstes Baden an der Adria für Erwachsene und Kinder. — Saison bereits angefangen. Berühmte böhmische und französ. Küche. Musik, Komfort, Tanz, Tennis, Sport, Zimmer, Pension, Taxe, Baden, Trinkgeld schon von Kč 89·—. Gagisten auch Ratenzahlungen. Prosp., Inform., Gelderlag in Kč bei **Ragusaer Bäder A. G. Prag II, Havlíčkovo nám. 25/S.**

Franzensbad

Pension Spiegl macht aufmerksam, daß in diesem Jahre sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind. Sämtliche Zimmer sind mit modernem Komfort ausgestattet. Zubereitung der Speisen nach Diätvorschrift.

G. Hoyer's Familienhotel und Pension Belvedere-Bellevue empfiehlt sich als Haus ersten Ranges sowohl zu längerem Kuraufenthalte als auch zum Verweilen für nur wenige Tage. Mit jedem nur erdenklichen Komfort, in einer besonders günstigen, staubfreien Lage bietet es für Kurbedürftige und Rekonvaleszenten ein Erholungsheim, wie es nicht günstiger gedacht sein kann.

Kurpension „Drei Lilien" — jeder Komfort zu mäßigen Preisen.

Kurhaus Westminster ist eine Familienpension ersten Ranges, besitzt allen neuzeitlichen Komfort und ist günstig am Kurpark gelegen. Garagen, Chauffeurzimmer, äußerst zeitgemäße Preise.

Verlangen Sie das Prospekt des renommierten **Hotels „Post"**.

Kurhaus Schloß Windsor, mit jedem modernen Komfort ausgestattet, in günstigster Lage, ist das erwünschte Erholungsheim jedes Kurbedürftigen. Sonne in sämtlichen Zimmern von früh bis abends.

KURHAUS »SCHLOSS WINDSOR« Rohkost, Diätküche. Vornehme Pension, Garage, Garten. Dr. Emil ADLER.

PENSION SPIEGL Dr. med. ERWIN SPIEGL.

KURPENSION DREI LILIEN Das gute, vornehme Haus, zeitgemäße Preise, gegenüber dem Bad. Bes. E. LOIMANN.

HOTEL POST I. Ranges, zentral gelegen. Modernster Komfort. Erstklassiges Restaurant. 5-Uhr-Tee. Abendkonzert. Bar. Garage. Telephon 34. Mäßige Preise. Besitzer: MAX WOLF. Für Weekend hervorragend geeignet.

KURHAUS »WESTMINSTER« Pension ersten Ranges. Telephon Nr. 67. Direkt am Kurpark gelegen mit allem neuzeitlichem Komfort. Garagen, Chauffeurzimmer.

Im vornehmsten Kurrayon nächst den Quellen und Bädern, Hallen, Terrassen, Hotelpark, Tennisplätze, Garagen, Boxes.
BELVEDERE — — BELLEVUE
Beliebtestes Restaurant und Café. *Thé dansant — Souper dansant Bridge-Cercle.* Erstklassige Küche, Prospekte gratis.

Karlsbad

Hotel Post, neu renoviert, bietet sämtlichen modernen Komfort und macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß den Gästen im Hause eine eigene Garage zur Verfügung steht.

Hotel Paradies empfiehlt sich den p. t. Kurgästen. Günstigste Lage, aller Komfort, erstklassiges Restaurant.

Hotel Kroh in nächster Nähe der Brunnen und Bäder bietet den Gästen über Wunsch besonders günstige Pensionsarrangements. Selbstverständlich sind sämtliche Zimmer mit modernem Komfort ausgestattet.

Café-Restaurant „Sanssouci" macht auf seine Bälle aufmerksam, die jeden Mittwoch stattfinden, und den Treffpunkt der tanzlustigen guten Gesellschaft bilden.

Hotel „Goldener Schild", ein Haus, das den verwöhntesten Ansprüchen Genüge leisten kann, ist der anerkannte Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft. Ein erstklassiges Restaurant mit einer anerkannt guten, kurgemäßen Küche erhöhen den guten Ruf dieses trefflich geleiteten Unternehmens.

Künzls Centralhotel „Loib", ein Haus ersten Ranges, im ruhigsten und freiesten Teil der Stadt gelegen, weist eine Ausstattung auf, wie sie der moderne, luxuriöse Kurgast verlangt. Verbunden mit einer erstklassigen, kurgemäßen Küche, ist es selbstverständlich, daß sich dieses Haus bei der verwöhnten Gesellschaft eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

„Klement", das erste, bekannteste vegetarische Speisehaus am Zollamtsplatz (gegenüber der Hauptpost), empfiehlt sich den alten und neuen Kurgästen bestens.

KAKADU das führende Nachtlokal Direktion H. Schwarz

HOTEL „PARADIES" Café, Restaurant, Gegenüber dem Kurhaus. Ganzjährig geöffnet

Erstklassige Pension: Hauptsaison Kč 60·— Nachsaison Kč 50·— GRAND-HOTEL „BAD" Haus ersten Ranges im feinsten Kurviertel, vis-à-vis Bad I (Kaiserbad), 5 Minuten von den Quellen und dem Theater entfernt, mit letztem Komfort ausgestattet. Staatstelefon in allen Stockwerken, Spiel- u. Lesezimmer

KARLSBAD HOTEL KROH GÜNSTIGSTE LAGE, JEDER KOMFORT, VORTEILHAFTE ARRANGEMENTS. PROSPEKT „6"

Künzel's Central Café: Hotel: Restaurant: „LOIB" Sämtlicher Komfort, Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft im vornehmsten Stadtteile, vis-à-vis der Hauptpromenade gelegen, BES.: E. KÜNZEL

HOTEL RESTAURANT „GOLDENER SCHILD" HAUS I. RANGES Vorzügliche Küche Täglich abends Konzert und Tanz

Café Restaurant „Freundschaftshöhe" ◆ *Schönstes Höhencafé Karlsbads mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ Heinrich G. Pötzl, Besitzer.

Tschammerhölls Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad hält sich bestens empfohlen.

Besuchen Sie das Karlsbader Orpheum, Sie werden einige vergnügte Stunden verbringen

HOTEL Tel. Nr. 221 POST vollständig neu renoviert und vergrößert, 185 Zimmer mit allem Komfort. Im Hause eigene Garage. Erstklassiges Restaurant mit schattigem Konzertgarten

Erstes Vegetarisches Speisehaus Café Klement (Zollamtsplatz). Die altbewährte und führende Gaststätte für rein fleischlose Diätkost Schmackhaft — bekömmlich.

CAFÉ RESTAURANT »SANSSOUCI« Täglich Tanz: 9—11, 4—6, 8—11. JEDEN MITTWOCH BALL.

Herzbeschwerden Überarbeitet Nervös ?
Bad Johannisbrunn bei Troppau
Phys. Diät, Heilanstalt
Tagespauschal von 45 Kč an

Geschäftsnachrichten

Herab mit den Zöllen. Der Standpunkt der Bata-Werke zu den Zollerhöhungen im neuen Zolltarif. Die Kommission für die Reform des Zolltarifs reformiert eben die tschechoslowakischen Zölle in der Weise, daß bei einer Reihe Industrieprodukte und Nahrungsmittel die Zölle um 100, ja sogar um mehr als 100 Prozent erhöht werden sollen. Bei manchen Rohmaterialien, deren Einfuhr bisher zollfrei war, schlägt die Kommission sogar eine Zolleinführung vor. Eine solche Vorbereitung für die Weltwirtschaftskonferenz ist nicht nur wirkungslos, aber sie kann eine Besserung unseres Außenhandels und außerdem die Entwicklung des inländischen Konsums bedrohen. Jede weitere Zollerhöhung in unserer Republik muß die Arbeitslosigkeit erhöhen. Wir fordern eine Reform des Zolltarifes durch Herabsetzung der Zölle, insbesonders bei Rohstoffen und Halbfabrikaten, weil durch Veredlung der Rohstoffe und Halbfabrikate mehr Löhne und Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Wir selbst wollen keinen Zollschutz auf Schuhe, Automäntel, Leder usw. und fordern entweder gänzliche Aufhebung oder weitgehende Zollherabsetzung auf in unseren Unternehmen erzeugten Waren. Niemals haben wir diesen Zollschutz gefordert. Wir erblicken in ihm keine Vorteile, im Gegenteil, Hindernisse für die Entwicklung der Arbeit in unserem Fache.

Made in Čechoslovakia. Es ist merkwürdig, daß unsere Landsleute in manchen Fällen mehr Vertrauen ausländischen Fabrikaten entgegenbringen, obwohl Fachleute unsere Erzeugnisse als die besseren bevorzugen. Viele Erfolge an internationalen Ausstellungen beweisen das. Erst kürzlich wurde Zahnpasta Thymolin auf der Ausstellung in London mit Grand prix und goldener Medaille ausgezeichnet. Thymolin hat so die einheimische Industrie ehrenvoll repräsentiert.

Geist und Körper halten Sie durch regelmäßige Einreibungen mit dem Menthol-Franzbranntwein Alpa gesund. Diese stärken Nerven und Muskeln. Das sagt auch Ihr Arzt.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. Juni

	5692:	5693:
Böhmen	6.587.15	16.509.15
Mähren und Schlesien	17.985.05	9.167.65
Slowakei	12.496.25	15.621.65
Karpathorußland	1.549.19	1.628.90

Büchsen

Bodenbach: Ad. Scheiner 20.40, Prof. Dr. R. Brandeis 25; zus.: 45.40. **Eipel:** J. Morgenstern 50. Eger: Spez. folgt 428.15. **Komotau:** Leo Bauer 72, Eduard Pick 70, Dr. E. Böhm 48.50, Hugo Hirsch 36, W. Konirsch 35, S. O. Lichtner 25, J. Deutsch, H. Klein, F. Ritter je 20, Prof. Dr. Krakauer 19.80, Dr. Brüll 17, Rob. Heller 16.35, J. Kohn 15, M. Taussig 13.80, **K.** Linga 11, J. Ohrenstein, A. Bloch, S. Klepper, B. Bienenwald je 10, 4 und 10; zus.: 503.75. **Nachod:** E. Bauer 10, H. Bernhard 15, Kl. Fanta 20, E. Fischer 10, A. Fuchs 20, L. Fränkl 10, R. Husinská 70.20, L. Hirsch 13, L. Hitschmann 20, H. Horpaczký 10, Dr. R. Kraus 42, F. Lebowitsch 18.50, S. Katzau 58.50, E. Lederer 12.30, Josef Lederer Fabr. 50, Dr. Osk. Lederer 70, A. Lewith 13.90, M. Munk 20, Erich Moller 100, Jona Moller 20, A. Pick 21.70, Malva Pick 22.60, Rabb. H. Stransky 11, R. Lewith 13, Schwarz A. 18, B. Weißkopf 50, O. Pick 23, 2 und 10; zus.: 771.20. **Neustadt a. M.:** Friedr. Lederer 155.—. **Neuhaus:** Mor. Schulz 100.—. **Hohenelbe:** E. Königer 10, Straß 21, A. Gans 32, Pollak 10, Kornfeld 20, 1 und 10; 101.—. **Prag:** Anton Glaser 50.—. **Bisenz:** Fam. Winter 13.20, E. Reich 14; zus.: 27.20. **Eisgrub:** Haschomer Hazair 38.65, Ad. Hirsch 14.70, S. Neuspiel 10, Unger & Mire 10, G. Friedländer 14.45, Js. Hirsch 34.80, 3 und 10; zus.: 135.80. **Hruschau:** Büchsensammlung bei einem Vortrag 16.80, 1 und 10; zus.: 21.85. **Iglau:** Bož. Wachtl 13.60, Dr. R. Brunn, H. Pick, A. Grünwald, E. Schütz, B. Ornstein, F. Sander je 10, Dr. C. Pollak 34, Emil Fischer 68, Doktor Rabb. Grünfeld 15, 2 und 10; zus.: 196.60. **Napajedla:** M. Löwy 20.—. **Ung. Brod:** Dr. F. Brunn 30.25. **Mähr.-Ostrau:** J. Spitzer 27, M. H. Löwy 10, A. Fischer 10, Dr. M. März 14.20, O. David 10, S. Grünkraut 20, Popper 10, D. Zador 18.25, J. Groß 20.50, O. Hein 12.85, 28 und 10, Witkowitz u. Ambor 37.40, Silbiger 25, D. Frankel 17, K. Born 15, F. Fränkel 15, Bronner 10, Kurz 10, Bronner 10, 2 und 10; zus.: 410.25. **Iglau:** Dr. A. Čapek, H. Singer, Ratner je 10, Dr. Heilig 50, A. Subak 12.95, Vet. Rat. Samstag 11.50, Brüd. Stiaßny 20.85, Frl. Spielmann 10.35, Kohn-Rosner 10, Ludw. Zajiček 32.50, M. Bauer 10.75, Leo Haupt 22.40, Theodor-Herzl-Verein 193.25, 5 und 10; zus.: 431.50. **Insgesamt 3477.95.**

Goldenes Buch

Gablonz: (Eintrg. Protter.) S. u. B. Lederer anl. Jahrz. ihres Sohnes Otto 100, S. Rand 114; zus.: 214.—. **Podersam:** (Eintrg. Dr. Franz Kohner.) Jüd. Frauenverein (Hochz. Mahler) 30, J. Kohn, Kaschitz, 20, MUC. F. Löbl 10; zus.: 60.—. **Prag:** (Eintrg. M. Löw f. A.) **Hans Löw** gr. Willy Roth 10, (Eintrg. Zaitschek f. A.) Ing. Oskar Aschermann kond. B. Zaitschek Brünn 20; zus.: 30.—. Brünn: 5.—. **Uh. Ostroh:** (Eintrg. Jella Czech): Reinertrag v. Muttertag, veranstaltet v. NF.-Kom. 140, (Eintrg. Friedr. Mautner) 20; zus.: 160.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Ing. Emil Kresta f. A.) Sammlg. beim Vortrag Ing. Pfister 175.05. **Insgesamt 644.05.**

Landspenden

Aussig: Boden für deutsche Juden (Spez. folgt) 1070.—. **Budweis:** Ida Lederer 500, Dir. Zweigenthal 20, Dr. Fisch, Ing. Kornfeld je 15, Vermählung Popper 40, Jahrz. Ing. Stein 50, Kartenpartie J. Kende 15, Suse Herrmann dankt für Gratul. 20, Volksverein Zion 10; zus.: 685.—. **Bodenbach:** Dr. Eduard Grünbaum 200, Dr. Franz Epstein Selbstbest. 10, Otto Kletter anl. 7. Hochzeitstages 50, Dr. Paul Huppert 100, Dr. Franz Epstein gr. Otto Duschak z. Verlobung 20, Dr. Fritz Eckstein aus gl. Anlaß 20; zus.: 400.—. **Brüx:** Selbstbest.: Elly Reiß 18, Else Ritter 18, Hugo 30, 1 und 10, Berta Hirsch Bodensp. f. deutsche Juden 50; zus.: 125.—. **Flöhau:** Leo Willinger 15.—. **Görkau:** Edith und Suse Straß anl. ihrer Geburtstage 10.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgruppe gr. Fam. Dir. Pollak z. Barm. ihres Sohnes Erich 50.—. **Kolleschowitz:** NN. 20, E. B. R. Kohn — D. Oesterreicher 13, J. Reich anl. Jahrz. 10; zus.: 43.—. **Marienbad:** Sammlung Max Schlesinger anläßlich Verl. G. Pick, Tuschkau — Franz Stein, Plan, 110.—. **Neubydžov:** Statt Kranzspende f. Frau Kölbl, Brtnice: Familie Alf. Stukart 30, Bodascher, Josef Bloch je 25; zus.: 80.—. **Pilsen:** Johanna Adler, Franz Adler je 100,

Dr. H. Adler 200, Dr. H. Spitzer gr. M. Immergut zur Hochzeit seiner Tochter 10, Dr. H. Adler aus gl. Anl. 10, E. Steiner Boden f. deutsche Juden 10; zus.: 430.—. **Schlan:** Boden f. deutsche Juden 1000.—. **Teplitz:** Dr. Grete Löwy—Heller 20, G. J. Löbl 10, 1 und 10; zus.: 35.—. **Trautenau:** Anl. Vortrag R. Rosenberg 52.—. **Zwickau:** Boden f. deutsche Juden: Fa. Löwinger & Glas 500, Dr. Hugo Löw 500, Dr. Artur Mannel 100, Dr. Otto Klein, Bürgstein, 100; zus.: 1200.—. **Prag:** Ing. Nobel gr. Willy Roth—Salus 20, Anna Budlovsky und Franzi Aschermann anläßlich Abl. Alfred Rederer 15, Jüd. Frauenverein: Hochzeit Roth 210, Hochz. Dr. Münz 70, Hochz. Pick 70, E. Gottlieb Březová n. S. d. Barissia 200, Emil und Bally Waldstein gr. V. und E. Sachs zur silb. Hochzeit 20, Dr. Frant. Friedmann grüßt D. Birnstein Brünn zur Prom. f. Tochter 50, Abg. Dr. A. Goldstein aus gl. Anlaß 20, Verein Th. Herzl vom Vortrag Dr. Frid 120, Boden für deutsche Juden: d. Emw. Stampf 100, d. Frau Meißner 100, C. Popper 150, Pächter, Gibian, A. o. O. Bobasch je 100, NN., R. Fuchs, C. und V. Stasny, A. Herzog je 50, J. Bergmann, J. Pollak, E. Lebenhart je 30, E. R. 25, O. Weigl, E. Taussig, P. Reach, H. Meißner je 20, H. Steiner, E. Polák, H. Steiner, A. Budlovská, Fr. Aschermann, J. Reichmann, M. Benedikt, P. Fränkl, H. Levy je 10, 5 und 5, J. Wappenstein, Mendel unleserlich, Z. Rabl je 100, B. Bisicky 50, P. Rosenbaum, A. Rosenbaumová, F. Lanzer, Fromovits, K. Baar je 20, J. Schnabel 50, Ofner P., G. Pick je 10, Sammlung Tech. Law. beim Vortrag Dr. Margulies 299, E. Müller nicht angenommenes Honorar 20, J. Wiesner 50; zus.: 2839.—. **Königgrätz:** Dir. G. Pollak und Frau danken zion. Ortsgruppe für Glückwünsche 50, anl. Barm. Erich Pollak ges.: V. Pollak 30, J. Pollak, R. Schönhof, S. Schleißner je 20, T. Schicková-Pollaková, T. Dubová, K. Hostovský je 10; zus.: 170.—. **Warnsdorf:** Slg. bei Geb. ein. Sohnes v. Dr. M. Altis 80.—. **Brünn:** Hochzeit Dr. Tauber—Deutsch 600, Barm. Kurt Bondy 200; zus.: 800.—. **Iglau:** Fritz Weißenstein 10, Familie Spitzer, Wolframs, kond. Ida Knapp und Fam. Kallmus 20, zus.: 30.—. **Ung.-Hradisch:** Stella Berger anläßl. gut best. Matura 20, Max Munk dankt Hugo Berger 20, Verlobung Irma Fuchs—Felix Schwarz: Leo Fuchs 100, Otto Braun 30, Leo Lanzer 30; zus.: 200.—. **Wolframs:** Ing. Jos. Spitzer 20.—. **Ung. Brod:** Familie Leo Böck gr. anl. Hochzeit Jenny Böck, Auspitz, Boden für deutsche Juden: Jos. Schindler, Dr. A. Bock, Eveline Brief je 200, Leo Böck, Dr. Felix Brunn, Arn. Langer, Jos. Jellinek, P. Kortner, Dr. M. Schön, Wilh. März, Mareck Schön, M. M. Brammer, Eva Brunn, M. H. Brammer, M. Schönhauser, Oskar Reiß, Mos. J. Rosenfeld, Gelb, Josefine Kohn je 100, Ing. K. Klein 70, Fr. Böck, Cez. Donath, Dr. P. Singer, Schwarz, Js. Reich, Arth. Bock, B. Kohn, Leo Schön, S. Bachner, Alois Gelb, Ernst Löwy, Smetana, Rob. Fuchs, Ant. Schön, M. H. Langer, A. Neumann, H. Leichter, R. Holz, J. Fuchs, E. Schön, E. Schön, A. Löwy, A. Beck Söhne, M. Holz, R. Bock je 50, W. Löwy 75, Ez. Schön, Sam. Schön jun. je 40, Mayer, Neußer, L. Rosenfeld, B. Weinstein, Rosenberg, J. Deutsch, S. Bock, J. H. Glück je 30, K. Reiß, J. Quittner, A. Löwy, V. Mayer je 25, Dr. Nürnberger, Koudela, Hch. Mayer, J. Freschl, Brößler, Kathi Beck, Donnebaum, Ida Böck, Jak. S. Schön, L. Schnabl, J. Weißbarth je 20, Lina Winterstein 15, G. Schön, A. Weiß, J. Diamant, Knispel, Dr. Weil, E. Rot je 10, 1 und 10. Israel. Kultusgemeinde 2685, davon für das Hilfskomitee 3000, J. Böck, Auspitz, 10; zus.: 4010.—. **Mähr.-Ostrau:** Misa Musil kond. Fam. Zaitschek 10, Hochzeit Kirschner 20, Dr. Ansbach anl. Geburt seiner Tochter Ruth 50, Sammlg. J. S. J. bei Ab. des Parteitages 19.15, Ing. O. Groß d. Frl. Fränkel 20, Sammlg. b. Parteitag der Poale Zion 376; zus.: 459.15. **Iglau:** Prof. Dr. J. Werner, Bielitz, anl. Jahrzehnt nach Bruder und Schwägerin 38, anl. Abl. Frau B. Knapp: Ida Knapp 50, J. Kolmus, A. Wolf je 30, Fam. Fischer, Triesch, Rich. Weißenstein je 20, anl. Jahrz. Arn. Riesenfeld n. Vater 10, anl. Jahr. Max Pollak: G. Pollak 15, R. Weißenstein 20; zus.: 233.—. **Friedek:** Dr. Fritz Reif 100, Dr. R. Toff 50, Geldbuße K. Kl. M. 150; zus.: 300.—. **Prerau:** J. Klein f. d. Juden 30.—.

Insgesamt 14.512.15.

Thoraspenden

Aussig: J. Kornfeld 30, V. Stern 20, 8 und 10; zus.: 76.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein 20. **Brüx:** Otto Kohn, Dr. Ernst Taussig, je 20; zus.: 40.—. **Komotau:** Leop. Lechner 20. **Neuhaus:** B. Steiner 20. **Freistadt:** 34.50. **Napajedla:** Vit. Braun, Max Löwy je 20, V. Knapp 10, Max Löwy 100, Vit. Braun 10, 1 und 10; zus.: 165.50. **Telč:** Hugo Freund 50. **Ung.-Hradisch:** S. Schindler 30, F. Reich, Buchlovice 50, Dr. Emil Kollek 30, B. Kann 10, Dr. Jos. Berg 30, G. Blum 10, B. Schindler 10; zus.: 170.—. **Ung. Brod:** M. H. Brammer, B. Kohn je 10, M. J. Rosenfeld 20, H. Winterstein 10, 2 und 5; zus.: 71.—. **Hruschau:** E. Reich 50, Hch. Fruchthändler 10, unter 10—30; zus.: 90.—.

Insgesamt 757.—.

IMI Sammeltaschen

Teplitz: E. Popper 19.40. **Aussig:** Wizo: Z. Pick 15.65, 21, Ida Kohn 14.80, 1 und 10, Dr. Stecher 23.40, Wizo: V. Jungmann 13.75; zus.: 97.70. **Bodenbach:** Sigm. Duschak 17.90, Otto Kletter 31.55, Rud. Roubiček 32.60, A. Scheiner 14.55, Dr. L. Schwarz 10, B. Weiß 13.50; zus.: 119.90. **Brüx:** Blauweiß 18.80. **Budweis:** Frieda Herrmann 11.40, Hanna Herrmann 15.40, Ada Herrmann 15.70, d. Makkabi 2 und 10; zus.: 64.30. **Gablonz:** Emil Duschak 122.90, Siegfried Weil 111.40, Grete Singer 49.20, Erich Duschinsky 23.15, W. Rausnitz 15.85, 3 und 10; zus.: 334.25. **Trautenau:** Kurt Benda 24.55, Hanne Benda 78.40, Lilly Weiner 64.40, Eva Geduldiger 29.65, Mar. Heller 21.50, M. Schey 11.50, E. Gärtner 11.80, H. Rosenberg 20.40, 3 und 10; zus.: 291.10. **Prag:** d. Th. Herzl: Steiner 20, Treichlinger 16, d. Barissia: Buchsbaum 10.60, Ing. Bauer 39.40, H. Löw 10, R. Unger 11.40, J. Pollak 13.40, Pollak 13.40, K. Immergut 17, d. Chana: F. Lederer 63.60, E. Popper 21, T. Lederer 25, 1 und 10; zus.: 270.20. **Brünn:** V. Neumark 10.30, E. Aast 20.40, J. Laufer 13.15, K. Gottlieb 10, E. Eisner 34, O. Glück 10.60, H. Krakauer 10.55, Fr. Dr. Simonyi 10.55, Venerav 41.95, Fr. Lichtner 10, J. Junger 12.30, 11 und 10, 58.95; zus.: 242.75. **Bisenz:** Ella Jokl 19.50, B. Kuhner 18.85, Nelly Reich 14.40, 1 und 10; zus.: 62.45. **Hruschau:** M. Warenhaupt 17.30, J. Schöngut 16.20, M. Toppel 12.90, R. Schöngut 14.50, 1 und 10; zus.: 66.35. **Iglau:** 4.75. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 16.15. **Ung. Brod:** Erwin Löwy 13.—. **Hruschau:** E. Ettinger 12, E. Ettinger 12, M. Warenhaupt 10.20, 1 und 10; zus.: 37.80. **M.-Ostrau:** J. S. J. J. Schreiber 16.35, 2 und 10, T. Z. M. Neiger 11.30, 1 und 10; zus.: 36.40. **Iglau:** R. Weißenstein 29.05, H. Sommer 14.50, S. Sommer 11.40, H. Singer 12.80, 1 und 10; zus.: 76.95. **Friedek:** Max Holzer, Mistek, 23.40.

Insgesamt: 1800.—.

Bialikhain

Bilin: Max Röhr 2, B. und R. Jichok und Fradel Röhr 100.—. **Budweis:** die Mitglieder d. Volksvereines Zion kond. Herrn und Frau Prof. Thieberger 3 B., Frau Dir. Stein aus gl. Anl. 1 B., Israel. Frauenverein 1 B., Familien Stein Hluboká aus gl. Anl. 2 B., und N. Josef Zanker; zus.: 350.—. **Hohenelbe:** Frau L. Gans 2 B.; 100.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgruppe kond. Fam. Salomon Stern, Tisov, 1., 50. **Wernsdorf:** Robert Bobasch 2 B., f. S. Deresiewicz 100.

Insgesamt: 700.—.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: Erwin Reiner gr. Otto Kletterer u. Fr. z. 10. Hochzeitstage 25, ders. gr. Otto Duschak z. Verl. 25 1 B. im Mor. Reiner G.; zus.: 50.—. **Eger:** Oberfinanzrat Dr. G. Klein 2 B. und N. Katarina Klein, Prag, 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Fr. gr. z. Hochz. Willy Roth 1 B., grat. Ernst Bechert z. 75. Geburtstag 1 B., im Dr. Margulies-Hain 100.—. **Pilsen:** Semil und Johanna Adler anl. Jahrz. 8 B., im Jakob und Sara Adler G., Semil Adler 200; zus.: 600.—. **Prag:** Frau Lenhart f. Richard Lenhart-Garten 2500, Berta Heller 2 B. im Weltsch-Garten, Hans Löw kond. Prof. Dr. Engel, Brünn, 10, H. und L. Weltsch danken f. Grat. 1 B.; zus.: 2660.—. **Iglau:** Dr. S. Werner G: anl. Jahr. Dr. S. und F. Werner: R. Weißenstein, L. Haupt, Dr. Heilig, Spitzer, je 20, M. Lauer, K. Pick, K. Meisl, F. Sander, L. Zajiček, H. Gumpl, Dr. Herrmann, Dr. Brunn, Dr. Weißenstein, E. Schütz, E. Fischer, Dr. Grünfeld, Dr. Offer, B. Wachtl, Weißenstein, Ornstein, H. Singer, E. Oiff, Sommer je 10, 1 und 10; zus.: 275.—.

Insgesamt 3785.—

Spezifikation Holleschowitz: Büchse: Tempel 12.20, Rud. Porges 34.20, Imi: K. Porges 10.50, K. Lüftschitz 10.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen	361.193.05	575.649.46
Mähren und Schlesien	211.074.55	264.333.30
Slowakei	193.143.40	307.400.10
Karpathorußland	20.384.90	36.587.65
	785.795.90	1,183,970.51

BIO AVION AVION BIO
II. WOCHE!
Das letzte Lied
Reizende Tonfilm-Operette
mit Renate Müller, Gustav Fröhlich, Kitti Berger

BIO JULIŠ Tel. 375-61
Filmoperette!
Ein Tango für Dich
In den Hauptrollen Willy Forst, Fee Malten, Oskar Karlweis, Ernst Verebes

Hygiene und hervorragende Kräfte finden Damen und Herren nur im
Frisiersalon
KARL KOZA Hotel Alcron (Štěpánská ul.)
Hauptdepot von „MUP“, das universelle Hautreinigungsmittel nach dem Rasieren. 6688

Richard Epstein
General-Repräsentant der
„Koh-i-noor“
BLEISTIFTFABRIKEN
L. u. C. Hardtmuth, Böhm. Budweis
empfiehlt die weltberühmten Erzeugnisse, wie:
KOH-I-NOOR-Blei- und Kopierstifte,
KOH-I-NOOR-Polycolor-Pastellstifte,
Technicolor-Farbstifte,
KOH-I-NOOR-Füllhalter
Auslieferungslager nur an Wiederverkäufer:
PRAG I, ulice Karoliny Světlé 5, Tel. 350-23

Kantor und Schochet
mit schöner Bariton-Stimme, 45 Jahre alt, verheiratet, kinderlos,
sucht
Stellung in einer kleineren Gemeinde in Böhmen, Mähren oder Schlesien.
Referenzen vorhanden.

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

RADIO-BAR • TABARIN • OLMÜTZ
Erstklassiges Programm

INTIMES CAFÉ „PERLA“
Tel. 349-91.
PRAHA I., Perlová 7/I. St. 6841

Café DRAPAL Olmütz

S. Kalina
Unternehmen für jedwede Säuberung
Praha V, Žatecká 12.
Tel. 659-74.

Steppdecken
mit Watta und Wollfüllung, Daunendecken in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská, eiserne Tür

SALON TRMAL
PRAGUE XIX, Dejvická 40, Kyjevská 36
Telefon 398-68
befriedigt auserwählten Geschmack und verfertigt zu Konkurrenzpreisen:
Eleg. Kostüme, Mäntel und Complets von Kč 180.—, Nachmittags-Promenadenkleider von Kč 95.—, Französ. Abendtoiletten von 130 Kč. Sport- und Reitkleider, fertige Mäntel von 300 Kč, Kleider von 200 Kč.

NEUES MODERNES
Sanatorium für Frauen-Lungenleiden
MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince – Čenkov.
Bewährte innere Heilmethode mit Dr. Širek's idealer Originaldiete. Waldreiche Gegend (Brdy-Wald). Schriftliche Anmeldungen u. Informationen MUDr. JOSEF ŠIREK Jince

Etablissement
GRAND HOTEL WAGNER
JEVANY 6497
130 komfortabel eingerichtete Zimmer.

Möbel, Teppiche usw. 1204
liefert zu günstigsten Bedingungen **Novotný**
TYNIŠTE n./O. Niederlage PRAHA Messepalast.

Die elegantesten Anzüge
beim erstklassigen Schneider
Joh. O. Malý
Bubeneč, Bráfova 20

Sidol gibt mühelos allen Metallen prachtvollen Hochglanz!
Reinigt auch Fenster, Spiegel, Gläser
Zum Scheuern in Haus und Küche nur **Sirax**

Das Tempo unserer Zeit
äußert sich auch im Bereiche der Küche. Die Zeiten sind vorüber, da sich unsere Hausfrauen ohne die Errungenschaften, welche bereits für uns unentbehrlich sind, behelfen konnten. **Alles stets zur Hand!** Das kann man nur von Küchen behaupten, in welchen unser neuestes Erzeugnis **AMERIKA** steht. **AMERIKA** ist ein praktischer, geräumiger, übersichtlicher Schrank, rein, solid, geschmackvoll, elegant, zweckmäßig eingeteilt: der Preis ist auch weniger bemittelten Hausfrauen zugänglich. **AMERIKA** ist der auf das Modernste ausgestattete Küchenschrank. Unverbindliche Besichtigung in der einzigen Verkaufsstelle in Prag II., Václavské nám. 30, Passage Stýblo (Bio Alfa). 6588

Hotel „AMERIKA“
RADOSOVICE-ŘÍCANY
Schönster Wintersport in der Nähe von Prag.
Rodel- und Skilauf-Gelände. — Billige Gastzimmer, Klubräume. Schöne Restaurations- und Café-Räumlichkeiten. Billard, Konzert, Ping-pong, Tanzparkett. — Erstklassige Küche.
Sláva Susser, Hotelier

Echter brasil. Sta. Catharina Mate-Tee
unübertrefflich an Güte und Bekömmlichkeit, bewirkt guten Schlaf, verhütet Harnsäureablagerungen und deren Folgen. Packungen Kč 6·50, 6·— u. 2·60 überall zu haben; auch direkt franko. Händler hohen Rabatt. Verlangen Sie Aufklärung, Gratisprobe und Bezugsquellen-Nachweis vom alleinigen
Imp. Gustav Ludwig, 6492
Asch ČSR. Früher Buenos Aires Hof a. S., Deutschl.

Achtung! Nicht übersehen!
P. T. Großindustriellen, Kaufleuten, Vertretern, Gewerbetreibenden auch Privaten, zeigen wir an, daß wir eine Kanzlei eröffnet haben, in welcher jedermann sogleich nach Diktat
seine Korrespondenz
(in allen Sprachen) erledigen kann. Auch Uebersetzungen besorgen wir zu äußerst billigen Preisen. Verläßliche und diskrete Erledigung. KORRESPONDENCIA
6440 PRAHA II, Panská 8. Tel. Nr. 33561

Desinfektion Insektenvertilgung mit Blausäure
führt die Firma
„RADIKALA“
G. m. b. H., PRAHA II, Na Struze 4, durch Telephon 454-01.

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6477

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.